



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Migration und Entwicklung

Die Rolle von monetären Remittances in den
urbanen Haushalten Mexico City's

Verfasser

Alfred Wöger

angestrebter akademischer Grad

Magister (Mag.)

Wien, 2011

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 057 390

Studienrichtung lt. Zulassungsbescheid:

Internationale Entwicklung

Betreuer:

Univ. Prof. Dr. Walter Schicho

Migration und Entwicklung

Die Rolle von monetären Remittances in den urbanen Haushalten Mexico City's

Alfred Wöger

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich herzlichst bedanken bei...

... allen Personen des Stadtteils Transportistas in Chimalhuacán, die für ein Interview zur Verfügung standen und damit diese Arbeit erst ermöglichten, der ehemaligen Leiterin des Centro Comunitario San Martin de Porres Prof. Leopoldine Ganser, die mich bei den Interviews tatkräftig unterstützte,

... den MitarbeiterInnen der Research Abteilung vom International Center for Migration Policy Development, insbesondere Mag. Veronika Bilger für ihre Geduld und wertvollen fachlichen Inputs und Mag. David Reichel für die Hilfestellung bei der Verwendung der Statistiksoftware SPSS,

... Univ. Prof. Dr. Walter Schicho für seine langjährigen Bemühungen um das Studium der Internationalen Entwicklung und zuletzt

... meiner Familie für die Unterstützung während des Studiums.

Inhaltsverzeichnis

VORWORT	I
1. EINLEITUNG.....	1
2. BEGRIFFSDEFINITION REMITTANCES UND THEORETISCHER RAHMEN VON MIGRATION UND ENTWICKLUNG.....	5
2.1 BEGRIFFSDEFINITION REMITTANCES	5
2.2 THEORETISCHER RAHMEN VON MIGRATION, ENTWICKLUNG UND REMITTANCES	9
2.1 Optimistische Sichtweise: Neoklassische Ökonomie u. Modernisierung	10
2.2 Pessimistische Sichtweise: Historischer Strukturalismus	12
2.3 Pluralistische Sichtweise: New Economics of Labour Migration, Livelihood-Ansatz und Transnationalismus	15
3. MIGRATIONSSYSTEM MEXIKO-USA.....	19
3.1 ENTWICKLUNG DES MIGRATIONSSYSTEMS MEXIKO–USA	19
3.1.1 Die erste Migrationsphase (Ende 19. Jahrhundert bis 1929).....	19
3.1.2 Die zweite Migrationsphase (1929-1941).....	21
3.1.3 Die dritte Migrationsphase (1942-1964)	23
3.1.4 Die vierte Migrationsphase (1964-1985).....	27
3.1.5 Die fünfte Migrationsphase (1986- bis heute).....	28
3.2 WANDEL DES MIGRATIONSSYSTEMS MEXIKO–USA	33
3.3 AKTUELLE DATEN MEXIKANISCHER EMIGRATION	34
4. MONETÄRE REMITTANCES UND ENTWICKLUNG IN MEXIKO	37
4.1 DATENERMITTLUNG UND ENTWICKLUNG VON RÜCKÜBERWEISUNGEN NACH MEXIKO.....	37
4.1.1 Datenermittlung	37
4.1.2 Entwicklung der Rücküberweisungen nach Mexiko seit dem Jahr 2000.....	39
4.2 TRANSFERKANÄLE UND -KOSTEN	40
4.3 FÖRDERPROGRAMME UND INITIATIVEN DER MEXIKANISCHEN REGIERUNG IN BEZUG AUF REMITTANCES	42
4.3.1 „Drei für Einen“ (Programa Tres por Uno)	43
4.3.2 „Direkt nach Mexiko“ (Directo a México)	45
4.3.3 „Who is Who beim Geldtransfer“ (Quién es Quién en el envío de dinero).....	45
4.3.4 „Remittances Rechner“ (Calculadora de Envíos de Dinero).....	46
4.3.5 „Mitbürger investiere in Mexiko!“ (!Paisano invierte en México!)	46
4.4 MAKROÖKONOMISCHE EFFEKTE VON REMITTANCES	47
4.4.1 Remittances und Bruttoinlandsprodukt.....	47
4.4.2 Remittances im Vergleich zu anderen Devisenquellen und jährlichen Einkommenszahlungen im Agrarsektor und der Maquiladora-Industrie	49
4.4.3 Makroökonomische Stabilität und Remittances.....	50
4.5 MIKROÖKONOMISCHE EFFEKTE VON REMITTANCES	50
4.5.1 Remittances-empfangende Haushalte	50
4.5.2 Verwendungszweck von Remittances.....	52
4.5.3 Auswirkungen von Remittances auf Armut und Einkommensverteilung.....	53
5. DIE FALLSTUDIE MEXIKO CITY	55
5.1 DAS UNTERSUCHUNGSGEBIET: CHIMALHUACÁN	55
5.2 METHODIK DER FALLSTUDIE	60
5.2.1 Sampling	60
5.2.2 Datenerhebung.....	61

5.2.3 Datenanalyse	63
5.3 ERGEBNISSE DER EMPIRISCHEN FORSCHUNG	63
5.3.1 Demographische und sozio-ökonomische Situation der Haushalte im Bezirk Transportistas	63
5.3.2 Remittances-empfangende Haushalte im Bezirk Transportistas	71
5.3.3 Vergleich der sozio-ökonomischen Parameter von Remittances-empfangenden Haushalten und jenen die keine Geldsendungen aus dem Ausland erhalten	78
6. FAZIT	82
7. LITERATURVERZEICHNIS	86
8. ANHANG	105
8.1 FRAGEBOGEN	105
8.2 KURZFASSUNG/ABSTRACT	107
8.3 LEBENSLAUF	108

Tabellenverzeichnis

TABELLE 1: PHASEN DER WISSENSCHAFTLICHEN DEBATTEN ZU MIGRATION UND ENTWICKLUNG	10
TABELLE 2: POSITIVEN UND NEGATIVEN EFFEKTE VON REMITTANCES IN MEXIKO	54
TABELLE 3: GESCHLECHTERVERTEILUNG DER INTERVIEWPARTNERINNEN.....	63
TABELLE 4: SCHULDBILDUNG DER INTERVIEWPARTNERINNEN.....	66
TABELLE 5: MONATLICHES EINKOMMEN DER HAUSHALTE	67
TABELLE 6: BESITZSTAND DER WOHNSTÄTTE	68
TABELLE 7: FINANZIERUNG DER WOHNSTÄTTE UND DEREN AUSSTATTUNG DURCH REMITTANCES.....	69
TABELLE 8: GESCHLECHT UND ABSICHT DER RESPONDENTINNEN UND DEREN FAMILIENANGEHÖRIGEN IN DEN KOMMENDEN 3 JAHREN IN DIE USA ZU EMIGRIEREN	71
TABELLE 9: INTERVIEWPARTNERINNEN ERHALTEN REMITTANCES	71
TABELLE 10: VERWENDETE TRANSFERMETHODE	73
TABELLE 11: EMPFANGSDAUER VON REMITTANCES.....	74
TABELLE 12: DURCHSCHNITTLICH EMPFANGENER RÜCKÜBERWEISUNGSBETRAG	75
TABELLE 12: ANTEIL AM MONATLICHEN HAUSHALTSEINKOMMEN.....	77
TABELLE 14: DEMOGRAPHISCHER VARIABLEN UND REMITTANCES-EMPFÄNGERIN	79
TABELLE 15: AUSSTATTUNG UND BESITZSTAND DER WOHNSTÄTTE UND REMITTANCES-EMFPÄNGERIN.....	81

Diagrammverzeichnis

DIAGRAMM 1: VOLUMEN DER RÜCKÜBERWEISUNGEN NACH MEXIKO IN MILLIARDEN US-DOLLAR UND PROZENTUELLE VERÄNDERUNG ZUM VORJAHR, 2000-2009.....	39
DIAGRAMM 2: FORMELLE TRANSFERINSTRUMENTE, 2001-2010	40
DIAGRAMM 3: RÜCKÜBERWEISUNGEN ALS ANTEIL AM MEXIKANISCHEN BRUTTOINLANDSPRODUKTS, 1980-2009	48
DIAGRAMM 4: ANZAHL DER REMITTANCES-EMPFANGENDEN HAUSHALTE, 1992-2008 IN TAUSEND	51
DIAGRAMM 5: ANTEIL DER REMITTANCES-EMPFANGENDEN HAUSHALTE JE NACH GRAD DER MARGINALISIERUNG, 2008	52
DIAGRAMM 6: BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG DER GEMEINDE CHIMALHUACÁN 1950-2005....	57
DIAGRAMM 7: ALTERSVERTEILUNG DER INTERVIEWPARTNERINNEN - BLOXPOT DIAGRAMM ...	64
DIAGRAMM 8: GEBURTSORT DER INTERVIEWPARTNERINNEN, DIE NICHT IM BUNDESSTAAT MEXIKO GEBOREN WURDEN, NACH BUNDESSTAATEN	65
DIAGRAMM 9: FINANZIERUNG DER WOHNSTÄTTE UND DEREN AUSSTATTUNG DURCH REMITTANCES (MEHRFACHANTWORTEN MÖGLICH)	70
DIAGRAMM 10: VERWANDTSCHAFTSVERHÄLTNIS ZWISCHEN SENDERINNEN UND HAUSHALTSVORSTAND	72
DIAGRAMM 11: HÄUFIGKEIT VON REMITTANCES-TRANSFERS	74
DIAGRAMM 12: HÖHE UND HÄUFIGKEIT DER REMITTANCES-TRANSFERS	76
DIAGRAMM 13: VERWENDUNGSZWECK VON REMITTANCES (MEHRFACHANTWORTEN MÖGLICH)	78
DIAGRAMM 14: HAUSHALTSEINKOMMEN UND REMITTANCES-EMPFÄNGERIN	80

Abbildungsverzeichnis

ABBILDUNG 1: KONZEPTIONELLER RAHMEN DER PESSIMISTISCHEN SICHTWEISE DES ZUSAMMENHANGS VON MIGRATION UND ENTWICKLUNG	15
ABBILDUNG 2: MEXIKANISCHE EMIGRATION IN DIE USA ZWISCHEN 1900 UND 1939 (ANZAHL PRO	22
ABBILDUNG 3: MEXIKANISCHE EMIGRATION IN DIE USA ZWISCHEN 1940 UND 1964 (ANZAHL PRO TAUSEND EINWOHNERINNEN).....	26
ABBILDUNG 4: MEXIKANISCHE EMIGRATION IN DIE USA ZWISCHEN 1965 UND 1998 (ANZAHL PRO TAUSEND EINWOHNERINNEN).....	30
ABBILDUNG 5: ANTEIL DER PERSONEN UNTER DER ARMUTSGRENZE UND VON REMITTANCES AM BIP, NACH MEXIKANISCHEN BUNDESSTAATEN 2005.....	49
ABBILDUNG 6: AUSDEHNUNG MEXICO CITYS UND DER GEMEINDE CHIMALHUACÁN	55
ABBILDUNG 7: STADTTTEIL TRANSPORTISTAS IN CHIMALHUACÁN	60

Abkürzungsverzeichnis

BANXICO	Banco de México
BEA	Bureau of Economic Analysis (U.S. Department of Commerce)
BIP	Bruttoinlandsprodukt
CEPAL	Comisión Económica para América Latina
CONDUSEF	Consejo Nacional para la Protección y Defensa de los Usuarios de Servicios Financieros
CONEVAL	Consejo Nacional de Evaluación de la Política de Desarrollo Social
DHS	Department of Homeland Security
ENIGH	Encuesta Nacional de Ingreso y Gasto de los Hogares
FIRCO	Fideicomiso de Riesgo Compartido
GFMD	Global Forum on Migration and Development
IADB	Inter-American Development Bank
IME	Instituto de los Mexicanos al Exterior
INEA	Instituto Nacional para la Educación de los Adultos
INEGI	Instituto Nacional de Estadística y Geografía Informática
INS	Immigration and Naturalization Service
IOM	International Organization for Migration
IRCA	Immigration Reform and Control Act
IWF	Internationaler Währungsfonds
LAW	Legally Authorized Worker Program
MCAS	Matrícula Consular de Alta Seguridad
NAFIN	Nacional Financiera
NAFTA	North American Free Trade Agreement
NELM	New Economics of Labour Migration
ODA	Official Development Assistance
PAN	Partido Acción Nacional
PHC	Pew Hispanic Center
PRI	Partido Revolucionario Institucional
PROFECO	Procuraduría Federal del Consumidor
SAGARPA	Secretaría de Agricultura, Ganadería, Desarrollo Rural, Pesca y Alimentación
SAT	Servicio de Administración Tributaria
SAW	Special Agricultural Workers program
SCIRP	Select Commission on Immigration and Refugee Policy
SEDESOL	Secretaría de Desarrollo Social
ZMVM	Zona Metropolitana del Valle de México

Vorwort

Zwischen dem Jahr 2000 und 2002 absolvierte ich einen zweijährigen Entwicklungshilfsdienst in Mexiko. Im Sozialprojekt „*Centro Comunitario San Martín de Porres*“, das in Chimalhuacán, in der Metropoloregion des Tals von Mexiko gelegen ist, und von zwei Österreichern ins Leben gerufen wurde, stellten sich schnell meine ersten persönlichen Erfahrungen mit dem Thema Migration und Entwicklung ein.

Zahlreiche EinwohnerInnen der Gemeinde stammten ursprünglich aus ländlichen Regionen umliegender Bundesstaaten. Sie waren in der Hoffnung, in der Hauptstadt Mexikos ein besseres Leben vorzufinden, nach Chimalhuacán gezogen. Für einen Großteil blieb dies aber ein unerfüllter Traum. Es gab kaum Arbeit, und die meisten Behausungen waren nur mit dem Allernotwendigsten ausgestattet. In vielen fehlten Wasser-, Strom- und Kanalanschluss. Einige Familien sahen deshalb die Emigration eines Angehörigen in die USA als einzigen Ausweg, um ihre Situation zu verbessern. Die im Sozialprojekt kostenlos angebotenen Englisch-Sprachkurse waren stets ausgebucht. Auf meine Frage nach den Beweggründen Englisch zu lernen, bekam ich von den TeilnehmerInnen immer die gleiche Antwort: „Ich möchte zum Arbeiten in die Vereinigten Staaten.“

Je besser ich Chimalhuacán kennenlernte, umso offensichtlicher wurden für mich auch die großen Unterschiede in der Wohnqualität der einzelnen Behausungen. Während manche Familien in mehrstöckigen Wohnhäusern residierten, lebten die Nachbarn in einer Wellblechhütte. Ich begann mich für die Ursachen zu interessieren und stellte fest, dass einige der wohlhabenderen Familien Angehörige im Ausland hatten, die ihnen regelmäßig Geld sendeten. Ich fand aber auch heraus, dass nicht jede Familie, die Geldtransfers aus dem Ausland empfangt, vermögend war, sondern manche trotzdem jeden Peso zweimal umdrehen mussten.

Die vorliegende Arbeit kann als das Ergebnis gesehen werden, auf die Frage, welche Rolle die Geldsendungen aus dem Ausland für die Familien in Chimalhuacán spielen, eine wissenschaftliche Antwort zu finden.

„Falls wir die diesjährigen Schätzungen [für Remittances] erreichen, sprechen wir über die wichtigste Devisenquelle in unserem Land. Wichtiger als die Einnahmen aus Erdölgeschäften, dem Tourismus oder ausländischen Direktinvestitionen. Vergelt's Gott, weil ihre Familien machen einen hervorragenden Gebrauch dieser Gelder.“
n.e.Ü., Vicente Fox Quesada¹

1. Einleitung

In den letzten Jahren hat die internationale Entwicklungszusammenarbeit und -politik das Thema Migration für sich entdeckt. Konform mit post-modernen und neoliberalen Ansätzen übernehmen nicht mehr der Staat, sondern die einzelnen Individuen eine tragende Rolle bei der Förderung von Entwicklung. MigrantInnen werden als neue treibende Kraft von Entwicklung gefeiert. Besonders das rasant gestiegene Volumen monetärer Remittances, das die öffentlichen Entwicklungshilfegelder bei weitem übersteigt, hat das politische Interesse geweckt. Einhergehend mit einer Zunahme an wissenschaftlichen Publikationen, setzte eine regelrechte „*Remittances Euphoria*“ (de Haas 2005) ein und David Kapur (2004) identifiziert Remittances als „*new development mantra*“. Peter Bate (2001) erkennt in monetären Rücküberweisungen einen „*Fluss aus Gold*“ und Frederico Torres (2001) vergleicht sie mit einem „*schlafenden Giganten*“. Rücküberweisungen werden in der derzeitigen Migrations- und Entwicklungsdebatte auf internationaler Ebene unisono als Finanzierungsquelle für lokale, regionale und nationale Entwicklung präsentiert. Es wird dabei häufig nicht bedacht, dass Remittances private Mittel von MigrantInnen sind, die nicht einfach mit Geldern aus den Töpfen der internationalen Entwicklungszusammenarbeit gleichgesetzt werden können und andere Effekte als diese haben. Nichtsdestotrotz stellen monetäre Remittances in vielen Ländern eine der wichtigsten Einnahmequellen eines beachtlichen Anteils der Bevölkerung dar.

Grundsätzlich kann zwischen sozialen, politischen, technischen und monetären Remittances unterschieden werden (Bate 2001, Goldring 2004, Levitt 1998, Nichols 2004). Wie sich an den verschiedenen Remittances-Typen erkennen lässt, umfassen die Interaktionen zwischen MigrantInnen und den Personen im Herkunftsland ein breites Spektrum. Das Hauptaugenmerk dieser Arbeit liegt auf internationalen monetären Rücküberweisungen. Man bezeichnet damit

¹ Rede von Vicente Fox Quesada, Präsident Mexikos von 2000-2006, im Rahmen der „Segunda Reunión del Consejo Consultivo del Instituto de los Mexicanos en el Exterior“ am 7. November 2003
del Consejo Consultivo del Instituto de los Mexicanos en el Exterior“ am 7. November 2003

jenen Teil des Einkommens, den MigrantInnen im Ausland verdienen und in Form von Geld und Sachleistungen an die Heimatgemeinden und an im Herkunftsland verbliebene Personen schicken. In diesem Zusammenhang führte Durand (1998), im Rahmen seiner Untersuchungen zu monetären Remittances in Mexiko, den Begriff der *Migradolares* ein. Unterschieden werden kann zwischen individuellen und kollektiven monetären Remittances. Individuelle Remittances, auf denen der Fokus dieser Arbeit liegt, werden von einzelnen Personen, kollektive Remittances von MigrantInnenorganisationen gesendet.

Laut der mexikanischen Nationalbank flossen im Jahr 2009 insgesamt fast 22 Milliarden US-Dollar nach Mexiko, hinter Indien und China, dem drittgrößten Empfängerland von monetären Remittances weltweit. Migradolares sind, wie man im Eingangszitat erkennen kann, nicht nur für die nationale Wirtschaft, sondern auch im alltäglichen Leben vieler Familien ein wichtiger Faktor. Fast 6 Prozent aller mexikanischen Haushalte empfangen im Jahr 2008 Migradolares (BBVA Bancomer 2009: 20). Die meisten wissenschaftlichen Studien, die bisher über den „*U.S.-Mexico remittances corridor*“ (Hernández-Coss 2005) publiziert wurden und deren Auswirkungen auf der Mikroebene analysierten, konzentrierten sich auf ländliche Regionen. Urbane Haushalte fanden bisher kaum Beachtung. Durand (2007b) macht auf diesen weißen Fleck auf der wissenschaftlichen Landkarte aufmerksam. Seiner Meinung nach verhinderten die bisherigen Generalisierungen, die auf ländlichen Regionen basieren, Rücküberweisungen besser zu verstehen. Er betont, dass MigrantInnen keine homogene Gruppe bilden und darüber hinaus die Infrastruktur, Bedingungen und Möglichkeiten in einer Stadt anders sind als in einer ländlichen Ortschaft. Daher empfiehlt er den Einfluss von Remittances auf ruraler und urbaner Ebene getrennt voneinander zu untersuchen.

Wieso ist es von besonderer Relevanz sich mit Rücküberweisungen in städtischen Regionen Mexikos auseinander zu setzen? Die rasante Urbanisierung Mexikos - heutzutage leben mehr als 65 Prozent der Bevölkerung in Städten (CONAPO 2009b) - führte dazu, dass der Anteil der EmigrantInnen mit urbanen Herkunftsregionen angestiegen ist. Etwa die Hälfte aller mexikanischen Haushalte, aus denen zumindest ein Haushaltsmitglied emigriert ist, befindet sich in Städten (Lozano Ascencio/Oliveira Lozano 2005). Somit nahm auch die Anzahl der urbanen Haushalte, die Rücküberweisungen erhalten, kontinuierlich zu - zwischen 2006 und 2008 lag der Anstieg bei 42.000 Haushalten (BBVA Bancomer 2009: 20). Führt man sich vor Augen, dass im Jahr 2004 in Mexiko beinahe 11 Prozent der urbanen Bevölkerung in extremer und 42 Prozent in

mäßiger Armut lebten (Weltbank 2005: 150), wird klar, wieso es zu kurz gegriffen ist, sich nur in ländlichen Regionen mit Remittances und ihrem Einfluss auf Entwicklung zu beschäftigen.

Ziel dieser Arbeit ist es daher, die Rolle von individuellen monetären Remittances in urbanen Haushalten Mexikos zu untersuchen. Es soll vor allem erörtert werden, welchen Stellenwert Migradolaes in städtischen Haushalten haben, und ob sich die sozio-ökonomischen Verhältnisse der Remittances-empfangenden Haushalte von allen anderen Haushalten unterscheiden. Es wurden deshalb nicht nur Remittances-EmpfängerInnen befragt, sondern auch jene Haushalte die keine Rücküberweisungen erhalten. Da der größte Anteil mexikanischer EmigrantInnen aus der Hauptstadt Mexiko City stammt - darunter wird generell die Metropolregion des Tals von Mexiko² (*Zona Metropolitana del Valle de México* - ZMVM) verstanden - und dorthin auch die meisten Rücküberweisungen fließen (Lozano 2004), liegt es nahe, diese städtischen Haushalte zum Ausgangspunkt der Forschung zu machen. Untersucht wurde ein Bezirk der Gemeinde Chimalhuacán, die zwischen dem Bundesdistrikt und dem Bundesstaat Mexiko innerhalb der ZMVM liegt.

Die Arbeit ist in zwei Abschnitte gegliedert. Zuerst wird anhand der migrations- und entwicklungstheoretischen Denkmodelle der theoretische Rahmen abgesteckt. Am historischen Abriss der wissenschaftlichen Debatte zu Migration und Entwicklung lässt sich sehr gut erkennen, dass Migradolaes kein neues Thema sind, sondern seit den 1950er Jahren über die Vor- und Nachteile diskutiert wird. Das dritte Kapitel beschäftigt sich mit der Entwicklung und dem Wandel des Migrationssystems Mexiko-USA. Aktuelle Daten über die mexikanischen EmigrantInnen sollen helfen ein Gesamtbild, nicht nur über die Remittances-EmpfängerInnen, sondern auch -SenderInnen zu bekommen. Das vierte Kapitel widmet sich der Datenermittlung in Mexiko, dem Anstieg der Rücküberweisungen in den letzten zehn Jahren, den Programmen und Initiativen der mexikanischen Regierung zur Förderung von Remittances und thematisiert die makro- und mikroökonomischen Effekte von Migradolaes in Mexiko.

Der zweite Teil dieser Arbeit befasst sich mit der in der Gemeinde Chimalhuacán durchgeführten Fallstudie. Zunächst werden in Kapitel fünf und sechs das Untersuchungsgebiet beziehungsweise die Forschungsmethode vorgestellt. In weiterer Folge werden die Ergebnisse der empirischen

² Die Metropolregion des Tals von Mexiko inkludiert den Bundesbezirk, 58 Gemeinden des Bundesstaates Mexiko und eine Gemeinde im Bundesstaat Hidalgo (SEDESOL/CONAPO/INEGI 2005)

Forschung präsentiert. Zu Beginn wird die demographische und sozio-ökonomische Situation aller befragten Privathaushalte beleuchtet. Danach wird die Rolle und der Stellenwert von Remittances in der urbanen Gemeinde Chimalhuacán herausgearbeitet, indem einerseits die Interviewresultate der Remittances-empfangenden Wohnstätten dargestellt werden und andererseits diese mit den Haushalten die keine Geldsendungen aus dem Ausland bekommen, verglichen werden.

2. Begriffsdefinition Remittances und theoretischer Rahmen von Migration und Entwicklung

2.1 Begriffsdefinition Remittances

In den beiden letzten Jahrzehnten haben SozialwissenschaftlerInnen, im Einklang mit Forschungen die Migration nicht mehr als unilateralen, sondern komplexen und mehrdimensionalen Prozess beschreiben, die Definition von Remittances, die bis dahin vornehmlich monetäre Faktoren inkludierte, erweitert (Vertovec 2000: 14). Obwohl der Fokus dieser Arbeit auf monetären Rücküberweisungen liegt, möchte ich in diesem Abschnitt, um den Rahmen dieser Arbeit klar abzustecken, auch auf soziale, politische und technologische Remittances eingehen.

2.1.1 Soziale Remittances

MigrantInnen sind im Zielland oft mit veränderten Gegebenheiten, sprich mit ihnen fremden sozialen Praktiken, Vorstellungen und Eindrücken konfrontiert. Werden diese, entweder mittels eines Kommunikationsmediums (zum Beispiel Internet, Telefon, Brief), bei der dauerhaften oder kurzfristigen Rückkehr an andere Personen im Heimatland weitergeleitet und von diesen übernommen, so spricht man von sozialen Rücküberweisungen (Levitt 1998: 933ff.). Levitt (ebd.) unterscheidet drei Arten von sozialen Remittances:

- Normative Strukturen (Ideen, Werte und Vorstellungen zum Beispiel in Bezug auf Gender, Rasse und Klassenzugehörigkeit)
- Soziale Praxis der normativen Strukturen
- Sozialkapital (der soziale Status von in der Heimat verbliebenen Familienmitgliedern kann sich verändern, wenn MigrantInnen im Zielland beispielsweise wichtige Funktionen innerhalb der Diaspora als LeiterIn eines *club de oriundos*³ übernehmen)

Im Gegensatz zu globalen Kulturflüssen werden soziale Rücküberweisungen systematisch und absichtlich übermittelt. Der Transfer findet für gewöhnlich, bei dem Ursprung und Ziel klar definiert sind, zwischen sich nahestehenden Personen statt. Trotz der Unterschiede können

³ *Clubes de oriundos (Hometown Organisations)* sind nicht staatliche Basisorganisationen mexikanischer MigrantInnen in den USA, die sich zusammengeschlossen haben um soziale Projekte in ihrem Wohnort in den USA und insbesondere in ihrer Heimatgemeinde in Mexiko zu fördern und zu finanzieren.

soziale Remittances nicht unabhängig von der weltweiten Kulturdiffusion gesehen werden, sondern müssen als Teil dieses kontinuierlichen Prozesses verstanden werden (Levitt 2005: 3).

2.1.2 Politische Remittances

Die Diaspora hat im Heimatland einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf politische Reformprozesse (de Haas 2005: 5). Tritt im Herkunftsland, bei zurückgekehrten MigrantInnen oder durch deren Einfluss bei Personen in ihrem Umfeld, ein Wandel in den politischen Forderungen, der Praxis oder Identität auf, so spricht man von politischen Remittances (Goldring 2004: 805).

Eine Analyse der Umfrage „Enttäuschungen mexikanischer Staatsbürger“ („*Desencanto ciudadano en México*“) zeigt, dass sich das politische Bewusstsein mexikanischer MigrantInnen nach ihrer Rückkehr aus den USA in dreierlei Hinsicht verändert hatte: Erstens wiesen sie eine höhere politische Partizipation auf. Zweitens waren sie toleranter gegenüber politischen und sozialen Unterschieden, und drittens reflektierten sie kritischer über das Demokratieverständnis und die Berücksichtigung von individuellen Rechten in Mexiko als Personen ohne Migrationserfahrung (Pérez-Armendáriz/Crow 2010: 120).

2.1.3 Technische/Technologische Remittances

Neu erworbenes Wissen, Fähigkeiten und Technologien, die von MigrantInnen im Heimatland verbreitet werden oder nach deren Rückkehr Verwendung finden, können als technische oder technologische Rücküberweisungen bezeichnet werden. Der rasante Aufstieg der Gemeinde Jerez im Bundesstaat Zacatecas zwischen 1970 und 1990 zum größten Pfirsichproduktionsgebiet Mexikos und die Etablierung der Blumenzucht im Bundesstaat Oaxaca sind nur zwei Beispiele aus dem mexikanischen Agrarsektor, bei denen technische Remittances zur Anwendung gekommen sind (Bate 2001: 5, Nichols 2004).

2.1.4 Monetäre Remittances

Laut den im „*International Transactions in Remittances: Guide for Compilers and Users*“ im Jahr 2009 publizierten Vorgaben des Internationalen Währungsfonds (IWF) beziehen sich monetäre Remittances nicht auf die Staatsangehörigkeit einer Person, sondern auf den Wohnsitz der Sender- und EmpfängerInnen.

Rücküberweisungen sollten in den folgenden zwei Posten erfasst werden:

- *Compensation of employees refers to the income of border, seasonal, and other short-term workers who work in an economy where they are not resident, and to the income of resident workers who are employed by a nonresident entity. [...] Compensation of employees is recorded gross and includes amounts paid by the employee as taxes or for other purposes in the economy where the work is performed.*
- *Personal transfers consist of all current transfers in cash or in kind made or received by resident households to or from nonresident households. Personal transfers thus include all current transfers between resident and nonresident individuals (IWF 2009: 19f.).*

2.1.5. Remittances-Typologie nach Jorge Durand

Jorge Durand (2007) unterscheidet, in Anlehnung an die bereits genannten Definitionen und je nach Verwendungszweck der Geldflüsse, neun Typen von Rücküberweisungen:

1. Remittances als Erwerbseinkommen (*remesas salario*)

Diese Geldsendungen dienen dazu die Lebenserhaltungskosten (Essen, Wohnen, Kleidung, etc.) zu decken. Mehr als 60 Prozent aller migrantischen Geldflüsse ins Herkunftsland können diesem Typ zugerechnet werden.

2. Remittances als Investitionen (*remesas inversión*)

Sind die Lebenserhaltungskosten gedeckt, werden circa 16 Prozent aller Rücküberweisungen in Gebrauchsgüter (Grundbesitz, eigene Wohnung, Kraftfahrzeuge, etc.) investiert. Es handelt sich dabei um Güter die nicht unmittelbar nach dem Erwerb ihren Wert verlieren. Im Gegenteil, der Wert kann sogar steigen beziehungsweise erhält man beim Verkauf zumindest einen Teil des investierten Geldes zurück. Ausgaben für Bildung, Investitionen die erst in der Zukunft Früchte abwerfen, zählen ebenfalls zu dieser Kategorie.

3. Remittances als Kapitalanlage (*remesa capital o productiva*)

Resultieren Rücküberweisungen in einem finanziellen Mehrwert (zum Beispiel Zinsen eines Bankkontos) oder der Schaffung von Arbeitsplätzen (zum Beispiel Eröffnung, Ausbau eines Unternehmens) spricht man von Remittances als produktive Kapitalanlage. Etwa zwölf Prozent aller Migradolares fallen unter diese Kategorie.

4. Rücküberweisungen die für MigrantInnen Kosten oder Verluste bedeuten (Transferkosten, Diebstahl, Erpressung, etc.) sind der Kategorie der verlorenen Remittances (*remesa disipada o perdida*) zuzurechnen – circa fünf Prozent aller Geldüberweisungen. Diese scheinen für gewöhnlich nicht in internationalen Statistiken auf. Allen voran sind es Transferkosten, die von MigrantInnen bei jeder Überweisung mit einkalkuliert werden müssen.
5. Rücküberweisungen in Form von Sachleistungen (*remesa en especie*) sind kaum quantifizierbar. Man geht aber davon aus, dass mexikanische MigrantInnen in den USA Waren (Kleidung, Haushaltsgeräte, Möbel, etc.) im Wert von circa ein Prozent der gesamten Rücküberweisungen für deren Angehörige in Mexiko kaufen. Neben dem materiellen Wert haben diese Produkte aus den USA vor allem einen symbolischen Wert.
6. Systemische Remittances (*remesa sistématica*) sind jene Geldflüsse, die dazu verwendet werden, um das Migrationssystem zwischen den USA und Mexiko aufrecht zu erhalten. Rund zwei Prozent aller Rücküberweisungen wenden MigrantInnen und ihre Familien auf, um unter anderem die Kosten der Ausreise und von Besuchen im Herkunftsland zu decken.
7. Soziale Remittances (*remesa social*) sind, anders als in der Definition von Peggy Levitt, all jene Geldflüsse, die der Allgemeinheit, zum Beispiel sozialen Projekten, zu Gute kommen – circa ein Prozent aller Geldtransfers.
8. Remittances zur Förderung des gesellschaftlichen Ansehens (*remesa prestigio*) sind Geldtransfers, die zur Finanzierung von Feierlichkeiten (zum Beispiel Taufe, *fiesta patronal*⁴) im Herkunftsland verwendet werden. Auch wenn diese sich nur auf circa ein Prozent aller Rücküberweisungen belaufen, haben sie eine wichtige symbolische Funktion.
9. Im Ausland von MigrantInnen erworbenes Humankapital oder neue Technologien, die bei der Rückkehr ins Herkunftsland Verwendung finden, werden in Anlehnung an die bereits genannte Definition von Nichols als technologische Remittances (*remesa tecnológica*) bezeichnet. (Durand 2007b: 222ff.)

⁴ Die jährlich stattfindenden Patronatsfeste sind in Ländern, die unter starkem Einfluss der spanischen Kultur standen, das wichtigste Ereignis eines Kalenderjahres. Üblicherweise sind sie dem Schutzpatron der Stadt gewidmet, in der die Feier veranstaltet wird.

2.2 Theoretischer Rahmen von Migration, Entwicklung und Remittances

Der Zusammenhang zwischen Migration und Entwicklung wird in den letzten Jahren auf nationaler und internationaler Ebene durchwegs positiv bewertet. Einerseits wird internationale Migration - im Sinne der alten Ansicht von John Kenneth Galbraith, der Migration als „*the oldest action against poverty*“ (1979: 7) erachtete - als eine Lösung für die Entwicklungsprobleme im Herkunftsland angesehen. Andererseits gibt es die weit verbreitete Annahme, dass die wirtschaftliche, soziale und politische Entwicklung des Herkunftslandes die Wahrscheinlichkeit der Emigration senkt⁵. Emigration wird paradoxerweise als ein Instrument präsentiert um weitere Emigration zu reduzieren (de Haas 2007: 1). Studien zeigen jedoch, dass wirtschaftliche Entwicklung das Emigrationspotential kurz- und mittelfristig steigert. Im Zuge des wirtschaftlichen Aufschwungs stehen zum Beispiel mehr Geldmittel zur Verfügung, um eine Auswanderung zu finanzieren. Ein Wendepunkt (*migration hump*), sprich eine Abnahme der internationalen Migration, tritt erst dann ein, wenn sich die Einkommensunterschiede zwischen Herkunfts- und Aufnahmeland soweit angeglichen haben, dass die Vorteile der Emigration deren Nachteile nicht mehr aufwiegen können (Martin/Taylor 1996).

Monetären Remittances wird dabei eine zentrale Aufgabe zugewiesen um Entwicklung im Herkunftsland positiv zu beeinflussen. Die aktuelle Euphorie geht jedoch mit der Vorstellung einher, es handle sich bei Rücküberweisungen um ein neues, noch nie da gewesenes Thema (de Haas 2007: 1). Dabei wird vergessen, dass es seit den 1950er Jahren wissenschaftliche und politische Debatten über den Zusammenhang von Migration und Entwicklung gibt. Diese fanden keineswegs unabhängig von den generellen Paradigmenwechseln in den Sozialwissenschaften statt und werden von Hein de Haas mit der Metapher eines zwischen optimistischer und pessimistischer Sichtweise vor und zurück schwingenden Pendels dargestellt (de Haas 2008: 48).

Nach dem Ende des zweiten Weltkrieges dominiert bis zum Beginn der 1970er Jahre eine positive Sichtweise des Zusammenhangs von Migration und Entwicklung. Remittances und das im Ausland erworbene Humankapital sollen gemäß der Modernisierungstheorie die Voraussetzungen für den wirtschaftlichen Aufstieg schaffen. In den 1970er und 1980er Jahren macht sich Pessimismus breit. Man hatte festgestellt, dass die Abwanderung speziell von (hoch) qualifizierten Arbeitskräften auch negative Auswirkungen auf die Volkswirtschaft des

⁵ siehe dazu die Projektdatenbank der EC-UN Joint Migration and Development Initiative

Herkunftslandes hat (*brain drain*). Remittances wird nachgesagt, die Abhängigkeit der Staaten von ausländischem Kapital zu verstärken, hauptsächlich für Konsumgüter ausgegeben und nur zu einem kleinen Anteil produktiv investiert zu werden. In den 1990er Jahren führt der Einfluss neuer Migrationstheorien wie zum Beispiel der New Economics of Labour Migration (NELM) (Stark 1991, Taylor 1999), der Livelihood-Ansatz (Lieten/Nieuwenhuys 1989) oder transnationalistische Modelle (zum Beispiel Glick-Schiller u.a. 1992) zu einer differenzierteren, pluralistischen Sichtweise, die zusammen mit einem rapiden Anstieg der weltweiten Rücküberweisungen, aber auch der wissenschaftlichen Beschäftigung, in einer Renaissance des Migrations- und Entwicklungsoptimismus mündet. MigrantInnen werden zu einer neuen *priority group* in den akademischen Debatten und Entwicklungsdiskursen (Dannecker 2009: 119). Die drei Phasen der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Thema Migration und Entwicklung, die in diesem Abschnitt mit den entsprechenden Migrations- und Entwicklungstheorien verknüpft werden, sind in Tabelle 1 zusammengefasst.

Tabelle 1: Phasen der wissenschaftlichen Debatten zu Migration und Entwicklung

Zeitraum	Migrations- und Entwicklungstheorie	Rezeption des Zusammenhangs von Migration und Entwicklung
1950/1960er	Modernisierungstheorie, Neoklassische Theorie	Migrations- und Entwicklungsoptimismus: Remittances und Wissenstransfers von MigrantInnen sollen Entwicklung und Modernisierung bringen.
1970/1980er	Dependenztheorie, Weltsystemtheorie, Cumulative-Causation-Theorie	Migrations- und Entwicklungspessimismus: Die negativen Folgen von <i>brain drain</i> und der Verwendungszweck von Remittances prägen die Debatte.
seit 1990	Transnationalismus, New Economics of Labour Migration (NELM), Livelihood-Ansatz, Post-Development	Wiederaufleben des Migrations- und Entwicklungsoptimismus, aber differenziertere Sichtweise: Brain gain durch zirkuläre Migration und Einbindung der Diaspora, steigende Remittances, Triple-Win-Effekt für MigrantInnen, Herkunfts- und Zielland.

Quelle: de Haas 2007: 4, Castles 2008, Faist 2008, Monsutti 2008, Canales 2008b

2.1 Optimistische Sichtweise: Neoklassische Ökonomie u. Modernisierung

In den 1950er und 1960er Jahren herrscht, einhergehend mit dem allgemeinen Entwicklungsoptimismus dieser Zeit, eine positive Sichtweise des Zusammenhangs zwischen Migration und Entwicklung vor. Entwicklung wird als ein Prozess des Aufholens gesehen, mit dem das wirtschaftliche Niveau der westlichen Welt erreicht werden soll (Fischer/Hödl/Parnreiter 2006: 14). Der Modernisierungstheorie zufolge, die das

entwicklungspolitische Denken in diesen zwei Jahrzehnten prägt, sind für traditionelle Gesellschaften, die durch geringe Produktivität gekennzeichnet sind und in denen moderne Wissenschaft und Technik entweder überhaupt noch nicht verfügbar ist oder noch nicht systematisch genutzt wird, Binnen- und internationale Migration ein unverzichtbarer Schritt auf dem Weg zum wirtschaftlichen *take-off* - nach Rostow (1960) dem zweiten von fünf Stadien des ökonomischen Wachstums. MigrantInnen werden als wichtige Akteure von Entwicklung gesehen. Die traditionellen Herkunftsregionen sollen vom erworbenen Humankapital der AuswandererInnen und einem Nord-Süd-Transfer von monetärem Kapital profitieren. Besonders große Hoffnungen werden auf Remittances und Investitionen von zurückkehrenden MigrantInnen gesetzt. Viele Staaten beginnen deshalb, im Glauben die nationale Entwicklung positiv beeinflussen zu können, Emigration zu fördern (de Haas 2007: 3).

Die Modernisierungstheorie stützt sich auf das neoklassische Wirtschaftsmodell, indem davon ausgegangen wird, dass unter den Staaten eine Unausgewogenheit in der Verteilung von Produktionsfaktoren (Land, Arbeit, Kapital) besteht. Jeder Staat exportiert daher nur jene Faktoren, die ihm ausreichend zur Verfügung stehen, wodurch es auf lange Sicht zu einem Ausgleich der Faktorpreise kommen soll. Laut der neoklassischen Theorie ist Migration „*simply another way of ensuring that factor prices are equalized across countries*“ (Borjas 1989: 459). Auf der Makroebene soll Binnen- und internationale Migration eine optimale Ressourcenallokation - ein Gleichgewicht was Arbeitskräfteangebot und -nachfrage betrifft - sicherstellen. Auf der Mikroebene ist Migration das Ergebnis einer rationellen, individuellen Entscheidung der MigrantInnen, die versuchen ihren persönlichen, ökonomischen Gewinn zu maximieren. Die Einkommensunterschiede sind für sie Motivation abzuwandern. Laut dem neoklassischen Modell ziehen MigrantInnen deshalb aus Regionen mit niedrigen Löhnen oder einem Überangebot an Arbeitskräften in Gegenden mit einem höher erwartbaren Einkommen oder einem Bedarf an Arbeitskräften. Die Umverteilung von Arbeitskräften bewirkt, dass in der Zielregion die Nachfrage nach Arbeitskräften und die Löhne sinken, während in der Herkunftsregion das Arbeitskräfte-reservoir abnimmt und die Gehälter steigen (Monsutti 2008: 6). Remittances wird in den neoklassischen Migrationstheorien keine Bedeutung zugemessen (de Haas 2007: 4).

In internationalen Finanzinstitutionen wurde bis vor kurzem der Zusammenhang von Migration und Entwicklung durch die neoklassische Brille betrachtet. Für die Weltbank zum Beispiel, die heute eine der führenden internationalen Institutionen in der Beobachtung von Remittances ist,

war Migration lediglich eines von vielen Instrumenten um einen Faktorpreisausgleich zu erreichen (ebda.). Noch im 2002 publizierten Bericht „*Globalization, Growth, and Poverty*“ beschäftigte sich die Weltbank im Abschnitt „*Policies towards migration*“ hauptsächlich mit den Auswirkungen von Migration auf die Zielländer, Rücküberweisungen wurden mit keinem Wort erwähnt. Im Bericht „*Global Economic Prospects 2002*“ wurden Remittances nur beiläufig thematisiert und als stagnierende und instabile externe Einkommensquelle abgestempelt. Dies änderte sich nur ein Jahr später als im „*Global Development Finance Report*“ das Kapitel „*Workers' Remittances: An important and stable source of external development finance*“ veröffentlicht wurde. Der Bericht hob das Potential von Remittances zur Armutsbekämpfung hervor und zeigte auf, dass sie die öffentliche Entwicklungshilfe bei weitem übersteigen. Seither sind sie im Forschungsprogramm der Weltbank zum Thema internationale Migration ein fester Bestandteil (de Haas 2006: 14).

2.2 Pessimistische Sichtweise: Historischer Strukturalismus

In den späten 1960er Jahren wird, unter dem Einfluss eines generellen paradigmatischen Umbruchs in den Sozialwissenschaften, der Migrations- und Entwicklungsoptimismus zunehmend hinterfragt. Vermehrt decken die Ergebnisse empirischer Studien auf, dass die ausschließlich positive Sichtweise nicht gerechtfertigt ist (de Haas 2008: 26). Die anhaltende schlechte wirtschaftliche und soziale Lage vieler Länder macht sichtbar, dass Aufholen zwar nicht unmöglich, aber schwerer zu erreichen ist als vorhergesagt (Fischer/Hödl/Parnreiter 2006: 36).

In den folgenden beiden Jahrzehnten wird das bisher Ton angegebende neoklassische Modell durch die Dependenz-, Weltssystem-, und die Cumulative-Causation-Theorie in Frage gestellt. Der Terminus der Abhängigkeit ersetzt nachholende Entwicklung als Ausdruck des Dominanzverhältnisses zwischen modernen und traditionellen Gesellschaften, zwischen Zentrum und Peripherie. Unterentwicklung wird als das Resultat dieses historischen Strukturalismus angesehen. Der Tenor dieser Zeit ist nicht Migration führt zu Entwicklung sondern Unterentwicklung zu Migration (Faist 2008: 25). In allen drei Theorien wird der Migrationsdruck in Zusammenhang mit der ungleichen Verteilung von ökonomischer und politischer Macht zwischen entwickelten und unterentwickelten Ländern gesehen. Der ungleiche Zugang zu Ressourcen wird aber nicht ausgeglichen, sondern durch den sich ausbreitenden Kapitalismus noch verstärkt (Monsutti 2008: 7). Gemäß der Cumulative-Causation-Theorie können die unterentwickelten Staaten ihre benachteiligte Position nicht überwinden. Umgekehrt stabilisiert

sich eine dauerhaft positive Dynamik in entwickelten Gegenden. Obwohl vom wirtschaftlichen Aufschwung des Zentrums auch angrenzende Peripherien profitieren (*spread effects*), beispielsweise durch die wachsenden Märkte für landwirtschaftliche Produkte oder den technischen Fortschritt, können die negativen Effekte (*backwash effects*) nicht ausgeglichen werden. Die steigenden Skalenerträge des Zentrums verfestigen die Abhängigkeit der Peripherie (Myrdal 1957).

Die natürlichen Rohstoffressourcen und Emigration aus ökonomisch unterentwickelten Staaten werden als Antrieb für das Wachstum der Industriestaaten erachtet. Freihandel wird als Prozess angesehen der tendenziell den Begüterten und nicht den Benachteiligten zu Gute kommt und somit die vorhandene Asymmetrie noch verschärft (Monsutti 2008: 7). Raul Prebisch, erster Generalsekretär der UN-Wirtschaftskommission für Lateinamerika und die Karibik (CEPAL), hatte bereits am Beginn der 1950er Jahre in Untersuchungen der langfristigen Preisentwicklung der *terms of trade* festgestellt, dass die Schere des durchschnittlichen Preisniveaus zwischen Industriegütern und Rohstoffen immer weiter auseinander geht. Um eine konstante Menge an Industriegütern zu importieren, sind viele Staaten gezwungen, eine immer größere Menge an Primärgütern zu exportieren. Das Ergebnis spiegelt das Dominanzverhältnis der industrialisierten Staaten gegenüber dem Rest der Welt wieder. Ein Gleichgewicht ist deshalb laut den Entwicklungstheorien nur zu erreichen, wenn die unterentwickelten Staaten steuernd eingreifen und die Industrialisierung dieser Länder gefördert wird. Als Ausweg setzt sich die CEPAL für die importsubstituierende Industrialisierung ein, jenes Wirtschaftsmodell an dem sich auch Mexiko mehrere Jahrzehnte orientiert (Fischer/Hödl/Parnreiter 2006: 34).

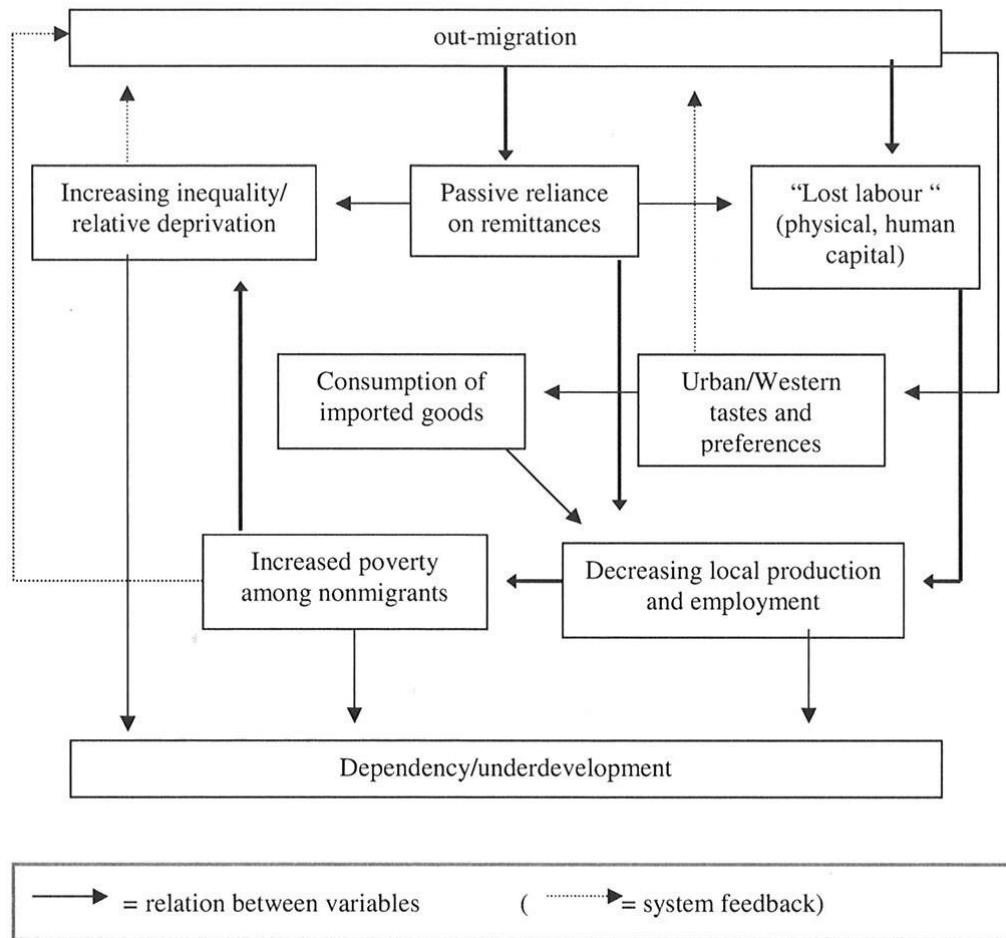
Migration wird als eine Ausprägung des historischen Strukturalismus, als ein Subsystem des Weltmarktes verstanden, in dem sich die weltweiten Machtverhältnisse widerspiegeln. Aufgrund des Wunsches die Arbeitskosten zu senken, stellt die Nachfrage nach Arbeitskräften im Zuge der kapitalistischen Expansion eine Konstante in der Entwicklung des kapitalistischen Weltsystems dar. Sind zu wenig ArbeiterInnen vorhanden oder sind die verfügbaren Arbeitskräfte zu teuer oder nicht flexibel genug, bietet die Verwendung von zugewanderter Arbeit eine Alternative. Mit der ständigen Ausweitung des Akkumulationsprozesses werden immer neue Gebiete Teil der internationalen Arbeitsteilung. Sie nehmen eine untergeordnete Rolle gegenüber dem Zentrum ein, was eine Peripherisierung zur Folge hat (Parnreiter 2000: 33). „*Migration does not increase, but instead reinforces spatial and interpersonal disparities in development. In neo-Marxist terms,*

migration and remittances reproduce and reinforce the capitalist system based on inequality" (de Haas 2007: 5).

Die Debatten dieser Zeit sind durch eine große Skepsis hinsichtlich der Verwendung von Remittances gekennzeichnet. Dieser Sichtweise zufolge werden Rücküberweisungen zu einem großen Teil für Konsumgüter ausgegeben und dienen nur selten produktiven Zwecken. Das zusätzliche Familieneinkommen vermindert die Motivation zu arbeiten. Der in vielen Regionen mit dem Geld der MigrantInnen finanzierte Erwerb von Grundbesitz treibt die Grundstückspreise in die Höhe und diese werden, für Haushalte ohne monetäre Unterstützung aus dem Ausland, unerschwinglich (de Haas 2007: 5). Man sagt den Geldsendungen nach, einen steigenden Inflationsdruck zu induzieren und die lokalen Wirtschaftsräume zu schwächen. Zusätzlich steigt durch den neuen Wohlstand der zurückgekehrten EmigrantInnen in ländlichen Gegenden die Nachfrage nach im Ausland produzierten Gütern und Nahrungsmitteln. Folglich lässt der Bedarf an lokalen Produkten nach und der Kreislauf der Abhängigkeit zwischen Zentrum und Peripherie verstärkt sich. In ruralen Gebieten sieht man durch die wachsenden sozio-ökonomischen Unterschiede zwischen den Haushalten auch die gemeinschaftliche Solidarität gefährdet (ebda.). Außerdem werden durch die monetären Transferleistungen, da es nicht die ärmsten Personen sind, die emigrieren und denen Remittances nützen, bereits bestehende soziale Ungleichheiten verstärkt (Monsutti 2008: 13).

Neben den Geldtransfers aus dem Ausland wird die dauerhafte Abwanderung von Humankapital, vor allem von gut ausgebildeten Arbeitskräften (*brain drain*), als negativer Effekt für die Volkswirtschaften der Herkunftsländer wahrgenommen. Als Ursache identifiziert man das asymmetrische Kräfteverhältnis zwischen entwickelten und unterentwickelten Staaten. Unterentwicklung veranlasst die hoch-qualifizierten ArbeiterInnen von der Peripherie ins Zentrum zu emigrieren, wo ein Humankapitalzuwachs (*brain gain*) registriert wird, der wiederum die Dependenz verstärkt (Faist 2008: 25). Es wird angenommen, dass neben *brain drain* auch *brawn drain*, die massive Abwanderung der jungen Bevölkerung aus ländlichen Regionen, negative Auswirkungen auf die lokale Produktion hat und einen Rückgang der bewirtschafteten landwirtschaftlichen Flächen verursacht (de Haas 2009: 43). Abbildung 1 zeigt die Argumentationslogik der VertreterInnen der pessimistischen Sichtweise des Zusammenhangs von Migration und Entwicklung.

Abbildung 1: Konzeptioneller Rahmen der pessimistischen Sichtweise des Zusammenhangs von Migration und Entwicklung



Quelle: de Haas 2008: 31

2.3 Pluralistische Sichtweise: New Economics of Labour Migration, Livelihood-Ansatz und Transnationalismus

Die zweite Hälfte der 1980er Jahre markiert das Ende des historischen Strukturalismus. In weiterer Folge bietet sich Platz für neue sozialwissenschaftliche Ansätze, weg von den großen Sozialtheorien, hin zu einer differenzierten, pluralistischen Sichtweise. Der Perspektivenwechsel wird von der Post-Moderne und Giddens Theorie der Strukturierung geprägt, in der versucht wird, einen Kompromiss zwischen Positionen zu finden die den Fokus entweder auf das soziale System oder auf das einzelne Individuum legen (de Haas 2007: 50).

Der paradigmatische Wandel beeinflusst auch die Debatten rund um den Zusammenhang von Migration und Entwicklung maßgeblich. Neoklassische Theorien und historisch strukturalistische Ansätze „seemed too rigid and determinist to deal with the complex realities of the migration and development interactions“ (de Haas 2007: 6). In den 1980er und 1990er Jahren kommen

deshalb neue Theorien wie die New Economics of Labour Migration (NELM), Transnationalismus oder der Livelihood-Ansatz auf, die mehr Raum bieten, die wechselseitige und heterogene Beziehung zwischen Migration und Entwicklung zu interpretieren und zu erklären (de Haas 2008: 34).

Die NELM stellen als zentralen Ausgangspunkt für die Erforschung der Migrationsentscheidung nicht wie das neoklassische Modell das Individuum, sondern die Familie des/der MigrantIn in den Mittelpunkt. Die Ursache für Migration liegt laut den NELM nicht in einem Ungleichgewicht an vorhandenen Arbeitskräften, sondern in den schlecht funktionierenden Kapital-, Kredit- und Versicherungsmärkten. Migration wird daher nicht nur durch Lohnunterschiede ausgelöst und hängt auch nicht von der individuellen Entscheidung der Gewinnmaximierung ab, sondern Risikoverminderung und Einkommenspooling stehen im Vordergrund. Emigration ist eine Strategie, um sich gegen eine Verschlechterung der Lebensbedingungen im Herkunftsland abzusichern. Unter diesem Blickwinkel haben Remittances eine wichtige Funktion, denn sie ermöglichen eine Diversifizierung des Haushaltseinkommens und helfen den Familien die Probleme der lokalen Ökonomie zu umgehen und von dieser unabhängiger zu werden (Stark 1991). Darüber hinaus wird der positive Charakter von Rücküberweisungen und den daraus resultierenden Investitionen in die lokale Wirtschaft hervorgehoben (Lindstrom/Lauster 2001: 1235). Die Auswirkungen der produktiven Investitionen wurden von den strukturalistischen Ansätzen erheblich unterschätzt. Rücküberweisungen sind in vielen Fällen ein wichtiges Finanzierungsmittel, um kleine Unternehmen zu gründen. Darüber hinaus haben auch jene Geldsendungen, die für Konsum ausgegeben werden, positive, multiplikatorische Effekte auf die lokale und regionale Ökonomie (Canales 2008b: 30). Studien zeigen außerdem, dass sich Remittances kontrazyklisch verhalten, weniger volatil sind und deshalb eine zuverlässigere Fremdwährungsquelle als andere Kapitalflüsse repräsentieren (de Haas 2008: 40).

Laut den NELM ist die Wanderungsrate nicht in den ärmsten Regionen am höchsten, sondern in jenen mit der größten Einkommensungleichheit. Die eigene Stellung im Dorf oder Bezirk kann somit als ein weiterer Faktor gesehen werden, der die Migrationsentscheidung beeinflusst (Lebhart 2005: 19). Wenn Remittances Einkommensungleichheiten vergrößern, kann Migration zu einem sich selbst-erhaltenden Prozess werden. Während manche Haushalte durch Remittances mehr Geld zur Verfügung haben, sind andere, die keine Rücküberweisungen erhalten, sozial benachteiligt, was wiederum ihre Wahrscheinlichkeit zu emigrieren erhöht

(Taylor 1999: 80). Die Theorie der NELM hat konzeptionelle Parallelen mit dem Livelihood-Ansatz, bei dem argumentiert wird, dass die Individuen den globalen kapitalistischen Kräften nicht passiv gegenüberstehen, sondern aktiv versuchen ihre Lebensbedingungen zu verbessern. Im Mittelpunkt stehen die Menschen, Haushalte und ihre Entscheidungen zur Bewahrung, Sicherung und Verbesserung der Lebensverhältnisse (de Haas 2008: 36f.).

Migration wird kaum noch als unidirektionaler Prozess, als Wanderung zwischen A und B, sondern verstärkt als komplexes Phänomen eines andauernden Kreislaufs wahrgenommen (Monsutti 2008: 11). *„Rural” to “urban” movement is often accompanied by comparable flows in the opposite direction, as is often true with transnational migration. Furthermore, considerable movement occurs among multiple sites, not just two. The most common fields of migration are thus not bipolar and unidirectional, but instead multipolar, with complex flows among the poles.*“ (Kearney 1995: 228) Wie die Entwicklung der Wanderungsbewegungen zwischen Mexiko-USA im dritten Kapitel zeigen wird, zirkulieren heutzutage mexikanische EmigrantInnen zwar weniger zwischen Herkunfts- und Zielort, nichtsdestotrotz bleibt, wenn sie sich in den USA dauerhaft niederlassen, ein starke Verbindung zur Heimat bestehen. Die technischen Verbesserungen (Internet, Telefon, Fax, etc.) und die Möglichkeit, das globalisierte Bankensystem für Geldtransfers an den Herkunftsort zu nutzen, erleichtern den grenzüberschreitenden MigrantInnen ihr Leben zwischen mehreren Orten aufzuspannen. Ihr gesellschaftliches Leben ist nicht auf den Herkunfts- oder Zielort limitiert, sondern erstreckt sich über mehrere Staaten (de Haas 2008: 38; Parnreiter 2000: 38). In diesem Zusammenhang spricht Goldring (1997: 183) von den sogenannten „transnational communities“. Das Konzept des Transnationalismus sieht internationale Migration als Resultat und Motor von Globalisierung. Die klassischen Raumvorstellungen, Identitäten und Staatsbürgerschaftskonzepte werden folglich aufgelöst (Glick-Schiller u.a. 1992). Bestes Beispiel für die Interdependenz zwischen Mexiko und den USA ist die sogenannte Region „Oaxacalifornia“. Die Wortkreation Kearneys (1995) bezieht sich auf die zahlreichen Familien im mexikanischen Bundesstaat Oaxaca, die Angehörige im US-Bundesstaat Kalifornien haben. Zwischen den beiden Regionen zirkulieren Informationen, Werte, Arbeitskräfte, Know-how und Kapital. Das soziale Leben der Familien überschreitet die nationalen Grenzen und traditionellen Identitäten. Somit können Entscheidungen, die von den Familienmitgliedern in den USA getroffen werden, auch Konsequenzen für die Personen im Herkunftsland haben und umgekehrt. In Mexiko sind beispielsweise viele Angehörige und

Gemeinden auf die individuellen und kollektiven Rücküberweisungen angewiesen. Ein Ausbleiben der Migradolaes hätte für sie drastische Folgen.

Die Theorien des Transnationalismus, NELM und dem Livelihood-Ansatz schaffen es, die Ansicht zu etablieren, dass die Integration der MigrantInnen im Zielland nicht zwangsläufig mit einem Abbruch der Verbindungen zum Herkunftsland einhergeht. MigrantInnen können sich durchaus weiterhin als Akteure von Entwicklung im Herkunftsland engagieren und gleichzeitig am sozialen, politischen und wirtschaftlichen Leben im Zielland teilnehmen. Im Gegensatz zur Behauptung der Modernisierungstheorie müssen AuswandererInnen nicht unbedingt ins Herkunftsland zurückkehren, um aktiv zur Entwicklung beizutragen, und entgegen der Auffassung der historisch strukturalistischen Ansätze ist Migration nicht mit Handlungsunvermögen gleichzusetzen (Monsutti 2008: 12).

In der Entwicklungszusammenarbeit geht die unter dem Einfluss der neoliberalen Paradigmen stattfindende Zurückdrängung des Staates mit einem Empowerment der Gemeinschaften und Individuen einher. Nicht der Staat oder der Markt, sondern die Betroffenen selbst sollen für Entwicklung sorgen. Zweifelsohne versucht man auch die bisherigen „top-down“ Entwicklungsstrategien durch eine aktive Teilnahme der Betroffenen zu ersetzen. Wichtige Akteure in der Entwicklungspolitik wie die Weltbank und viele NGOs fördern auf lokaler Ebene partizipativere Entwicklungsformen. Diese Idee der Globalisierung „from below“ fokussiert sich besonders auf die Bedeutung der Diaspora und der transnationalen Gemeinschaften als zentrale Akteure von Entwicklung (Faist 2008: 24).

Zusammenfassend lässt sich feststellen: *„Migration is not an independent variable explaining change, but also an endogenous variable, an integral part of change itself in the same degree as it may enable further change.“* (de Haas 2008: 43) Die entscheidende Frage ist deshalb nicht, ob Migration negative oder positive Effekte hat, sondern warum Migration in manchen Gemeinden mehr zu Entwicklung beiträgt als in anderen und auf welche Faktoren sich diese Unterschiede zurückführen lassen (de Haas 2007: 7).

3. Migrationssystem Mexiko-USA

Unter einem Migrationssystem versteht man ein Zielland oder eine Zielregion und mindestens ein Ursprungsland oder eine Ursprungsregion, zwischen denen über einen längeren Zeitraum ein intensiver Austausch an Informationen, Gütern, Kapital, Dienstleistungen und Personen stattfindet. Besondere Beachtung kommt dem politischen, ökonomischen, demographischen und sozialen Kontext im Herkunfts- und Zielland und den Dynamiken der Migrationsbewegungen zu (Kritz/Zlotnik 1992: 2f.; Massey u.a. 1993: 454). Wie sich am Beispiel des Migrationssystems Mexiko-USA zeigen wird, tragen besonders die zunehmenden transnationalen Aktivitäten von Regierungen, Unternehmen, privaten Organisationen und anderen Institutionen, sowie die laufende Entwicklung der sozialen Netzwerke von MigrantInnen zur Erhaltung und Veränderung des Migrationssystems bei (Reger/Hofmann 2008: 3). Eines der vielen Bindeglieder zwischen den Ländern oder Regionen eines Migrationssystems sind monetäre Rücküberweisungen. Um Migradolares besser verstehen zu können, ist es notwendig einen Blick auf das gesamte Migrationssystem Mexiko-USA zu werfen, insbesondere dessen Geschichte und den historischen Wandel.

3.1 Entwicklung des Migrationssystems Mexiko–USA

Die mexikanische Auswanderung in die USA ist kein neues Phänomen, sondern hat eine lange Tradition. In Anlehnung an Delgado Wise und Marquez Covarrubias (2008: 117) kann die Geschichte des Migrationssystems zwischen Mexiko und den USA in 5 Phasen unterteilt werden:

3.1.1 Die erste Migrationsphase (Ende 19. Jahrhundert bis 1929)

Nach dem Verlust des Mexikanisch-Amerikanischen Krieges (1846-1848) musste Mexiko im Friedensvertrag von Guadalupe Hidalgo mehr als die Hälfte seines Territoriums an die USA abtreten⁶. In etwa 80.000 MexikanerInnen lebten zu diesem Zeitpunkt in dieser Gegend. Sie waren plötzlich, obwohl sie die Grenze selbst nicht überquert hatten, sondern sich die Grenze über sie hinweg bewegt hatte, EinwohnerInnen des einstigen Nachbarlandes. Trotzdem war Emigration aus Mexiko bis zum späten 19. Jahrhundert kaum ein Thema (Fitzgerald 2008: 2). Erst in der zweiten Hälfte der 1880er Jahre, als in den südlichen Bundesstaaten der USA, die nur sehr

⁶ Mexiko verlor im Friedensvertrag von 1848 die heutigen US-amerikanischen Bundesstaaten Kalifornien, Arizona, New Mexico, Nevada, Texas und Teile von Colorado, Wyoming und Utah.

dünn besiedelt waren, das Eisenbahnnetz ausgebaut werden sollte, gewann Emigration aus Mexiko an Bedeutung. Die Verabschiedung des *Chinese Exclusion Act*, der die Einwanderung von ArbeiterInnen aus China unterband, trug ebenfalls seinen Teil zur steigenden Nachfrage nach ArbeiterInnen aus dem Nachbarland bei (Rodriguez-Scott 2002). Der Mangel an billigen Arbeitskräften bewog Eisenbahnfirmen am Beginn des 20. Jahrhunderts sogar dazu Scouts (*enganchadores*) auszuschicken, um gezielt MexikanerInnen aus den zentralen und westlichen Bundesstaaten anzuwerben, wo Umstellungen der landwirtschaftlichen Produktionsprozesse einen Arbeitskräfteüberschuss induziert hatten (Fitzgerald 2008:2). Auslöser dafür war die Auflösung traditioneller Formen des Landbesitzes unter dem mexikanischen Präsidenten Porfirio Diaz (1876-1880 und 1884-1911), durch die bis zu fünf Millionen ländliche Familien ihr Recht auf Landbesitz verloren (Cardoso 1980: 6f.). Der daraus entstandene Unmut der Landbevölkerung war auch einer der Hauptgründe für den Ausbruch der Mexikanischen Revolution, die zwischen 1910 und 1920 eine drastische Verschlechterung der allgemeinen Lebensbedingungen mit sich brachte. Dies und die Angst vor gewaltsamen Übergriffen zwangen viele Menschen zur Flucht, wobei wohlhabendere MexikanerInnen vorwiegend die Hauptstadt Mexiko City - die von den Revolutionswirren weitgehend verschont geblieben war - und jene mit geringeren Ressourcen die USA als Wanderungsziel wählten (Parnreiter 1998: 79). Laut Schätzungen emigrierten während der Revolution, die einzige Phase im Migrationssystem Mexiko-USA in der nicht Arbeitsmigration dominierte (Durand 2006: 34), zwischen 150.000 und 700.000 MexikanerInnen in die USA (McCaa 2003).

Im Februar 1917 wurde in den USA, um der hohen Anzahl an unqualifizierter Zuwanderung aus Osteuropa entgegen zu wirken, das *Burnett Immigration Law* beschlossen. Dieses Gesetz sah vor, dass jede Person bei der Einreise acht Dollar zu bezahlen und jene unter 16 Jahren zusätzlich Englischgrundkenntnisse in den Bereichen Lesen und Schreiben vorzuweisen hatten. Da beide Kriterien auch von MexikanerInnen nur selten erfüllt werden konnten, wurde auch für sie die Einreise in die USA schwieriger. Durch den Kriegseintritt der USA in den Ersten Weltkrieg, der in einer steigenden Arbeitskräftenachfrage resultierte, dauerte es aber nicht einmal drei Monate bis eine Ausnahmeregelung, ausschließlich für temporäre ArbeitsmigrantInnen im Agrarsektor (vornehmlich MexikanerInnen) erlassen wurde (Durand 2006: 31f). 1918 weitete man die Maßnahme nach dem erfolgreichen Lobbying von Eisenbahn- und Bergwerksunternehmen auf Minen- und EisenbahnarbeiterInnen aus (Spener 2005: 12). Aber nicht nur Unternehmen hatten ein Interesse an den EinwandererInnen aus dem Nachbarstaat, auch das US-amerikanische

Militär, das bis 1918 fast 60.000 Mexikaner als Soldaten anwarb (Durand 2006: 34). Zusätzlich überquerten zwischen 1917 und 1921 in etwa 70.000 VertragsarbeiterInnen legal die praktisch offene Grenze, nachdem der US-Grenzschutz erst 1924 eingerichtet wurde (Fitzgerald 2008: 2). Trotz der Erhöhung der Einwanderungsgebühren hielt auch nach dem Ende des Ersten Weltkrieges der Bedarf an mexikanischen Arbeitskräften für den Eisenbahnbau und im Agrarsektor an (Rodriguez-Scott 2002). Die nicht-dokumentierte mexikanische Emigration in die USA wird für die 1920er Jahre auf ein jährliches Volumen von in etwa 100.000 Personen geschätzt (Cardoso 1980: 64). Vor allem die westlichen und südwestlichen US-Bundesstaaten waren auf mexikanische Arbeitskräfte angewiesen (Parnreiter 1998: 80). Hinzu kam, dass sie von vielen ArbeitgeberInnen gegenüber anderen Nationalitäten bevorzugt wurden, da sie sowohl geringe Löhne und schwierige Arbeitsbedingungen akzeptierten, als auch, sobald die Nachfrage nachließ, wieder in ihr Heimatland zurückkehrten (Fitzgerald 2008: 2).

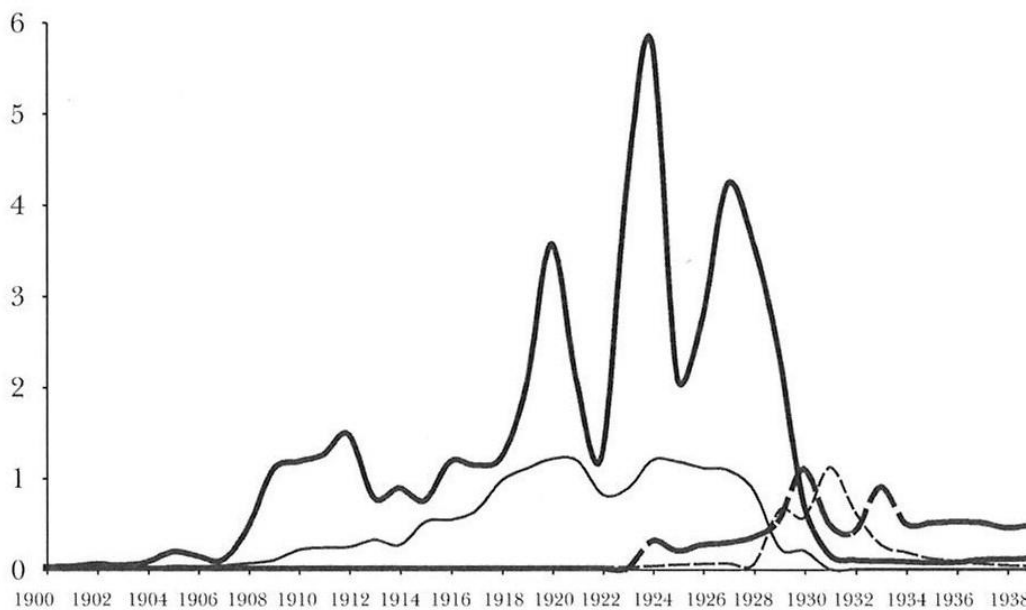
Die 1920er Jahre können als die Geburtsstunde der mexikanischen Emigrationspolitik gesehen werden. Die hohen Abwanderungszahlen riefen bei der herrschenden politischen Klasse Mexikos widersprüchliche Reaktionen hervor. Einerseits benötigte man nach dem Ende der Mexikanischen Revolution selbst Arbeitskräfte zum Wiederaufbau des Landes, andererseits war es praktisch unmöglich, Emigration zu unterbinden. Man beschloss daher, die eigenen StaatsbürgerInnen in den USA, die neben den schlechten Arbeitsbedingungen häufig mit Diskriminierung und Rassismus zu kämpfen hatten, von Mexiko so gut wie möglich politisch zu unterstützen und handelte erste temporäre Migrationsabkommen aus (Durand 2007a: 28).

3.1.2 Die zweite Migrationsphase (1929-1941)

Die Weltwirtschaftskrise am Ende der 1920er Jahre führte zu einem steilen Anstieg der Arbeitslosenzahlen in den USA und hatte einen Wandel der Immigrationspolitik, speziell gegenüber EinwandererInnen aus Mexiko, zur Folge. *„As the economic situation worsened, Americans vented their anger about their economic situation and blamed Mexican migrants for the jobs available to the American people. As xenophobia and pressure grew in the United States, the Immigration and Naturalization Service (INS) initiated a repatriation program“* (Rodriguez-Scott 2002). Man schätzt, dass zwischen 1929 und 1939 400.000 MexikanerInnen das Land verlassen mussten, darunter auch US-BürgerInnen mit mexikanischem Migrationshintergrund (Fitzgerald 2008: 2).

Abbildung 2 zeigt die Trends der mexikanischen Emigration in die USA zwischen 1900 und 1938. Es wird die Anzahl der mexikanischen EinwandererInnen, die eine dauerhafte Aufenthaltsbewilligung erhalten haben, der Aufgriffe von irregulären EinwandererInnen⁷, der KontraktarbeiterInnen und der Abschiebungen pro 1000 mexikanischen StaatsbürgerInnen dargestellt.

Abbildung 2: Mexikanische Emigration in die USA zwischen 1900 und 1939 (Anzahl pro tausend EinwohnerInnen)



— Legale Immigration — KontraktarbeiterInnen — — Aufgriffe - - - Abschiebungen

Quelle: U.S. Immigration and Naturalization Service zitiert nach Massey/Durand/Malone 2002: 32

Unübersehbar ist, dass mit dem Eintritt der USA in den ersten Weltkrieg die legale Immigration einen steilen Anstieg erlebte und starken jährlichen Schwankungen unterworfen war. Im Jahr 1924 hatte die legale Immigration mit sechs Personen pro 1000 MexikanerInnen ihren Höhepunkt und fiel ab 1928 auf das Niveau am Beginn des 20. Jahrhunderts zurück. Die offizielle Anwerbung von KontraktarbeiterInnen war im gleichen Zeitraum von Bedeutung, erreichte aber mit höchstens 1,2 Personen pro 1000 MexikanerInnen nie die gleichen Ausmaße. Auch der im Zuge der Finanzkrise am Ende der 1920er Jahre erwähnte Anstieg an Aufgriffen und Abschiebungen ist ersichtlich. Während die Abschiebungen aus den USA ab 1931 stark rückläufig

⁷ Unter dem Begriff irreguläre Migration werden Personen verstanden, die entweder ohne gültige Reisedokumente in ein Land einreisen oder sich länger als es zum Beispiel ihr Visum erlaubt in einem Staatsgebiet aufhalten. (Bundeszentrale für politische Bildung 2007) „Irreguläre Migration“ wird dem im deutschen Sprachraum üblichen Begriff der „illegalen Migration“ aus epistemologischen und politischen Gründen vorgezogen.

waren und Mitte der 1930er Jahre nur mehr einen minimalen Prozentsatz ausmachten, blieben die Aufgriffe ab 1934 auf dem gleichen Niveau von 0,5 Personen pro 1000 MexikanerInnen. Auffallend ist, dass 1931/32 für kurze Zeit die Aufgriffe bei einem gleichzeitigen Anstieg der Abschiebungen abnahmen.

Im Laufe dieser zweiten Migrationsphase wurde dem Migrationssystem Mexiko-USA zunehmend Aufmerksamkeit von Seite der Sozialwissenschaften geschenkt und die ersten Studien zum Thema Remittances durchgeführt. Gamio (1930) kam bei einer Untersuchung der Postsendungen zu dem Ergebnis, dass jährlich um die zehn Millionen US-Dollar an Verwandte und Freunde nach Mexiko gesendet wurden. Mehr als die Hälfte der Remittances beschränkte sich auf die drei Bundesstaaten Jalisco, Guanajuato und Michoacán, aus denen auch ein Großteil der EmigrantInnen stammte. Taylor (1933) untersuchte die Effekte von Migradolares in der Gemeinde Arandas in Jalisco und kam zum Schluss, dass zwischen 1922 und 1931 jährlich durchschnittlich 767 Überweisungen eintrafen und pro Jahr um die 58,000 Pesos übermittelt wurden.

3.1.3 Die dritte Migrationsphase (1942-1964)

Wie schon während dem Ersten Weltkrieg sahen sich die USA auch in der Zeit des Zweiten Weltkrieges mit einem erheblichen Mangel an Arbeitskräften, besonders im Agrarsektor, konfrontiert. Um diesem zu begegnen unterzeichnete man mit Mexiko, das trotz einer florierenden Wirtschaft in den ländlichen Regionen des Landes eine hohe Arbeitslosenquote aufwies, im Juli 1942 das sogenannte *Bracero-Programm*. Die Anwerbung von mexikanischen Arbeitskräften wurde mit dem Programm nicht mehr wie bisher ausschließlich durch private Unternehmen, sondern offiziell auf bilateraler Basis geregelt. Die mexikanische Regierung hoffte dass die *braceros*⁸ mit dem verdienten Geld die Wirtschaft positiv stimulieren und neue Fachkenntnisse im Agrarsektor erwerben würden, die sich nach ihrer Rückkehr positiv auf die landwirtschaftliche Entwicklung Mexikos auswirken würden (Durand 2007a: 30ff.).

Im Rahmen des *Bracero-Programms* wurden zwischen den Regierungen der USA und Mexiko unter anderem die folgenden Vereinbarungen getroffen, die auch wenn sie in der Praxis nicht immer von den ArbeitgeberInnen eingehalten wurden - in Texas waren MexikanerInnen mit derartigen Diskriminierungen konfrontiert, dass die Regierung Mexikos in diesen Bundesstaat

⁸ Der Begriff *bracero* kommt vom spanischen Wort *braco*=Arm (Körperteil)

zeitweise keine ArbeiterInnen entsandte - nichtsdestotrotz signifikante Verbesserungen der Arbeitsbedingungen brachten:

- Arbeitsverträge mussten auf Spanisch übersetzt werden.
- MexikanerInnen unter 14 Jahren durften nicht mehr beschäftigt werden.
- Hin- und Rücktransport zum Arbeitsplatz in den USA durften den ArbeiterInnen aus Mexiko nicht in Rechnung gestellt werden. Die ArbeitgeberInnen, der auch eine kostenlose Unterkunft zur Verfügung zu stellen hatte, war verpflichtet für die Kosten aufzukommen.
- ArbeitnehmerInnen hatten Anspruch auf eine kostenlose Gesundheitsversorgung.
- Die Gehälter der KontraktarbeiterInnen hatten jenen von US-amerikanischen FarmarbeiterInnen zu entsprechen.
- Waren die mexikanischen ArbeiterInnen mehr als 75 Prozent der Zeit, für die sie angeworben wurden, arbeitslos, stand ihnen eine Ausgleichszahlung zu. (Driscoll 1998: 67-74, Sgruggs 1960: 145ff.)

Aus Furcht der mexikanischen Regierung, die mexikanischen Landsleute könnten wie schon während dem Ersten Weltkrieg als Soldaten angeworben werden, traf man die Vereinbarung, dass sie in keinsten Weise zum Wehrdienst herangezogen werden durften (Driscoll 1998: 101). Außerdem wurde den mexikanischen Arbeitskräften zwischen 1943 und 1949 von der mexikanischen Regierung vorgeschrieben, zehn Prozent ihrer Löhne zu sparen und auf ein Konto der Finanzdienstleister *Wells Fargo* oder *Union Trust Company* einzuzahlen. Das Geld sollte ihnen bei der Rückkehr von der Nationalbank für ländliche Kredite (*Banco Nacional de Crédito Rural*) ausbezahlt werden. In Wahrheit erhielten die *braceros* jedoch nur einen geringen Teil des überwiesenen Geldes zurück (Durand 2006: 48f.). Erst 2008, mehr als 50 Jahre später, nach einer Reihe von Protesten und einer Sammelklage der ehemaligen *braceros*, erklärte sich der mexikanische Staat bereit seine Schulden zu begleichen und stellte dafür 84,5 Millionen Dollar zur Verfügung (El Universal 2008).

Das *Bracero-Programm* war als temporäres KontraktarbeiterInnenprogramm geplant, das nur bis zum Kriegsende im Einsatz sein sollte. Aufgrund des hohen Bedarfs an Arbeitskräften in den USA blieb es aber in abgewandelter Form bis Dezember 1964 bestehen (Fitzgerald 2008: 2). Insgesamt wurden in den 22 Jahren des Programms für 4,5 Millionen MexikanerInnen, jährlich

für durchschnittlich 200.000 Personen, zeitlich befristete Arbeitsverträge ausgestellt. Zwischen 1954 und 1960 emigrierten im Schnitt sogar 350.000 ArbeiterInnen pro Jahr. Frauen waren nur in geringem Ausmaß Teil des Programms. Die überwiegende Mehrheit der *braceros* waren männliche Landarbeiter. Sie wurden in Anwerbezentren, die sich in mehreren Großstädten Mexikos befanden (zum Beispiel Mexiko City, Irapuato, Zacatecas, Aguascalientes, Monterrey, Hermosillo, Ciudad Juárez, Chihuahua, El Paso), rekrutiert und arbeiteten hauptsächlich in den Bundesstaaten Texas, Kalifornien, New Mexiko, Arkansas und Arizona (Durand 2007a: 35ff.)

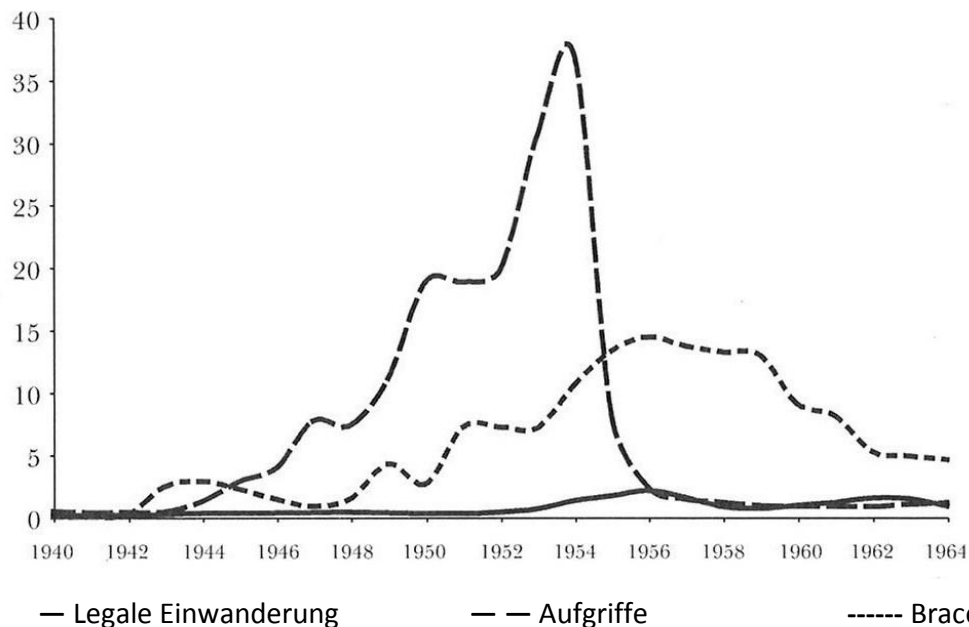
Die hohe Anzahl an KontraktarbeiterInnen ließ auch die Geldsendungen nach Mexiko steigen. Alleine für das Jahr 1956 wird die Summe der Überweisungen auf 120 Millionen US-Dollar geschätzt. Die Migradolares überstiegen im Bundesstaat Chihuahua sogar die Einnahmen aus dem Bergbau, dem wichtigsten regionalen Wirtschaftssektor (Hancock 1959: 36). Der mexikanische Präsident Miguel Alemán Valdés hob 1952 in einer Rede die Bedeutung von Remittances hervor: „*Neben dem Tourismus [...] ist es die organisierte Konzentration unserer Braceros, die große unsichtbare Geldmittel ins Land bringt.*“ (zitiert nach Morales 1982: 135) Von Jänner bis September 1959 sendeten im Ausland lebende MexikanerInnen 163 Millionen Pesos in die Heimat. Zu diesem Zeitpunkt war die Summe an Migradolares fast genau so groß wie der gesamte mexikanische Außenhandel mit allen lateinamerikanischen Staaten zusammen (Morales 1982: 145f.).

Die hohen Geldüberweisungen während des *Bracero-Programms* trugen in den ländlichen Gebieten Mexikos zu einer starken Verankerung von „going north for opportunity“ bei (Martin 1997: 107). Emigration wird noch heute als einzige Möglichkeit und hoffnungsvollste Alternative gesehen, um die schwierigen Lebensbedingungen zu verbessern. Dies hat dazu geführt, dass speziell in den Bundesstaaten Zentralmexikos mit langer Emigrationsgeschichte, mehr Familienmitglieder in den USA leben als in Mexiko (Fitzgerald 2008: 2). Die durchgeführte Fallstudie wird am Beispiel Mexiko City zeigen, dass diese Einstellung in Folge der internen Land-Stadt-Wanderungen auch in den städtischen Ballungsräumen tief verwurzelt ist.

Trotz der hohen Anzahl an *braceros*, überstieg die Nachfrage nach mexikanischen Arbeitskräften das Angebot bei weitem. Man nimmt an, dass während des *Bracero Programms* in etwa fünf Millionen MexikanerInnen die Grenze irregulär überquerten – mehr als auf legalem Weg als KontraktarbeiterInnen beschäftigt wurden (Durand 2007a: 33). Darüber hinaus kehrten viele

braceros nach Ende des Arbeitsvertrages nicht nach Mexiko zurück, sondern zogen es vor auf Grund der höheren Löhne auf anderen Farmen weiter zu arbeiten (Spener 2005: 36). Auf Druck der Öffentlichkeit, die als Konsequenz der irregulären Einwanderung eine Steigerung der Arbeitsrechtsverletzungen, der beschäftigungslosen US-amerikanischen FarmarbeiterInnen und der Kriminalität beklagte, rief der *Immigration and Naturalization Service (INS)* im Sommer 1954 die *Operation Wetback*⁹ ins Leben. Ziel war es möglichst viele MexikanerInnen ohne Aufenthaltsstatus ausfindig zu machen und auszuweisen. Indem man sie nicht nur über die Grenze brachte, sondern weit ins Landesinnere Mexikos, versuchte man sie zu entmutigen einen weiteren Versuch zu starten irregulär in die USA einzureisen. Pro Tag wurden während der *Operation Wetback*, die im Herbst des gleichen Jahres aufgrund von Finanzierungsproblemen wieder eingestellt wurde, circa 1100 Personen außer Landes gebracht (Koestler 1997). In Abbildung 3 sind die Effekte der *Operation Wetback* gut ablesbar. Die Aufgriffe von irregulären MigrantInnen, deren Quantität bereits ab 1944 Jahr für Jahr zunahm, stiegen auf fast 40 pro 1000 mexikanische StaatsbürgerInnen. Die größere Nachfrage nach *braceros* in der zweiten Hälfte der 1950er Jahre und die untergeordnete Rolle legaler Einwanderung sind ebenfalls erkennbar.

Abbildung 3: Mexikanische Emigration in die USA zwischen 1940 und 1964 (Anzahl pro tausend EinwohnerInnen)



Quelle: U.S. Immigration and Naturalization Service zitiert nach Massey/Durand/Malone 2002: 38

⁹ *Wetback* ist eine geringschätzende Bezeichnung für un-dokumentierte EinwandererInnen lateinamerikanischer Herkunft in den USA. Der Begriff entspringt dem Umstand, dass viele Latinos, die versuchen auf irregulärem Weg in die USA zu gelangen, durch den Grenzfluss Rio Grande schwimmen.

3.1.4 Die vierte Migrationsphase (1964-1985)

Das Auslaufen des bilateralen Abkommens für KontraktarbeiterInnen und der 1965 in den USA erlassene *Immigration and Naturalization Services Act*, der die Anzahl der gesamten EinwandererInnen aus Nord-, Mittel- und Südamerika auf 120.000 Personen pro Jahr beschränkte, bedeuteten nicht ein Ende der mexikanischen Emigration in die USA. Viele US-amerikanischen Landwirte waren im Laufe des *Bracero Programms* noch stärker von den mexikanischen Arbeitskräften abhängig geworden. Die Arbeit in der Landwirtschaft „*had come to be defined socially as "foreign" and thus unacceptable to citizens*“ (Massey/Durand/Malone 2002: 41). Darüber hinaus konnten in dieser Zeit mehrere Millionen MexikanerInnen, durch den Erwerb von Sprachkenntnissen und Wissen über Arbeits- und Einkommensmöglichkeiten im Nachbarstaat, starke Migrationsnetzwerke etablieren (Spener 2005: 44). Die engen Verbindungen zwischen den USA und Mexiko wurden durch den umfangreichen Handel und die profunden politischen Beziehungen noch intensiviert. Das Wirtschaftswachstum Mexikos war außerdem gegen Ende der 1960er Jahre ins Stocken geraten und hatte eine steigende Arbeitslosenquote zur Folge (Massey/Durand/Malone 2002: 41). Die Verschärfung der Einwanderungspolitik, die sich im Jahr 1968 mit einer weiteren Reduzierung der Einwanderungsquote für MexikanerInnen auf 20.000 Personen pro Jahr äußerte, zog einen starken Anstieg der irregulären Immigration nach sich (Durand 2006: 24). Es wird geschätzt, dass zwischen 1965 und 1986, trotz der Aufstockung der Grenzpolizei von 1500 auf 3700 Beamte und der härteren Strafen gegen *coyotes*¹⁰, fast 28 Millionen nicht-dokumentierte, irreguläre Grenzübertritte von MexikanerInnen stattgefunden haben. Die mexikanische Netto-Einwanderungsrate in die USA lag im selben Zeitraum bei ca. 5,7 Millionen, wobei 81 Prozent der Personen die Grenze irregulär überquerten (Massey/Durand/Malone 2002: 45f.). Mexikos Regierung versuchte unterdessen die USA von der Notwendigkeit eines neuen KontraktarbeiterInnenabkommens zu überzeugen. Jegliche Versuche scheiterten aber an der Zustimmung der USA. Der US-amerikanische Präsident Gerald Ford begründete seine negative Haltung 1974 damit, dass die Erfahrung der letzten Jahrzehnte gezeigt habe, dass solche Programme die Rechte der ArbeiterInnen nicht schützen würden. Damit hatte er natürlich recht. Dazu wäre es aber auch notwendig gewesen den sogenannten *Texas proviso* abzuschaffen. Dieser befreite US-amerikanische ArbeitgeberInnen, die irreguläre MigrantInnen beschäftigten, von jeglichen Sanktionen (García/Griego 1998: 1215-1220).

¹⁰ *Coyotes* werden jene Personen genannt, die MigrantInnen gegen Bezahlung auf irregulärem Weg von Mexiko in die USA bringen.

Am Beginn der 1980er Jahre verschlimmerte sich die wirtschaftliche Lage Mexikos. Die Arbeitslosigkeit erreichte ein Rekordniveau, die Inflation hatte dreistellige Ausmaße angenommen und Währungsabwertungen dazu geführt, dass die Lohnunterschiede zwischen den beiden Nachbarstaaten in nur einem Jahr um 40 Prozent anstiegen. Nachdem die Auslandsschulden bereits 50 Prozent des jährlichen Bruttoinlandsproduktes betrugen, erklärte sich Mexiko im August 1982 zahlungsunfähig und löste die internationale Verschuldungskrise aus. Aus Angst vor einem weiteren Anstieg der ohnehin hohen irregulären Migration wurde die Grenze zu Mexiko erneut massiv verstärkt (Alba 1998: 1224).

3.1.5 Die fünfte Migrationsphase (1986- bis heute)

Die Aufgriffe irregulärer EinwandererInnen, deren Anzahl seit dem Ende des *Bracero Programms* Jahr für Jahr angestiegen war, erreichten 1986 einen neuen Höchstwert. Der US-amerikanische Präsident Ronald Reagan gestand in einer Ansprache, dass man aufgrund einer „*Invasion*“ von irregulären MigrantInnen die Kontrolle über die Grenze zu Mexiko verloren habe und erklärte das Thema zu einer Frage der nationalen Sicherheit (Durand/Massey/Parrado 1999: 26). „*In the eyes of lawmakers and the public, the upward spiral of apprehensions ultimately served less to justify the need for more enforcement resources than to prove that past expenditures had been ineffective.*“ (Massey/Durand/Malone 2002: 47) Studien zeigten, dass in etwa die Hälfte der 3,4 Millionen Personen, die sich irregulär im Land aufhielten, auf legalem Weg in die USA eingereist waren und nach Ende des Visums das Land nicht verlassen hatten. Man hatte nicht bedacht, dass die größeren Hürden für zirkuläre Migration immer mehr legal eingewanderte MexikanerInnen dazu bewegen würden sich in den USA dauerhaft anzusiedeln (Martin 1997: 114).

Der US-Kongress hatte bereits am Ende der 1970er Jahre die *Select Commission on Immigration and Refugee Policy (SCIRP)* einberufen, die damit beauftragt wurde die Handhabung der irregulären Einwanderung in bestehenden Gesetzen zu überprüfen und zu analysieren. Auf Empfehlung von SCIRP verabschiedete die US-amerikanische Regierung 1986 den *Immigration Reform and Control Act (IRCA)*, ein großangelegtes Regularisierungsprogramm, das die folgenden vier Bereiche umfasste:

- 1) *Legally Authorized Worker Program (LAW)*: Personen, die nachweisen konnten, dass sie sich ohne Unterbrechung seit dem 1. Jänner 1982 irregulär in den USA aufgehalten und keine Vorstrafen hatten, konnten gemäß Paragraph 245A eine temporäre

Aufenthaltsgenehmigung beantragen. Die ununterbrochene Anwesenheit musste mittels Rechnungen (Miete, Telefon, Strom, etc.), Bankkontoauszügen, in den USA erworbenen Schulzeugnissen oder einer eidesstattlichen Erklärung von Personen, die den Aufenthalt bestätigen konnten, bewiesen werden (Amuedo-Dorantes/Mazzolari 2009: 7).

- 2) *Special Agricultural Workers program (SAW)*: Personen, die sich irregulär im Land aufhielten und nachweisen konnten, dass sie im letzten Jahr 90 Tage im Agrarsektor in den USA gearbeitet hatten - meistens wurde eine eidesstattliche Erklärung des Arbeitgebers als Bestätigung eingefordert - und keine Vorstrafen hatten, erhielten gemäß Paragraph 210A ebenfalls eine temporäre Aufenthaltsgenehmigung (Spener 2005: 67).

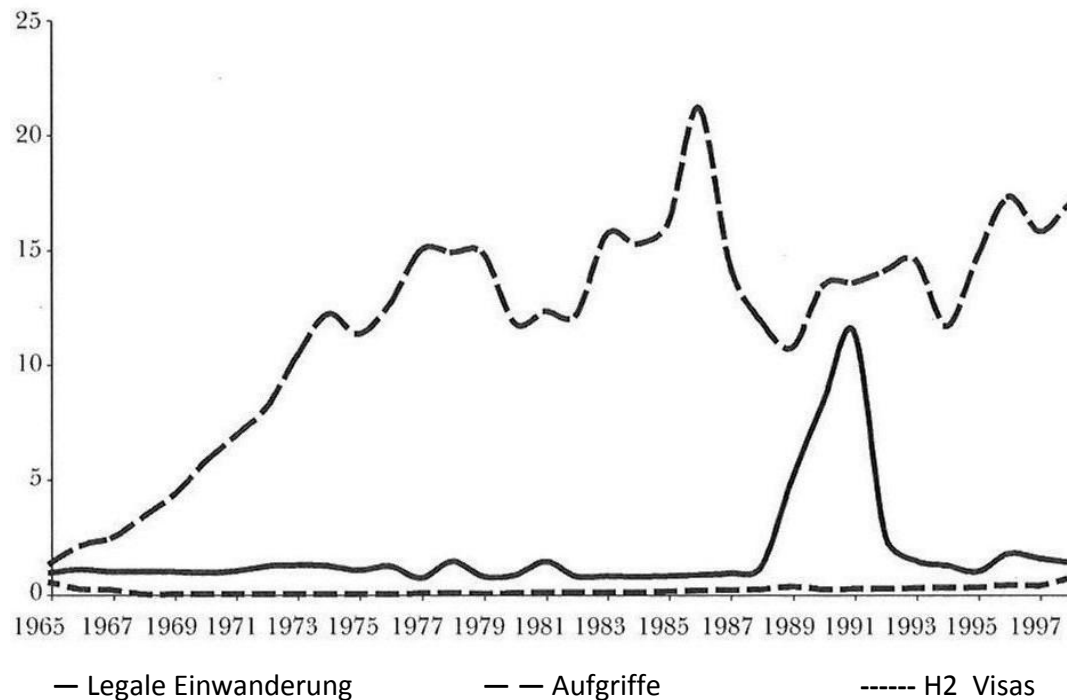
LAW und SAW befähigten MigrantInnen, sofern sie innerhalb von 18 Monaten ein Minimum an Kenntnissen der englischen Sprache, der US-amerikanischen Geschichte und Politik vorweisen konnten, zum Erwerb einer permanenten Aufenthaltsgenehmigung (*lawful permanent resident status*) (Amuedo-Dorantes/Mazzolari 2009: 7). Um die mehr als drei Millionen Anträge zu bearbeiten (1,7 Millionen unter LAW und 1,3 Millionen unter SAW), errichtete INS über das ganze Land verteilt Büros (Weintraub 1998: 1231). Insgesamt erhielten fast 2,7 Millionen irreguläre MigrantInnen eine temporäre Aufenthaltsgenehmigung. 2,3 Millionen davon waren mexikanische StaatsbürgerInnen (Rytina 2002: 3f.). Darüber hinaus,

- 3) wurde der sogenannte *Texas Proviso* abgeschafft. Dies bedeutete, dass Unternehmen, die wissentlich EinwandererInnen ohne gültigen Aufenthaltsstatus beschäftigten (ArbeitgeberInnen waren dazu verpflichtet diesen zu überprüfen), mit Strafen zu rechnen hatten (Durand 2006: 27).
- 4) wurde das INS Budget massiv aufgestockt, um die Grenze zwischen den beiden Staaten aufzurüsten und illegale Grenzübertritte zu unterbinden. (Spener 2005: 57).

Außerdem wurde im Rahmen des *Immigration Reform and Control Act*, das bereits seit 1964 existierende H2A Visa Programm für landwirtschaftliche Arbeitskräfte, welches bis dahin vornehmlich von Personen aus den Karibikstaaten genutzt wurde, um das H2B Visa Programm erweitert (beide sind heute noch in Verwendung). Letzteres ist für Personen vorgesehen, die im Baugewerbe, Tourismus, der Forstwirtschaft oder dem Gesundheitsbereich tätig sind (Meyers 2006: 6ff.). Der Anteil an Personen pro 1000 mexikanischen StaatsbürgerInnen, die zwischen

1965 und 1998 mittels eines H2 Visas in die USA einreisen, blieb allerdings verschwindend gering (siehe Abbildung 4).

Abbildung 4: Mexikanische Emigration in die USA zwischen 1965 und 1998 (Anzahl pro tausend EinwohnerInnen)



Quelle: U.S. Immigration and Naturalization Service zitiert nach Massey/Durand/Malone 2002: 51

Auch wenn Papademetriou (2004) darauf hinweist, dass ca. drei Millionen undokumentierte MigrantInnen keine Chance auf eine Aufenthaltsgenehmigung bekamen, weil sie sich weniger als fünf Jahre irregulär in den USA aufgehalten hatten, war der *Immigration Reform and Control Act* als Regularisierungsprogramm ein Erfolg. Das oberste Ziel irreguläre Immigration zu verringern, konnte IRCA trotz der Modernisierung und Verstärkung der Grenzkontrollen, jedoch nur kurzfristig erreichen. Mehrere Studien zeigen, dass langfristig gesehen die irreguläre Einwanderung in die USA nicht abnahm (Orrenius/Zavodny 2001, Cornelius 1999, Donato u.a. 1992). Die Sanktionen gegen ArbeitgeberInnen von MigrantInnen ohne gültigen Aufenthaltsstatus scheiterten an verschiedenen Gesetzeslücken und am politischen Willen, respektive am fehlenden Budget zur Überprüfung (Durand 2006: 27). Die mexikanische Regierung verhielt sich sehr zurückhaltend und behandelte IRCA als interne Angelegenheit der USA in die man sich nicht einmischen wolle. „In shorthand, Mexico had a “no-policy” policy.“ (Weintraub u.a. 1998: 448) Als 1993 zur Eindämmung von undokumentierter Einwanderung in New Mexico die *Operation Gatekeeper* (drastische Verstärkung der Grenzkontrollen) und in

Kalifornien die *Operation Guardian* (Bau einer Grenzmauer) durchgeführt wurden, und ein Jahr später der Bundesstaat Kalifornien die *Proposition 187* verabschiedete, die allen irregulären EinwandererInnen den Zugang zum Gesundheitswesen, Bildungssektor und anderen öffentlichen Diensten verwehrte, sah sich Mexiko gezwungen seine Politik zu überdenken und eine andere strategische Richtung einzuschlagen. Eine Reihe von Ministerien, unter anderem das Amt für Mexikaner im Ausland (*Instituto de los Mexicanos en el Exterior - IME*), starteten Initiativen, um StaatsbürgerInnen in den USA zu helfen und zu schützen. Gleichzeitig versuchte man die Diaspora zu mobilisieren. Sie sollten einen Beitrag zur Entwicklung Mexikos leisten - zum Beispiel durch Migradolares (Durand 2006: 29ff.).

Das 1994 in Kraft getretene nordamerikanische Freihandelsabkommen (*North American Free Trade Agreement – NAFTA*) wurde ebenfalls als Möglichkeit gesehen, durch die Schaffung von besser bezahlten Arbeitsplätzen in Mexiko und einer Verringerung des Wohlstandgefälles zwischen den beiden Staaten, den wirtschaftlichen Migrationsdruck zu vermindern. Die meisten ökonomischen Modelle, die vor der Einführung von NAFTA entworfen wurden, sahen Mexiko als den großen Gewinner. Eine Abwertung des Peso um 55 Prozent - nur ein Jahr nach Entstehen der Freihandelszone - ließ die Hoffnungen auf positive Auswirkungen aber schwinden (Martin 1997: 112). Der uneingeschränkte Warenverkehr und die Liberalisierung des grenzüberschreitenden Geldverkehrs sind durch NAFTA weitgehend Realität geworden. In Bezug auf die Reduzierung der Emigration aus Mexiko konnte die Freihandelszone die hoch gesteckten Erwartungen jedoch nicht erfüllen. Die irreguläre Immigration in die USA ist laut Schätzungen sogar von 210.000 auf 270.000 MexikanerInnen pro Jahr angestiegen (Sangmeister/Melchor del Río 2004: 72ff.). Die Annahme, dass die Eingliederung zweier ungleich entwickelter Staaten in die internationale Arbeitsteilung Ungleichgewichte in der untergeordneten, abhängigen Ökonomie verstärkt und folglich Wanderungsbewegungen auslöst, wurde mit NAFTA eindrucksvoll bewiesen (Parnreiter 1999). Viele klein- und mittelständische Landwirte, die nicht in der Lage waren mit der staatlich subventionierten US-Agrarindustrie zu konkurrieren, entzog die Liberalisierung der Agrarmärkte ihre Existenzgrundlage - im letzten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts kehrten mehr als eine halbe Million Bauern und Bäuerinnen (insbesondere MaisproduzentInnen) der Landwirtschaft den Rücken (Ling 1999).

Im Jahr 2000 wurde die seit über 70 Jahren in Mexiko amtierende Regierungspartei *Partido Revolucionario Institucional (PRI)* abgelöst. Der neue Präsident Vicente Fox des *Partido Acción*

Nacional (PAN) leitete unter anderem einen Richtungswechsel in der mexikanischen Emigrationspolitik ein. „*Fox's government designed a detailed, aggressive policy based on principles that saw the migration question over the long term and proposed talks based on "shared responsibility"*“ (Durand 2004). Seine Regierung bemühte sich ein neues bilaterales Migrationsabkommen zwischen Mexiko und den USA auf die Beine zu stellen. Es sollte sich dem Problem der irregulären mexikanischen MigrantInnen in den USA, der Etablierung eines neuen Abkommens für SaisonarbeiterInnen, den Problemen an der Grenze und, um zukünftige Emigration zu verhindern, der Förderung der Herkunftsgemeinden von MigrantInnen, widmen. Die fortgeschrittenen Verhandlungen wurden aber nach den Anschlägen vom 11. September 2001, im Zuge derer das INS im neugeschaffenen Ministerium für nationale Sicherheit (*Department of Homeland Security - DHS*) inkorporiert wurde, auf Eis gelegt (Delgado Wise 2004: 139). Ungeachtet des Stillstands der internationalen Gespräche verfolgte Vicente Fox seine neue Emigrationspolitik auf nationaler Ebene weiter. Er veranlasste die Wiedereinführung der Personalausweise (*Matrícula Consular de Alta Seguridad - MCAS*) für mexikanische StaatsbürgerInnen in den USA. Um einen Ausweis zu erhalten, der den Namen, den Geburtsort in Mexiko und den Wohnort des Kartenbesitzers in den USA beinhaltet, ist es dabei unerheblich ob man sich regulär oder irregulär in den USA aufhält. Undokumentierten MexikanerInnen in den USA ermöglicht dieser Ausweis die Nutzung der wenigen für sie verfügbaren öffentlichen und privaten Dienstleistungen. Unter anderem können sie nun einen Führerschein beantragen, sich gegenüber der Polizei oder anderen öffentlichen Institutionen ausweisen und bei einer US-amerikanischen Bank ein Konto eröffnen. Letzteres ist auf das Bemühen zurückzuführen Migradollares in registrierte Kanäle zu lenken (O'Neil 2003). Der mexikanische Präsidentschaftsnachfolger Felipe Calderon (seit 2006) hat zwar die Aussichten auf ein bilaterales Migrationsabkommen geschmälert, ist aber grundsätzlich von den Vorteilen eines geregelten Migrationsaufkommens zwischen den beiden Nachbarstaaten überzeugt (Fitzgerald 2008: 5).

Auf Seiten der USA wurde seit 2001 hauptsächlich in die Grenzsicherung investiert. Die bestehende Grenzmauer wurde ausgebaut und die Grenzüberwachung technisch aufgerüstet (Bewegungsmelder, satellitengestützte Sensoren, Infrarot-Kameras, etc.). Irreguläre MigrantInnen ließen und lassen sich davon aber kaum abschrecken. Die Maßnahmen hatten aber andere Konsequenzen: Die Preise für *coyotes* stiegen von einigen hundert Dollar auf in etwa 2500 Dollar an. Außerdem weichen MigrantInnen, durch die verstärkten Sicherheitskontrollen in

den Grenzstädten, auf gefährlichere Routen (zum Beispiel durch die Sonora-Wüste) aus. Ein von US-Präsident Bush ausgearbeitetes umfassendes Zuwanderungsreformgesetz (*Comprehensive Immigration Reform Act*), das MigrantInnen, die sich irregulär in den USA aufhalten, die Möglichkeit eines legalen Aufenthalts gegeben hätte, scheiterte 2007 an der Zustimmung des Senats. Indessen wurde einer Erhöhung der Geldmittel zur Grenzsicherung genehmigt (eda.: 5f.). Zudem wurde die bisher von den USA verfolgte „*island strategy*“ (Martin 1997: 114), die durch strenge Kontrollen an der Grenze, aber milden bis nicht vorhandenen Überprüfungen von Aufenthaltsgenehmigungen im Land gekennzeichnet war, verworfen. In den letzten beiden Jahren initiierten die USA zum Beispiel mehrere Maßnahmen um den Druck auf ArbeitgeberInnen zu erhöhen, nur mehr Personen zu beschäftigen, die sich legal im Land aufhalten (Rosenblum 2009).

3.2 Wandel des Migrationssystems Mexiko–USA

In den letzten drei Jahrzehnten, die in Anlehnung an Stephen Castles „Age of migration“ auch als das „*Zeitalter der mexikanischen Emigration*“ (CONAPO 2008: 15) bezeichnet werden, hat sich das Migrationssystem zwischen den beiden Ländern stark verändert. „*A series of new developments [is] changing the face of population flows between the two countries [...] Fundamental changes in the characteristics and dynamics of this migration have occurred both at the origin and the destination*“ (Hernández-León 2008: 5). Kurz nach Beendigung des Bracero Programms, charakterisierten zirkuläre Migrationsbewegungen das Migrationssystem Mexiko-USA. Die AuswandererInnen, die sich größtenteils im erwerbsfähigem Alter befanden, stammten vorwiegend aus ländlichen Gegenden und emigrierten meistens zwischen sechs und acht Monate, um in der US-amerikanischen Landwirtschaft zu arbeiten. Ihre Herkunft beschränkte sich auf die klassische Auswanderungsregion¹¹ im Zentrum Mexikos (CONAPO 2000: 19).

Dieses bis in die 1970er Jahre bestehende Profil der EmigrantInnen, trifft heutzutage nur mehr zum Teil zu. Migrationsbewegungen zwischen den beiden Staaten haben eine größere Komplexität und Heterogenität. Die mexikanischen EmigrantInnen tendieren heute dazu über einen längeren Zeitraum zu emigrieren und lassen sich, wenn irgendwie möglich, ganz in den USA nieder. Auch die Berufssparten in denen MigrantInnen arbeiten, sowohl vor der Ausreise in Mexiko, als auch später in den USA, sind vielfältiger geworden. Der Agrarsektor ist bei weitem

¹¹ Dazu zählen die Bundesstaaten Aguascalientes, Colima, Durango, Guanajuato, Jalisco, Michoacán, Nayarit, San Luis Potosí und Zacatecas

nicht mehr der wichtigste Bereich. Hinzu kommen die regionale Diversifikation und Urbanisierung der Migrationsbewegungen - die im Kontext dieser Arbeit wichtigsten Veränderungen (CONAPO 2002, Roberts/Hamilton 2005).

Im Jahr 2000 waren 96,2 Prozent der 2443 Gemeinden Mexikos in irgendeiner Weise mit dem Thema Migration konfrontiert (CONAPO 2002: 36). Emigration aus den Bundesstaaten Mexiko, Chiapas, Veracruz und Sonora hat an Relevanz gewonnen (Terrazas 2010). Dies bedeutet nicht, dass die Emigration aus der traditionellen Auswanderungsregion gesunken ist, sondern in allen anderen einen Zuwachs verzeichnete. Den größten Anteil zum Emigrationsaufkommen trägt seit dem Jahr 2000 die Hauptstadt Mexiko City bei (Lozano Asencio 2004: 39). Auch deshalb, weil sich die Metropolregion bereits über drei Bundesstaaten erstreckt. Für die hohe Anzahl an MigrantInnen mit urbaner Herkunft gibt es zwei verschiedene Erklärungsansätze. Aus demographischer Sichtweise wird als Begründung die seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts gestiegene Urbanisierung Mexikos angeführt (Lozano Asencio 2002: 2). Um 1900 lebten in etwa 1,4 Millionen Menschen oder 10,4 Prozent der mexikanischen Gesamtbevölkerung in Ortschaften mit mehr als 15.000 EinwohnerInnen. Im Jahr 2005 waren es 67,4 Millionen, 65,3 Prozent aller MexikanerInnen (CONAPO 2009b: 53). *„Rather than simply absorbing internal migrants from the countryside [...] Mexico's large urban centers today are serving increasingly as platforms for migration to the United States.“* (Cornelius 1991: 162) Mexico City nimmt dabei eine besondere Stellung ein, da sich bis in die 1980er Jahre fast das gesamte Städtewachstum durch Binnenmigration speiste. Der zweite Ansatz macht wirtschaftliche Ursachen für die Urbanisierung der mexikanischen Emigration verantwortlich. Besonders die Schuldenkrise in den 1980er Jahren hat die urbanen Zentren, allen voran Mexiko City, härter als ländliche Regionen getroffen (Lozano Asencio 2002: 2). Die dargestellten Veränderungen der Migrationsmuster zeigen, wie wichtig eine differenzierte Erforschung von Remittances, nicht nur auf ländliche Regionen beschränkt, geworden ist.

3.3 Aktuelle Daten mexikanischer Emigration

Im Jahr 2008 lebten 30,7 Millionen Menschen mit mexikanischen Wurzeln¹² in den USA. Fast 11,5 Millionen - 55,8 Prozent Männer und 44,2 Prozent Frauen - wurden in Mexiko geboren. Von

¹² Personen mit mexikanischen Wurzeln setzen sich aus Personen zusammen die entweder in Mexiko geboren wurden oder ihre familiären Wurzeln auf Mexiko zurückführen (U.S. Census Bureau 2009: 69)

den 108 Millionen EinwohnerInnen Mexikos verließen demnach in etwa 10 Prozent ihr Heimatland und siedelten sich im Nachbarstaat an. Mehr als 30 Prozent der heute in den USA lebenden MexikanerInnen immigrierte in den letzten zehn Jahren. Die mexikanische Bevölkerung in den USA übertrifft die Einwohnerzahlen der meisten US-amerikanischen Bundesstaaten und macht mit fast einem Drittel den größten Anteil bei der im Ausland geborenen US-amerikanischen Bevölkerung¹³ aus. 70 Prozent der MexikanerInnen ließen sich in einem der vier US-Bundesstaaten Kalifornien (4.254.415 oder 37,3 Prozent), Texas (2.396.390 oder 21 Prozent), Illinois (720.106 oder 6,3 Prozent) oder Arizona (611.410 oder 5,4 Prozent) nieder (Terrazas 2010).

Im Jahr 2008 waren in etwa 45 Prozent aller MexikanerInnen in den USA im Besitz eines gültigen Aufenthaltsstatus. Davon verfügten fast 30 Prozent über eine permanente Aufenthaltsgenehmigung (eba.). Schätzungen zufolge halten sich in etwa 6,3 Millionen¹⁴ MexikanerInnen ohne gültigen Aufenthaltstitel in den USA auf. Zwischen den Jahren 2000 und 2009 ist deren Zahl um 43 Prozent gestiegen (PHC 2009b: 21). Im Unterschied zu anderen im Ausland geborenen Personen in den USA, von denen 43 Prozent eine US-amerikanische Staatsbürgerschaft besaßen, waren es unter MexikanerInnen nur 22 Prozent (Terrazas 2010).

Im Vergleich zur US-amerikanischen Bevölkerung sind in Mexiko geborene Personen generell jünger. 78,4 Prozent befanden sich im erwerbsfähigem Alter zwischen 18 und 54 Jahren. 8,7 Prozent waren unter 18 Jahren und 12,9 Prozent älter als 55 (ebda.). Statistisch gesehen hatten MexikanerInnen einen niedrigeren Bildungsstand als der Rest der Bevölkerung. Nur 38,5 Prozent konnten einen High-School-Abschluss vorweisen. Obwohl der Anteil der erwerbstätigen MexikanerInnen höher ist als unter allen im Ausland geborenen Personen, sind sie mit einer größeren Wahrscheinlichkeit in Berufssegmenten zu finden für die nur geringe Qualifikationen benötigt werden, verdienen daher weniger und haben in weiterer Folge eine höhere Armutsrate. Neben dem Bildungsniveau ist dies auch im unsicheren Aufenthaltsstatus begründet (PHC 2009a: 1f.).

¹³ Zu im Ausland geborenen Personen (*foreign born*) zählen für das US Census Büro all jene Personen die bei der Geburt nicht im Besitz der US-amerikanischen Staatsbürgerschaft waren. (US Census Bureau o.J.)

¹⁴ Das PHC schätzt, dass sich 7 Millionen irreguläre mexikanische MigrantInnen in den USA befinden. Die miteinkalkulierte Unterrepräsentanz von MexikanerInnen in Statistiken wurden in den 6,3 Millionen außer Acht gelassen.

Die derzeitige Weltwirtschaftskrise hat auch das Migrationssystem Mexiko-USA stark beeinflusst. Sowohl die Zahl der mexikanischen EmigrantInnen als auch das Rücküberweisungsvolumen haben deutlich abgenommen. Zwischen dem dritten Jahresquartal 2006 und 2009 - aufgrund der großen Nachfrage in der US-amerikanischen Landwirtschaft üblicherweise jenes Quartal mit den höchsten Auswanderungszahlen - ist die Emigrationsrate um 47 Prozent gesunken. Die Rückkehrmigration blieb im selben Zeitraum wider Erwarten mit 80,000 bis 150,000 Personen pro Quartal gleich, obwohl in den Sektoren in denen die meisten MexikanerInnen beschäftigt sind (Baugewerbe, Gewinnung von Energieträgern, Transportwesen, Dienstleistungen, Produktion), ein Arbeitskräfteabbau stattgefunden hat (Terrazas 2010; Papademetriou/Terrazas 2009: 4). Viele MexikanerInnen gehen zum einen deshalb nicht zurück, weil die ökonomische Situation in Mexiko, durch die Verflechtungen der beiden Wirtschaftsräume, nicht viel besser ist als in den USA. Zum anderen haben die verstärkten Grenzkontrollen zirkuläre Migration erschwert. Für die MigrantInnen ohne legalen Aufenthaltsstatus, die in vielen Fällen seit Jahren in den USA leben, dort Familie und Kinder mit US-amerikanischer Staatsbürgerschaft haben, ist eine neuerliche Einreise mit beträchtlichen Kosten und Risiken verbunden. In Betracht gezogen werden muss auch, dass viele MigrantInnen bestens in die US-amerikanische Gesellschaft integriert sind und nur wenig Anlass sehen nach Mexiko zurückzukehren (Alacrón u.a. 2008: 1f.).

4. Monetäre Remittances und Entwicklung in Mexiko

4.1 Datenermittlung und Entwicklung von Rücküberweisungen nach Mexiko

4.1.1 Datenermittlung

In Mexiko ist die Nationalbank (*Banco de México - Banxico*) für die Bilanzierung von Rücküberweisungen zuständig. Sie werden in der mexikanischen Zahlungsbilanz als familiäre Remittances (*remesas familiares*) geführt. Banxico versteht darunter „*alle unilateralen Transfers von mexikanischen Einwohnern (residente) mit Wohnsitz im Ausland an Einwohner in Mexiko.*“ (n.e.Ü., Carriles 1991: 4) Die Transfers sollten zwei Voraussetzungen erfüllen: „*Sie müssen zwischen Familienangehörigen stattfinden und darauf abzielen zum Unterhalt des Einwohners in Mexiko beizutragen.*“ (ebda.) Diese ziemlich allgemeine Definition hat allerdings für statistische Zwecke eine zu geringe operationale Reichweite. In den Statistiken Banxicos werden familiäre Remittances deshalb in Anlehnung an die vom IWF empfohlenen Posten geführt.

Bis 2002 verwendete die mexikanische Nationalbank für die Datenermittlung einen überalterten, aus dem Jahr 1990 stammenden Zensus über Finanzinstitutionen, Geldwechselstuben und Unternehmen für elektronische Geldtransfers. Um wirklich alle Institutionen zu erfassen, die Geldüberweisungen anbieten und genauere Daten zu sammeln, änderte Banxico mit Oktober 2002 die bisherige Methode zur Datenermittlung (Cañas/Coronado/Orrenius 2007: 5). Seither sind alle Geldtransferunternehmen verpflichtet sich bei der Nationalbank zu registrieren und monatlich Daten zu übermitteln. 98 Prozent der jährlich von Banxico registrierten Migradolaes werden mit dieser Vorgehensweise erfasst. Die übrigen zwei Prozent an Remittances stammen aus Hochrechnungen zu informellen Transfers¹⁵, die anders als in den meisten Ländern, in der mexikanischen Zahlungsbilanz ebenfalls inkludiert sind (Cervantes González 2007: 7). Sie werden in einer jährlichen Umfrage unter den aus dem Ausland zurückkehrenden MigrantInnen, die über die Einfuhr von Gütern und Bargeld befragt werden, berücksichtigt. Es ist allerdings unwahrscheinlich, dass die nicht registrierten Transfers mit ähnlicher Genauigkeit wie die formellen Überweisungen kalkuliert werden können. Geld, das zum Beispiel per Post gesendet wird, ist nicht beinhaltet (Cañas/Coronado/Orrenius 2007: 5). Trotzdem brachte die neue Vorgehensweise zur Datenermittlung eine verbesserte Datenqualität und führte zu einem schnellen statistischen Anstieg der Migradolaes. Zwischen 2000 und 2002 betrug die jährliche

¹⁵ Für eine genaue Definition von formelle und informelle Transfers siehe Seite 40

durchschnittliche prozentuelle Wachstumsrate der Rücküberweisungen 18,9 Prozent. Zwischen 2003 und 2006 stieg sie auf 27,85 Prozent an. Es ist deshalb schwierig die mexikanischen Remittances-Daten für den Zeitraum vor und nach Änderung der Methode zu vergleichen.

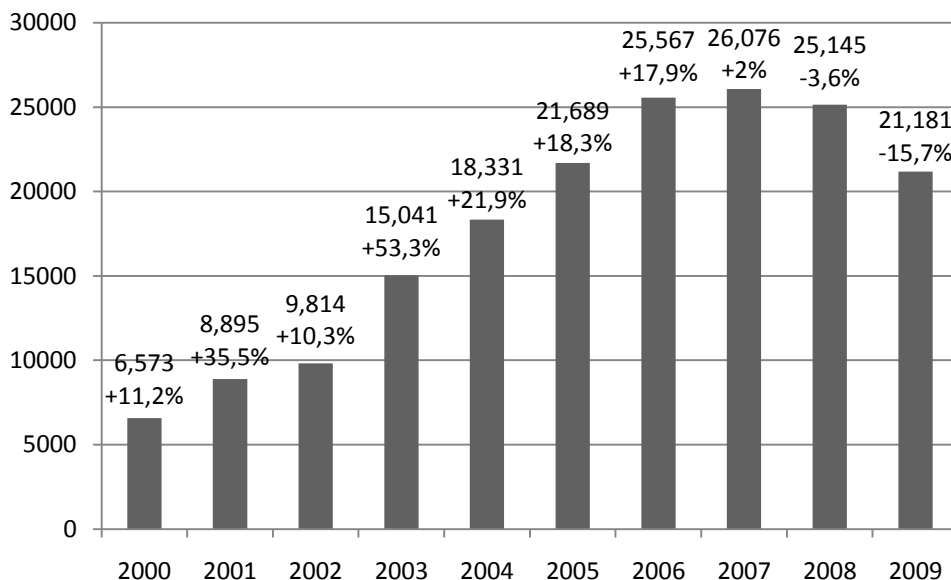
Neben der mexikanischen Nationalbank veröffentlichen unter anderem das Büro für ökonomische Analysen (BEA) des US-amerikanischen Handelsministeriums und das Nationale Institut für Statistik und Geographie (INEGI) in Mexiko jährliche Remittances-Daten. Für BEA beinhalten private Rücküberweisungen *„institutional and personal remittances between U.S. private residents and foreign residents. Institutional remittances includes funds transferred and goods shipped to foreign residents by U.S. religious, charitable, educational, scientific, and similar nonprofit organizations. Personal remittances include remittances in cash between U.S. private residents and foreign residents“* (BEA o.J.). BEA ist die einzige Institution, die Daten zu institutionellen Rücküberweisungen erfasst. Die INEGI-Daten basieren auf der jährlichen nationalen Erhebung über die Einnahmen und Ausgaben der Haushalte (*Encuesta Nacional de Ingreso y Gasto de los Hogares – ENIGH*). Familiäre Remittances werden darin definiert als *„Bargeldtransfers an Haushaltsmitglieder von Personen die keine Haushaltsmitglieder sind und deren Wohnsitz außerhalb Mexikos liegt.“* (n.e.Ü., INEGI 2004 zitiert nach Chávez Gutiérrez 2006: 64). Informelle Transfers oder institutionelle Rücküberweisungen werden von INEGI nicht erhoben.

Zwischen 2000 und 2002 lag die jährliche von BEA kalkulierte Rücküberweisungssumme durchschnittlich um 10 Prozent höher, die Daten von INEGI im Jahr 2000 1,7 Mal niedriger, als jene der mexikanischen Nationalbank. Trotz der unterschiedlichen Herangehensweisen zeigten Rücküberweisungen, bis zur Einführung der neuen Methode der mexikanischen Nationalbank, bei allen drei Quellen die gleichen quantitativen Tendenzen. Ab 2002 begannen die Daten der Nationalbank stärker von den anderen Datenquellen zu divergieren. 2006 waren beispielsweise die Remittances-Daten der mexikanischen Nationalbank um 100 Prozent höher als die BEA-Daten (Canales 2008a: 9-13). Es wurde daher Kritik laut, die neue Methode der mexikanischen Nationalbank könnte zu einer Überschätzung des realen Umfangs von Rücküberweisungen geführt haben (ebda.: 31). Es wird vor allem kritisiert, dass Banxico mehr tun hätte müssen um Geldtransfers zu exkludieren, die gesetzeswidrigen Aktivitäten wie zum Beispiel der Geldwäsche dienen (Muñoz 2006).

4.1.2 Entwicklung der Rücküberweisungen nach Mexiko seit dem Jahr 2000

Zwischen dem Jahr 2000 und 2007 sind Rücküberweisungen nach Mexiko stetig angestiegen. Insgesamt hat sich in diesem Zeitraum das Volumen der Migradolares vervierfacht. Die größte Steigerung wurde von 2002 auf 2003 verzeichnet. Die Änderung der Vorgehensweise zur Datenermittlung schlug sich in den Statistiken mit einer 52,3 prozentigen Erhöhung der Rücküberweisungen zu Buche. Die ersten Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise wurden 2007 spürbar. In diesem Jahr lag die jährliche Wachstumsrate im Vergleich zu 2005 (18,3 Prozent) und 2006 (17,9 Prozent) bei nur zwei Prozent. 2008 nahmen die Geldsendungen aus dem Ausland um 3,6 Prozent auf 25,14 Milliarden US-Dollar, 2009 sogar um 15,7 Prozent auf 21,18 Milliarden US-Dollar ab (siehe Diagramm 1). Durch die Erholung der US-amerikanischen Wirtschaft ist für 2010 eine Reduzierung des Rückgangs prognostiziert. Dies hat sich bisher bestätigt. In den ersten drei Quartalen sind Remittances im Vergleich zu 2009 nur um 1,69 Prozent gesunken (El Nuevo Herald 2010).

Diagramm 1: Volumen der Rücküberweisungen nach Mexiko in Milliarden US-Dollar und prozentuelle Veränderung zum Vorjahr, 2000-2009



Quelle: Banxico

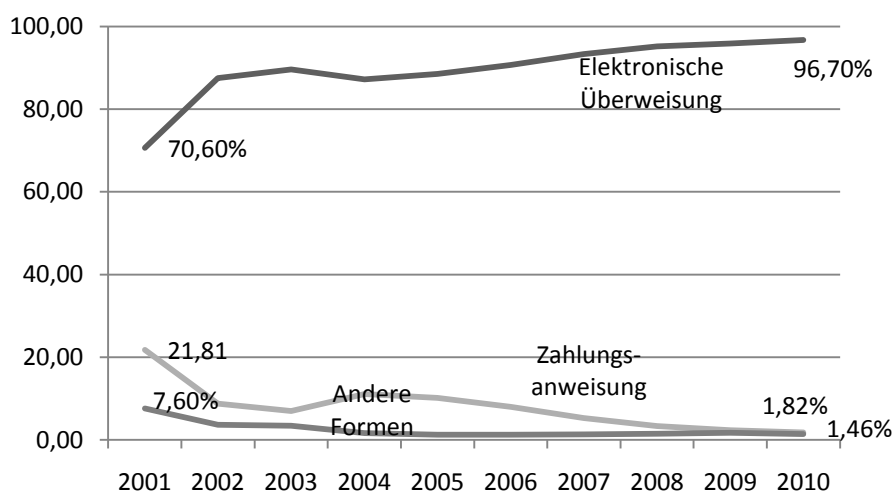
Die steigende regionale Diversifikation der Herkunfts- und Zielregionen mexikanischer EmigrantInnen hat auch Auswirkungen auf die Herkunfts- und Zielregionen der Rücküberweisungsflüsse. Eine Untersuchung von Stephen Fairchild und Nicole Simpson (2008) zeigt, dass Geldtransfers nach Mexiko besonders aus jenen US-amerikanischen Regionen stark angestiegen sind, in denen erst zwischen 1990 und 2000 ein hoher Zuwachs an mexikanischen

ImmigrantInnen verzeichnet wurde. Auch das Rücküberweisungsverhalten ist in diesen neuen Zuwanderungsgebieten anders. Es wird öfters und mehr Geld nach Hause gesendet als von den Landsleuten, die sich in den traditionellen Einwanderungsgebieten aufhalten. Daten der mexikanischen Nationalbank zeichnen in den Empfänger-Regionen ein ähnliches Bild. Der Anteil am nationalen Rücküberweisungsvolumen ist in Bundesstaaten, in denen die Emigration gestiegen ist, größer geworden. Das meiste Geld wird aber nach wie vor in die im Zentrum Mexikos gelegenen Bundesstaaten überwiesen. 2009 war Michoacán Spitzenreiter beim Erhalt von Migradolares (10,1 Prozent), gefolgt von Guanajuato (9,12 Prozent). An das Untersuchungsgebiet Mexiko City gingen in etwa zwölf Prozent aller Migradolares. 7,89 Prozent in den Bundesstaat Mexiko und 4,53 Prozent in den Bundesdistrikt.

4.2 Transferkanäle und -kosten

Mexikanischen EmigrantInnen stehen ein Vielzahl an Möglichkeiten zur Verfügung um Geld nach Mexiko zu schicken. Grundsätzlich kann man zwischen formellen und informellen Transfermechanismen unterscheiden. Formelle Transferkanäle definieren sich dadurch, dass sie Teil eines regulierten Finanzsystems sind. In diesem sind unter anderem die Gründung des Geldtransferanbieters sowie die Eigenschaften der Geldtransaktionen durch Gesetze determiniert und werden von staatlichen Organisationen überprüft. Typische formelle Kanäle sind Banken, Kreditgenossenschaften, Postdienste und Geldtransfer-Serviceunternehmen (Hernández-Coss 2005: 3).

Diagramm 2: Formelle Tranferinstrumente, 2001-2010



Quelle: Banxico, eigene Bearbeitung

In etwa 80 Prozent aller Transfers werden über registrierte Kanäle nach Mexiko gesendet (Guevarra Ramos 2008: 38). Elektronische Überweisungen sind das am häufigsten verwendete formelle Transferinstrument - 96,7 Prozent aller im Jahr 2010 registrierten Überweisungen wurden auf diesem Weg gesendet (Banxico o.J.). Zahlungsanweisungen (*money orders*) haben in den letzten Jahren an Bedeutung verloren und beliefen sich nur mehr auf 1,82 Prozent aller Überweisungen (siehe Diagramm 2). Eine Studie der Weltbank aus dem Jahr 2004 machte deutlich, dass die überwiegende Mehrheit (80 Prozent) aller elektronischen Transfers von Banken, allen voran Bancomer (47 Prozent) und Banamex (10 Prozent) durchgeführt wird (Hernández-Coss 2005: 30).

Informelle Transfermechanismen umfassen den Versand per Post und die persönliche Überbringung oder Mitführung durch dritte Personen von Geld oder Sachleistungen bei einem Besuch im oder der Rückkehr ins Herkunftsland. Nicht registrierte Kanäle werden vor allem deshalb genutzt, weil MigrantInnen, die sich irregulär in einem Land aufhalten, in der Regel keinen Zugang zum Bankensystem haben. Darüber hinaus sind informelle Kanäle oft kostengünstiger und erreichen Personen die in Gegenden leben, in denen kein flächendeckendes Bankennetz besteht (Hertlein/Vadean 2006:1). Andere MexikanerInnen vermeiden formelle Transferkanäle, weil sie seit der Bankenkrise in Mexiko in den 1990er Jahren wenig Vertrauen in das mexikanische Finanzsystem haben (Hernández-Coss 2005: 12). Dennoch ist der Anteil der nicht registrierten Transfers am Gesamtvolumen in den letzten Jahren stark gesunken. Mitverantwortlich dafür ist, dass seit 2002 die *Matrícula Consular de Alta Seguridad (MCAS)*¹⁶ in 32 US-Bundesstaaten als Identitätsausweis akzeptiert wird. Seither ist es auch den 6,3 Millionen MexikanerInnen, die sich ohne gültigen Aufenthaltstitel in den USA befinden, möglich bei über 280 Banken in den USA ein Konto zu eröffnen (Cervantes González 2007: 4). Eine Studie von Amuedo-Dorantes und Pozo (2005) über die unterschiedlichen Geldtransfermethoden von in den USA lebenden MexikanerInnen zeigt, dass die Präferenz informelle Transfermechanismen zu verwenden, mit der Länge des Aufenthalts abnimmt. Aus der steigenden Verweildauer der mexikanischen EmigrantInnen kann somit ebenfalls abgeleitet werden, wieso immer mehr MexikanerInnen registrierten Transferskanälen den Vorzug geben. Hauptgrund sind aber zweifelsohne die in den letzten zehn Jahren stark gesunkenen Transferkosten für formelle Überweisungen. Für den Transfer von 300 US-Dollar sind die Kosten von bis zu 16 US-Dollar auf unter sechs US-Dollar gefallen (PROFECO 2009). Zur Kostensenkung haben mehrere Faktoren

¹⁶ Für mehr Informationen zur Matrícula Consular de Alta Seguridad siehe Seite 32

beitragen: Erstens stand das Thema ganz weit oben auf den Agenden der internationalen Entwicklungsagenturen. Im Jahr 2007 gab es zum Beispiel beim ersten Global Forum on Migration and Development (GFMD), das bei der UN-Vollversammlung zum High Level Dialogue on International Migration and Development ein Jahr zuvor ins Leben gerufen wurde, eine eigene Round-Table-Gruppe zum Thema *„Improving the Formalization of Transfers and Reducing Their Cost“*, die auch Empfehlungen erarbeitete (GFMD 2007). Zweitens drängten, durch den schnellen Anstieg der mexikanischen Bevölkerung in den USA und die Erschließung einer bisher nicht erreichbaren Kundenschicht durch die Einführung der MCAS, viele neue Anbieter auf den Remittances-Markt. Die steigende Anzahl an Dienstleistern förderte die Konkurrenz (Cervantes González 2007: 7). Drittens hatte auch die mexikanische Regierung mit den Programmen *„Who is Who beim Geldtransfer?“* und dem *„Remittances-Rechner“*, die beide Informationen über die Kostenunterschiede der einzelnen Anbieter zur Verfügung stellen¹⁷ und folglich den Konkurrenzdruck bei den Anbietern erhöhten, einen entscheidenden Anteil.

4.3 Förderprogramme und Initiativen der mexikanischen Regierung in Bezug auf Remittances

Das Fundament des mexikanischen Entwicklungsmodell basiert auf Rücküberweisungen aus dem Ausland. Umfassende und nachhaltige Politiken zu Migration und Entwicklung hat Mexiko bisher nicht umgesetzt (Delgado Wise/Márquez Covarrubias/Moctezuma Longoria 2006: 121). Dies wird besonders in der Amtszeit des mexikanischen Präsidenten Vicente Fox, von 2000 bis 2006, ersichtlich als große Anstrengungen unternommen wurden um den Kontakt mit AuslandsmexikanerInnen, allen voran jenen in den USA, zu intensivieren und zu verbessern. Dies war nicht nur Ausdruck des wachsenden sozialen und politischen Einflusses dieses Teils der mexikanischen Bevölkerung, sondern ist hauptsächlich auf die Erkenntnis der regierenden politischen Akteure hinsichtlich der Bedeutung von Remittances für die mexikanische Wirtschaft zurückzuführen (Lozano-Ascencio 2003: 1). Waren AuslandsmexikanerInnen vor dem Jahr 2000 noch eine von der mexikanischen Regierung wenig beachtete Gruppe, erhob sie Vicente Fox auf Heldenstatus (Smith 2001: 14): *„Es ist wirklich bedeutsam zu sehen, welche heroischen Anstrengungen unsere Landsleute in den USA auf sich nehmen. [...] Diese Ressourcen [Remittances] sind nicht nur eine Stütze für Millionen von Familien, Millionen von armen und marginalisierten Familien, sondern auch der Motor der Mikroökonomie in vielen Rancherías,*

¹⁷ Für mehr Informationen zu den beiden Programmen siehe Seite 45-46

Gemeinden und Regionen des Landes. Es sind Gelder die eine strategische Rolle spielen, weil sie genau bei den Personen ankommen, die sie am dringendsten benötigen.“ (n.e.Ü, Rede von Vicente Fox im Rahmen des Festakts *„Compromiso con el Paisano. Contigo en las Remesas“* am 13. November 2001, zitiert nach Lozano-Ascencio 2003: 2f.) Vincente Fox betonte, wie wichtig es sei, dass Remittances schnell, sicher und zu leistbaren Überweisungskosten transferiert werden können. Gleichzeitig sei es entscheidend, wofür das Geld verwendet werde und ob man Rücküberweisungen investiere: *„Die Gelder werden aber nicht nur für Konsumgüter ausgegeben, sondern ein entscheidender Anteil wird heutzutage in kleine produktive Projekte investiert“* (n.e.Ü, ebda.). Die mexikanische Regierung bemühte sich daher seit dem Jahr 2000 - der Kurs wird in Bezug auf Remittances vom derzeitigen Präsidenten Felipe Calderon fortgesetzt - durch den Ausbau der bereits bestehenden Programme und die Einführung von neuen Initiativen einerseits Rücküberweisungskosten zu senken und transparenter zu gestalten. Andererseits wurden Anreize gesetzt um Investitionen und kollektive Migradolares zu fördern. Dieser Abschnitt bietet einen Überblick über die wichtigsten nationalen Förderprogramme.

4.3.1 „Drei für Einen“ (Programa Tres por Uno)

Der Ursprung dieser Initiative liegt im Programm „Zwei für Einen“ (*Programa Dos por Uno*), das am Beginn der 1990er im Bundesstaat Zacatecas eingeführt und schließlich 1999 unter Einbeziehung der Gemeinden auf ganz Mexiko ausgeweitet wurde (García Zamora 2007: 166). Im Rahmen des 3x1 Programms, das seit 2002 vom Ministerium für soziale Entwicklung (*Secretaría de Desarrollo Social - SEDESOL*) koordiniert wird, schießt jeweils die Gemeinde, die Regierung des Bundesstaates und die nationale Regierung zu kollektiven Remittances, das heißt zu jedem US-Dollar der von mexikanischen *clubes de oriundos* überwiesen wird, einen US-Dollar zu. Jeder überwiesene US-Dollar wird dementsprechend mit drei US-Dollar subventioniert. Gefördert werden gemeinnützige Projekte die der Entwicklung zugutekommen und die Lebensqualität verbessern sollen:

- a) Infrastruktur- und gemeinnützige Projekte:
 - Sanierung der Umwelt und Erhaltung der natürlichen Ressourcen
 - Bildung, Gesundheit und Sport
 - Trinkwasser, Abwasser und Elektrifizierung
 - Verkehr, Straßen und Autobahnen
 - Kultur und Freizeit
 - Verbesserung des urbanen Raums
 - Produktive gemeinnützige Projekte

b) Gemeinnützige Sozialprojekte

- Projekte, die zur Schaffung von Einkommen und Beschäftigung unter der Bevölkerung in Mexiko beitragen (n.e.Ü., SEDESOL o. J.).

Das Gesamtbudget der Initiative 3x1 betrug zwischen 2002 und 2006 fast 3,4 Milliarden Pesos. 6.326 Projekte erhielten eine finanzielle Förderung. Im Jahr 2006 wurden in 25 der 31 mexikanischen Bundesstaaten¹⁸ Projekte realisiert, wobei sich 78 Prozent auf Jalisco, Michoacán, Zacatecas, Guanajuato und San Luis Potosí, Bundesstaaten mit langer Migrationsgeschichte und hoher Emigrationsrate, konzentrierten. 81 Prozent waren Infrastruktur- und 19 Prozent soziale Projekte (Canales 2008b: 137ff.). Die finanziellen Subventionen wurden seit der Einführung des Programms 3x1 kontinuierlich erhöht. Für 2010 plante SEDESOL ca. 2000 Projekte mit insgesamt mehr als 557 Millionen Pesos zu unterstützen. In Chimalhuacán, dem Untersuchungsgebiet dieser Arbeit, wurden in den letzten Jahren im Rahmen dieser Initiative keine Projekte gefördert (SEDESOL 2010).

Auch wenn die positiven Effekte der zahlreichen Projekte auf lokaler Ebene keineswegs geschmälert werden sollen zeigt eine Evaluierung des Programms 3x1 durch das Autonome Technologische Institut Mexikos und der Autonomen Universität Zacatecas, durchgeführt zwischen 2005 und 2006, die Grenzen, Probleme und Herausforderungen mit denen die Initiative zu kämpfen hat. Neben dem Vorwurf der mangelnden Koordinierung und Planung sind SEDESEOL, die Bundesstaaten und Gemeinden durch die finanzielle Dreiteilung der Förderungen mit einer zunehmenden Politisierung konfrontiert. Nicht selten versuchen politische Parteien oder lokale PolitikerInnen Einfluss auf die Auswahl der Projekte und die zur Verfügung gestellten Geldmittel auszuüben (García Zamora 2007: 169). Bei einer genaueren Untersuchung wird zudem klar, dass dem 3x1 Programm auf nationaler Ebene weder die notwendige politische Priorität eingeräumt wird, noch die wirtschaftliche Bedeutung besitzt, um die ökonomische und soziale Entwicklung Mexikos voranzutreiben. Zwischen 2003 und 2006 wurden jährlich nur 0,27-0,42 Prozent aller Rücküberweisungen von MigrantInnen, die sich in den USA aufhalten, gefördert. Ein Blick auf den prozentuellen Anteil der Initiative am Bruttoinlandsprodukt Mexikos (0,006-0,011 Prozent) lässt nur unschwer erkennen, dass die hochgesteckten Erwartungen in das Programm, entscheidende wirtschaftliche Impulse zu geben, nicht erfüllt werden können. Das

¹⁸ 2006 wurden im Rahmen des Programms 3x1 keine Projekte in Baja California, Baja California Sur, Coahuila, Distrito Federal, Quintana Roo und Tabasco durchgeführt.

Budget ist trotz der Aufstockung der Finanzmittel zu gering. SEDESOL stellt gar nur ein Prozent seiner Gelder, die für Programme zur Förderung der sozialen Entwicklung bestimmt sind, für die Initiative 3x1 zur Verfügung (Canales 2008b: 135-147). „Drei für Einen“ muss daher mehr als ein wichtiges politisches Instrument zur Organisation der transnationalen mexikanischen Gemeinschaft gesehen werden (García Zamora 2007: 167). Synergieeffekte und Lernprozesse im Rahmen der verstärkten Zusammenarbeit der MigrantInnenorganisationen, mit den Gemeinden und der Regierung sind der eigentliche Gewinn (Hertlein/Vadean 2006: 5).

4.3.2 „Direkt nach Mexiko“ (*Directo a México*)

Nachdem die Zahlungssysteme der mexikanischen Nationalbank und der US-Notenbank im Februar 2004 miteinander verbunden wurden, ist es möglich zu geringen Transferkosten Geld von Finanzinstitutionen in den USA, die sich für eine Teilnahme an dieser Initiative entschieden haben, zu jedem Bankkonto in Mexiko zu senden. Seit Juli 2005 ist dieser Service unter dem Titel „Direkt nach Mexiko“ bekannt. Ein Ziel dieser Initiative ist es, da sowohl Sender- als auch EmpfängerInnen über ein Bankkonto verfügen müssen, Remittances in offizielle Bahnen zu lenken. Ein ausführliches Tutorial auf der Homepage stellt alle relevanten Informationen zur Bankkontoeröffnung in Mexiko und den USA zur Verfügung. Ein weiterer Vorteil dieser Initiative liegt in der besseren Transparenz der Wechselkurse (*Directo a México* o.J.). Von Jänner bis Mai 2010 wurden im Rahmen von „Direkt nach Mexiko“ 93.166 Geldtransfers durchgeführt und mehr als 50,5 Millionen US-Dollar nach Mexiko überwiesen. Dies entspricht ca. 0,6 Prozent des in jenem Zeitraum gesendeten Geldes (Banxico 2010). Auch der Anteil von „Direkt nach Mexiko“ an den gesamten Rücküberweisungen ist damit relativ gering.

4.3.3 „Who is Who beim Geldtransfer“ (*Quién es Quién en el envío de dinero*)

Diese Initiative wurde 1998 von der Bundesverwaltung für Konsumenten (*Procuraduría Federal del Consumidor - PROFECO*) ins Leben gerufen. Wöchentlich kann man sich auf der Homepage über Kriterien und Kosten von Geldüberweisungen aus den USA nach Mexiko, von zurzeit 28 Finanzinstitutionen in neun US-amerikanischen Städten, informieren (PROFECO 2009). Wie wichtig ein solcher Onlineservice ist zeigt sich anhand der verfügbaren Daten über Geldtransferinstitute in Chicago sehr deutlich. Bei einer Überweisung von 300 US\$ entscheidet, aufgrund der unterschiedlichen Transferkosten und Wechselkurse, die richtige Wahl des Geldtransferinstitutes, ob der/die EmpfängerIn in Mexiko bis zu 30 US-Dollar (10 Prozent des Gesamtüberweisungsbetrags) mehr oder weniger erhält.

4.3.4 „Remittances Rechner“ (*Calculadora de Envíos de Dinero*)

Seit Mai 2006 stellt die Nationale Kommission zum Schutz von Benutzern von Finanzdienstleistungen (*Consejo Nacional para la Protección y Defensa de los Usuarios de Servicios Financieros - CONDUSEF*), angesiedelt im Finanzministerium (*Secretaría de Hacienda y Crédito*), auf ihrer Website den sogenannten „Remittances Rechner“ zur Verfügung. Personen, die planen Geld von den USA nach Mexiko zu senden, können im Rahmen dieses kostenlosen Services die folgenden Informationen einholen:

- Welche Institutionen bieten die besten Wechselkurse und die geringsten Transferkosten an?
- Wo befinden sich in der Nähe der SenderInnen und EmpfängerInnen von Remittances Filialen des günstigsten Geldtransferinstituts?
- Wann sind die Filialen sowohl in den USA als auch in Mexiko geöffnet?
- Den exakten Betrag den der/die EmpfängerIn in Mexiko nach Abzug von Kommissionen und unter Einberechnung des Wechselkurses erhält.

Derzeit nehmen 8 Banken und Firmen¹⁹, die Geldtransfers anbieten, an dieser Initiative teil. Informationen über weitere 7 Institutionen²⁰ sollen demnächst online verfügbar sein (CONDUSEF o.J.). Der Remittances Rechner hat starke Ähnlichkeiten mit der Initiative „Who is who beim Geldtransfer“. Allerdings erfasst jede Initiative zum Teil unterschiedliche Geldtransferinstitute. Eine Zusammenlegung der Initiativen würde daher, durch eine größere Abdeckung von Geldtransferunternehmen, Vorteile für MigrantInnen und ihre Familien bringen.

4.3.5 „Mitbürger investiere in Mexiko!“ (*!Paisano invierte en México!*)

Die Treuhänderische Übereignung²¹ geteilten Risiken (*Fideicomiso de Riesgo Compartido - FIRCO*), eine Abteilung des mexikanischen Ministeriums für Landwirtschaft, Viehzucht, ländliche Entwicklung, Fischerei und Ernährung (*Secretaría de Agricultura, Ganadería, Desarrollo Rural, Pesca y Alimentación - SAGARPA*) hat 2010 das Projekt „Mitbürger investiere in Mexiko!“ (*!Paisano invierte en México!*) gestartet. Oberstes Ziel der Initiative ist es, die produktive Verwendung von Remittances durch Investitionen in mexikanische Firmen, die sich im Besitz von

¹⁹ BBVA Bancomer, Bancomer Transfer Services, Bank of America, Banorte, Bansefi, Orlandi de México, Telecomm Telégrafos, Wells Fargo, Western Union und Map Data

²⁰ Banamex, Banorte, Billel, Citi, Orlandi, US Bank, Wells Frago

²¹ Unter Übereignung versteht man den rechtsgeschäftlichen Erwerb von Eigentum (Gabler Wirtschaftslexikon)

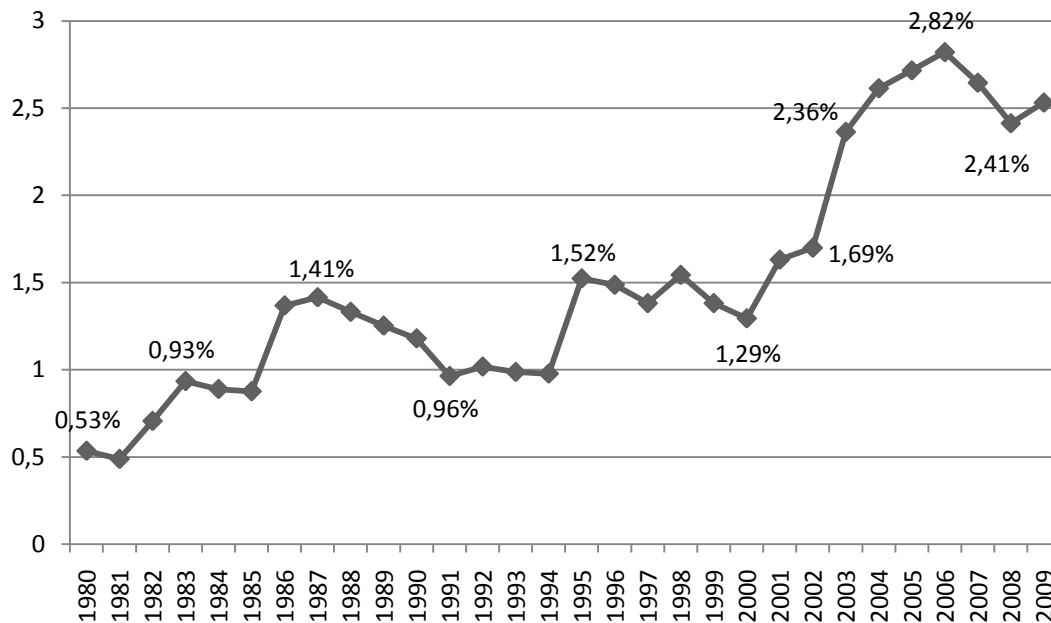
MigrantInnen und/oder ihren Angehörigen befinden, zu steigern. Dadurch sollen Arbeitsplätze in Regionen mit hoher Emigrationsrate entstehen und in weiterer Folge die finanzielle Abhängigkeit von Remittances in diesen Regionen verringert werden. AuslandsmexikanerInnen, die in die Agrarindustrie, den Tourismus in ländlichen Gebieten, die Herstellung von Bioprodukten oder erneuerbare Energien investieren, werden je nach Projekt mit bis zu 5 Millionen Pesos unterstützt (FIRCO 2010).

4.4 Makroökonomische Effekte von Remittances

4.4.1 Remittances und Bruttoinlandsprodukt

Der Anteil der Migradolares am Bruttoinlandsprodukt (BIP) Mexikos ist relativ gering und betrug in den letzten 30 Jahren durchschnittlich 1,49 Prozent. In diesem Zeitraum hat sich das Verhältnis nicht linear steigend, sondern diskontinuierlich entwickelt. 1980 beliefen sich Rücküberweisungen auf 0,53 Prozent des BIP. Bis 1987 stieg der Anteil der Geldsendungen auf 1,41 Prozent, fiel aber in den darauffolgenden vier Jahren auf 0,96 Prozent. Von 1991 bis 1994 blieb das Verhältnis einigermaßen stabil um dann 1995 einen großen Sprung auf 1,52 Prozent zu machen. 1998 begann die Quote wieder zu sinken. Bis zu diesem Zeitpunkt war der steigende beziehungsweise fallende Prozentsatz eng mit der wirtschaftlichen Situation Mexikos verknüpft. Wurde Mexiko von einer Wirtschaftskrise heimgesucht (Schuldenkrise 1982, Pesokrise 1995), nahm der Anteil der Migradolares am BIP zu. Erholte sich die mexikanische Wirtschaft und verbuchte positive Wachstumszahlen, sank der Prozentsatz. Dies änderte sich zwischen 2000 und 2006, als erstmals über einen längeren Zeitraum ein kontinuierlicher Anstieg sowohl der Migradolares als auch des BIP verzeichnet wurde. Die Umstellung der Methode zur Datenermittlung im Jahr 2002/2003 ist mit einem Plus von 0,67 Prozent ebenfalls sehr deutlich erkennbar. Nach einem neuen Höchststand von 2,82 Prozent im Jahr 2006 fiel der Anteil 2007 auf 2,64 Prozent und ein Jahr später auf 2,41 Prozent. Die gegenwärtige Finanzkrise wirkte sich aber weniger auf das BIP Mexikos als auf die Rücküberweisungen aus. Während das Bruttoinlandsprodukt 2008 noch einen leichten Zuwachs aufwies, sanken die Migradolares um 3,6 Prozent. 2009 als die mexikanische Wirtschaft um 6,54 Prozent schrumpfte, nahmen die Rücküberweisungen sogar um 15,9 Prozent ab, der prozentuelle Anteil stieg hingegen wieder auf 2,54 Prozent (siehe Diagramm 3).

Diagramm 3: Rücküberweisungen als Anteil am mexikanischen Bruttoinlandsprodukts, 1980-2009

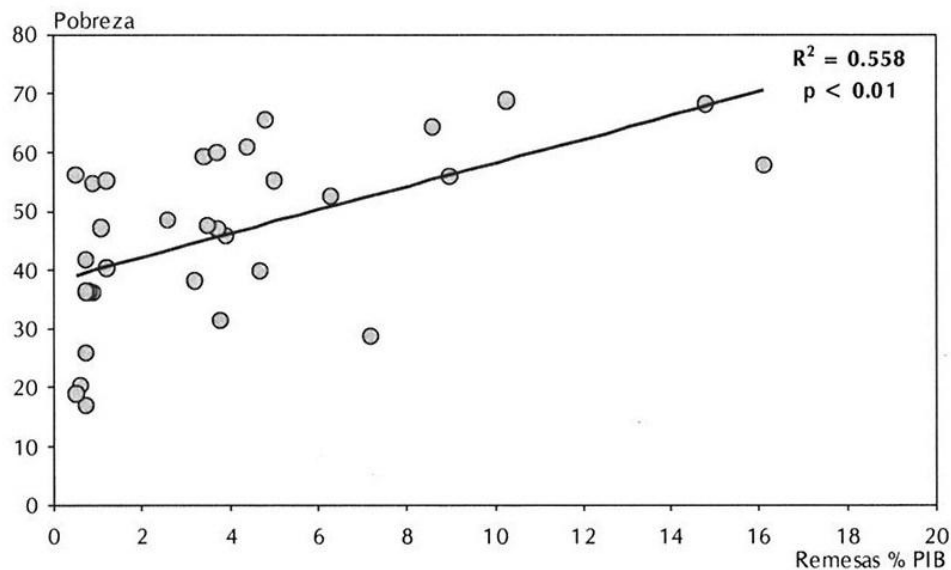


Quelle: Weltbank Datenbank

Die Daten veranschaulichen, dass die weit verbreitete Idee, die Wirtschaft Mexikos sei von Rücküberweisungen aus dem Ausland stark abhängig, nicht zutrifft. Selbst von 2000-2006 als sich das Volumen der Migradolares mehr als vervierfachte, blieb der makroökonomische Einfluss auf das Bruttoinlandsprodukt relativ marginal. Es sollte aber nicht vergessen werden, dass sich in diesem Zeitraum das Rücküberweisungsvolumen mehr als verdoppelte und folglich der Stellenwert von Rücküberweisungen für die Makroökonomie Mexikos zugenommen hat (Canales 2008: 102).

Auf bundesstaatlicher Ebene muss der Stellenwert differenzierter betrachtet werden. Zum einen gab es Bundesstaaten im Westen und Zentrum Mexikos, den traditionellen Auswanderungsregionen, in denen der Anteil der Migradolares am BIP des Bundesstaates sehr hoch war. Im Jahr 2005 beliefen sich Remittances in Guanajuato, Michoacán, Guerrero, und Oaxaca auf 17-10 Prozent des BIP. Ihre Bedeutung ist dort merklich größer als auf nationaler Ebene. Zum anderen hatten Migradolares in fast allen grenznahen Bundesstaaten, dem Bundesdistrikt und der Halbinsel Yucatán kaum Relevanz und machten weniger als ein Prozent aus (Reyes Tépac 2008: 10). Statistiken zeigen, je mehr Personen in einem Bundesstaat unter der Armutsgrenze leben desto höher ist der Anteil der Remittances am BIP. Abbildung 5 spiegelt die negative, statistisch signifikante Korrelation wieder (Canales 2008: 91).

Abbildung 5: Anteil der Personen unter der Armutsgrenze und von Remittances am BIP, nach mexikanischen Bundesstaaten 2005



Quelle: Canales 2008: 91

4.4.2 Remittances im Vergleich zu anderen Devisenquellen und jährlichen Einkommenszahlungen im Agrarsektor und der Maquiladora-Industrie

Im Vergleich zu anderen Devisenquellen haben Migradolares zwar nicht die gleichen makroökonomischen Effekte, nichtsdestotrotz hilft eine Gegenüberstellung aber ihre quantitative Bedeutung besser einzuschätzen und zu verstehen (Canales 2008b: 101). 2006 waren Remittances nach Waren- und Erdölexporten die dritt wichtigste Devisenquelle Mexikos. Sie repräsentierten 194,98 Prozent der Einnahmen aus dem Tourismus und 123,59 Prozent der gesamten ausländischen Direktinvestitionen. Die Geldsendungen aus dem Ausland waren 94,8 mal höher als die erhaltene öffentlichen Entwicklungshilfe (*Official development assistance – ODA*) (Reyes Tépac 2008). Migradolares machen sich in der Handelsbilanz Mexikos unmittelbar bemerkbar und führen zu einer Aufstockung auf der Habenseite. Der Eingang ausländischer Devisen verringert das Bilanzdefizit und hilft die Zahlungsbilanz zu konsolidieren. Im Gegensatz zu anderen Zahlungseingängen aus dem Ausland haben Remittances weder Zinsverbindlichkeiten zur Folge, noch müssen sie zurückgezahlt werden (Hertlein/Vadean 2006:7). Díaz González (2009) weist jedoch in einer Studie darauf hin, dass Remittances in mehreren Staaten Lateinamerikas, darunter Mexiko, auch negative Effekte auf die nationale Ökonomie haben und sich nachteilig auf den Wechselkurs auswirken. Ein steigendes Remittancesvolumen führt demnach zu einer Aufwertung der Währung und zu einem Verlust der internationalen Wettbewerbsfähigkeit.

Führt man sich vor Augen, dass Rücküberweisungen im Grunde einen Teil der Löhne von ArbeitsmigrantInnen darstellen, macht es Sinn sie mit den gesamten jährlichen Einkommensauszahlungen in verschiedenen wirtschaftlichen Sektoren zu vergleichen. Remittances bilanzierten im Jahr 2006 fast 400 Prozent der Jahresentgelte im Agrarsektor. Zieht man in Betracht, dass mehr als die Hälfte aller Remittances-EmpfängerInnen in ländlichen Haushalten leben, wird die besondere Rolle der Geldüberweisungen für die ruralen Regionen Mexikos klar. Im Vergleich zu den Verdienstauszahlungen in der Maquiladora-Industrie, die einer der wichtigsten Wirtschaftszweige des Landes ist, waren Migradolaes mehr als doppelt so hoch (211 Prozent) (Canales 2008b: 103f.).

4.4.3 Makroökonomische Stabilität und Remittances

In Mexiko galten Remittances bisher als äußerst stabil und krisensicher. Wie bereits erwähnt kann beobachtet werden, dass sie dann am stärksten wachsen, wenn das Land von einer Wirtschaftskrise betroffen ist und die Mindestgehälter sinken. Dieser antizyklische Charakter von Remittances wird in mehreren Studien hervorgehoben (Canales 2008b, Ratha 2007, Salas Alfaro/Pérez Morales 2006). Ökonometrische Schätzungen für Mexiko von Carlos Vargas-Silva und Peng Huang aus dem Jahr 2005 betonen aber, „*that remittances respond more to changes in the macroeconomic factors of the host country than to changes in the macroeconomic factors of the home country.*“ Diese Problematik kommt in der derzeitigen US-amerikanischen Wirtschaftskrise zum Tragen. Die Abhängigkeit der wirtschaftlichen Situation Mexikos vom Nachbarland USA wird deutlich sichtbar und hat dazu beigetragen die Remittances-Euphorie der letzten Jahre zu bremsen. Verschiedenen Berichten zu Folge (Lacey 2009, Frontera Nortesur 2009, Moreno 2010), kommt es sogar vor, dass Angehörigen in Mexiko Geld an die arbeitslosen Familienmitglieder in den USA schicken, um ihnen in dieser schwierigen Phase über die Runden zu helfen - man spricht vom Phänomen der *reverse remittances*. In manchen Regionen Mexikos wird in der derzeitigen Wirtschaftskrise sogar mehr Geld in die USA gesendet als umgekehrt (Lacey 2009).

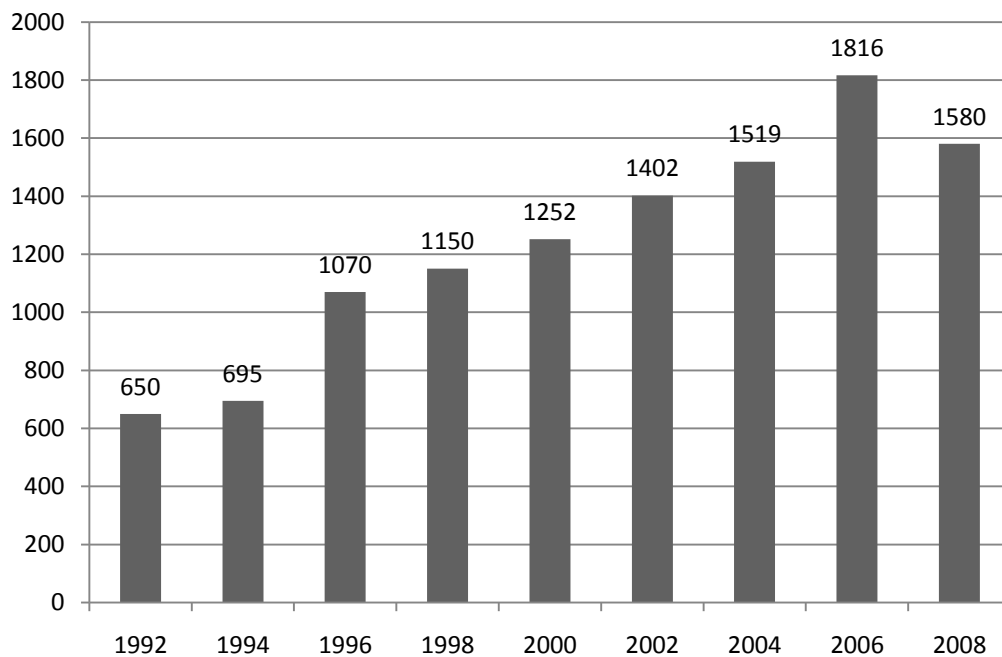
4.5 Mikroökonomische Effekte von Remittances

4.5.1 Remittances-empfangende Haushalte

Die Anzahl der mexikanischen Haushalte die Remittances erhalten ist zwischen 1992 und 2006 von 650.000 auf 1,86 Millionen gestiegen. Der jährliche prozentuelle Zuwachs war während

dieser Zeitspanne - bis auf 1994/1996 als Mexiko mit einer schweren Wirtschaftskrise konfrontiert war und die Anzahl um mehr als 60 Prozent zunahm - relativ konstant. Im Jahr 2008 erhielten 1,58 Millionen²² oder 5,9 Prozent aller Haushalte Mexikos Migradolares, um 15 Prozent weniger als noch vor zwei Jahren als es 1,8 Millionen waren (siehe Diagramm 4). Diese Abnahme lässt sich darauf zurückführen, dass 2008 in etwa 318.000 ländliche Haushalte keine Remittances mehr bekommen haben. Die Anzahl der urbanen Haushalte hat sich hingegen um 42.000 auf 680.000 vergrößert. Insgesamt sind von den Remittances-EmpfängerInnen fast 43 Prozent urbane und mehr als 57 Prozent ländliche Haushalte (BBVA Bancomer 2009: 20). Daran zeigt sich wie wichtig eine getrennte Untersuchung, der Rolle und des Einflusses von Rücküberweisungen in ländlichen und städtischen Haushalten, ist.

Diagramm 4: Anzahl der Remittances-empfangenden Haushalte, 1992-2008 in Tausend



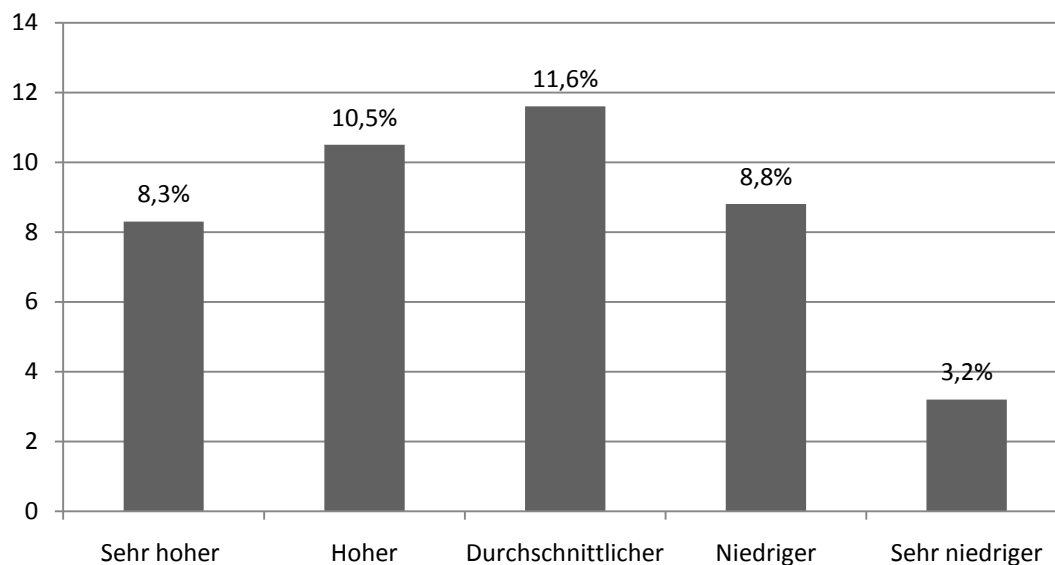
Quelle: Canales 2008b: 113, BBVA Bancomer 2009: 20 mittels Daten von INEGI (ENIGH)

Die Quote der Haushalte, die Geldsendungen aus dem Ausland erhalten, ist in den Bundesstaaten Michoacán, Durango, San Luis Potosí, Zacatecas, Guanajuato und Nayarit am höchsten und variiert dort zwischen 8,2 Prozent und 13,1 Prozent. Im Bundesstaat Mexiko und dem Bundesdistrikt ist der Anteil relativ gering (0,6 Prozent-3,6 Prozent) (Canales 2008b: 113ff.). Interessant ist, dass nur 8,3 Prozent aller mexikanischen Haushalte, die einen sehr hohen

²² Der Anteil der weiblichen Haushaltsvorstände ist in Remittances-empfangenden Haushalten deutlich höher (46,6 Prozent), als in allen anderen Haushalten (23,6 Prozent) (BBVA Bancomer 2009:21).

Marginalisierungsgrad²³ aufweisen, Rücküberweisungen bekommen. Sogar in den wenig marginalisierten Haushalten ist der Anteil mit 8,8 Prozent höher. Am höchsten (11,6 Prozent) ist er in Haushalten mit einem durchschnittlichen Marginalisierungsgrad (siehe Diagramm 5). Daraus lässt sich ablesen, dass in Haushalten mit einem sehr hohen Marginalisierungsgrad gewisse Barrieren vorhanden sind, die Emigration verhindern und es häufig nicht die ärmsten MexikanerInnen sind, die emigrieren (BBVA Bancomer 2009: 20).

Diagramm 5: Anteil der Remittances-empfangenden Haushalte je nach Grad der Marginalisierung, 2008



Quelle: BBVA Bancomer 2009: 20

4.5.2 Verwendungszweck von Remittances

Die Diskussionen über den individuellen Verwendungszweck von Remittances unterscheiden vorwiegend zwischen „*remittances as income and remittances as investment or capital*“ (Goldring 2004: 807). Bisher wird die Forschungen zu diesem Thema von der Frage dominiert, ob Remittances investiert oder zur Deckung der laufenden Haushaltsausgaben verwendet werden. Produktive Investitionen, darunter wird vorwiegend der Ausbau und die Gründung eines Unternehmens verstanden, sind meistens positiv konnotiert, wohingegen Ausgaben für

²³ Der Marginalisierungsgrad setzte sich aus den folgenden Indikatoren zusammen: (1) Anteil der über 15-Jährigen Analphabeten; (2) Anteil der über 15-Jährigen ohne Grundschulabschluss; (3) Anteil der Haushalte ohne Kanalanschluss und WC; (4) Anteil der Haushalte ohne Elektrizität; (5) Anteil der Haushalte ohne öffentlichen Wasseranschluss (6) Anteil der Haushalte, die gemessen am Verhältnis zwischen Wohnraumfläche und Personenanzahl im Haushalt überfüllt sind (7) Anteil der Haushalte, die Erde als Untergrund haben; (8) Anteil der beschäftigten Bevölkerung, die ein Einkommen von bis zu zwei Mindestgehältern haben.

Konsumgüter als negativ angesehen werden. Besonders in den multilateralen Organisationen, die auch Empfehlungen an Staaten ausgeben wie produktive Investitionen gesteigert werden könnten, ist diese Meinung stark verankert und basiert auf der Vorstellung, dass mehr Investitionen zu mehr Entwicklung führen (eba.). Man geht dabei von einem sehr eingeschränkten Entwicklungsbegriff aus, der alleine ökonomisches Wachstum als wichtigsten Faktor von Entwicklung versteht.

Mehrere in Mexiko durchgeführte Studien kamen zu dem Ergebnis, dass der größte Anteil an Migradolares (bis zu 95 Prozent) für Konsumgüter ausgegeben wird (Durand u.a. 1996, IADB 2003, Cohen/Rodriguez 2004, Hertlein/Vadean 2006, Airola 2007). Es wird aber einerseits hervorgehoben, dass Ausgaben für Bildung und Gesundheit, die unter Konsumgüter fallen, einen wichtigen Stellenwert einnehmen und als produktive Humankapitalinvestitionen angesehen werden sollten (Durand/Parrado/Massey 1996). Mehrere Untersuchungen (Kanaiaupuni/Donato 1999, Hildebrandt/McKenzie 2005) haben beispielsweise herausgefunden, dass die Kindersterblichkeit in Remittances-empfangenden Haushalten niedriger ist. Andererseits wird betont, dass der Kauf von Konsumgütern multiplikatorische Effekte auf die Gesamtwirtschaft Mexikos habe. *„Even though migradollars may be spent largely on consumption, this spending augments the demand for goods and services produced in Mexico, leading ultimately to more production, higher employment, and increased national income”* (Durand u.a. 1996). Adelman und Taylor (1990) schätzen, dass sich jeder Migradollar mit 2,90 US-Dollar im mexikanischen BIP niederschlägt.

4.5.3 Auswirkungen von Remittances auf Armut und Einkommensverteilung

Trotz des großen Volumens von Rücküberweisungen zwischen Mexiko und den USA ist nur sehr wenig über ihre Auswirkungen auf Armut bekannt, die vorwiegend durch ökonomische Faktoren (zum Beispiel Anzahl der Personen, die unter der Armutsgrenze von einem Dollar leben oder weniger als ein monatliches Mindestgehalt verdienen) erfasst und anhand von ökonometrischen Modellen berechnet wird. Die meisten Untersuchungen kommen zwar zum Schluss, dass Migradolares die Anzahl der Personen, die unter der Armutsgrenze leben, vermindern (Acosta/Fajnzylber/Lopez 2007, Shroff 2009), ein breiteres Verständnis von Armut fehlt in den derzeitigen Debatten aber.

Die Auswirkungen von monetären Rücküberweisungen auf die Einkommensverteilung zeigen keine einheitlichen Wirkungsmuster sondern weisen oft gegensätzliche Ergebnisse auf (Hertlein/Vadean 2006). Lipton (1980) geht davon aus, dass Emigration aus ländlichen Gegenden Mexikos zu einer Vergrößerung der Einkommensungleichheiten führt und eher den wohlhabenden Haushalten zugutekommt. Eine Studie von Stark, Taylor und Yitzhaki (1986) kommen zu einem differenzierteren Ergebnis. Ihrer Meinung nach hängen die Einkommensverteilungseffekte von der Migrationsgeschichte einzelner mexikanischer Gemeinden ab. In Regionen in denen es viele BinnenmigrantInnen aber nur wenig internationale Emigration gibt werden durch die Geldtransfers aus den USA die Einkommensungleichheiten verstärkt. In Gemeinden mit langer internationaler Emigrationsgeschichte tragen die internationalen Rücküberweisungen jedoch dazu bei Ungleichheiten abzubauen.

Zusammenfassend kann folgendes festhalten werden: Remittances können eine Vielzahl von makro- und mikroökonomischen Effekten haben. Ob sie sich positiv oder negativ auswirken, hängt unter anderem von ihrer Höhe, der geographischen Konzentration, den Motiven der MigrantInnen Remittances zu senden und den Bedingungen im Herkunfts- und Zielland ab (siehe Tabelle 2).

Tabelle 2: Positiven und negativen Effekte von Remittances in Mexiko

Positive Effekte	Negative Effekte
Diversifizierung der Einkommensquellen	Abhängigkeit von Remittances
Wichtiger Faktor für die nationale Wirtschaft	Remittances führen zur Aufwertung der Währung und folglich Verlust der internationalen Wettbewerbsfähigkeit
Stabilität, Antizyklischer Charakter, Krisenabsicherung	Unstabile Einkommensquelle, Reverse Remittances
Ausgleich der Einkommensverteilung	Verschärfung der Einkommensungleichheiten
Remittances die für Konsumgüter ausgegeben werden haben Multiplikatorwirkung für die gesamte Wirtschaft	Remittances werden nur für Konsumgüter ausgegeben, zu wenig produktive Investitionen (weniger Investitionen = weniger Entwicklung)
Kollektive Remittances, Gemeinschaftlicher Nutzen	Private Transfers, kaum gemeinschaftlicher Nutzen
Abnahme der Kindersterblichkeit, höhere Schulbildung	

5. Die Fallstudie Mexiko City

5.1 Das Untersuchungsgebiet: Chimalhuacán

Abbildung 6: Ausdehnung Mexico Citys und der Gemeinde Chimalhuacán



Quelle: Wikipedia 2006, eigene Bearbeitung

In nordöstlicher Richtung, in circa zehn Kilometer Entfernung vom Stadtkern Mexiko Citys befindet sich die Gemeinde Chimalhuacán. An der Grenze zwischen Bundesdistrikt und Bundesstaat Mexiko gelegen (siehe Abbildung 6), wird Chimalhuacán durch die fünf Gemeinden Chicoloapan, Ixtapaluca, La Paz, Nezahualcóyotl, und Texcoco begrenzt. Mit einer Ausdehnung von 46,61 km² nimmt die Gemeinde in etwa 1,3 Prozent der Fläche Mexiko Citys ein²⁴.

²⁴ Bezüglich der Ausdehnung Chimalhuacáns unterscheiden sich die Quellen. Die Gemeinde-verwaltung beziffert die Fläche mit 73,63 km². Die administrativen Behörden des Bundesstaates Mexiko und INEGI weisen 46,61 km² aus. Nachdem auch die Bevölkerungsdaten Chimalhuacáns von INEGI stammen wurde deren Flächenangabe übernommen.

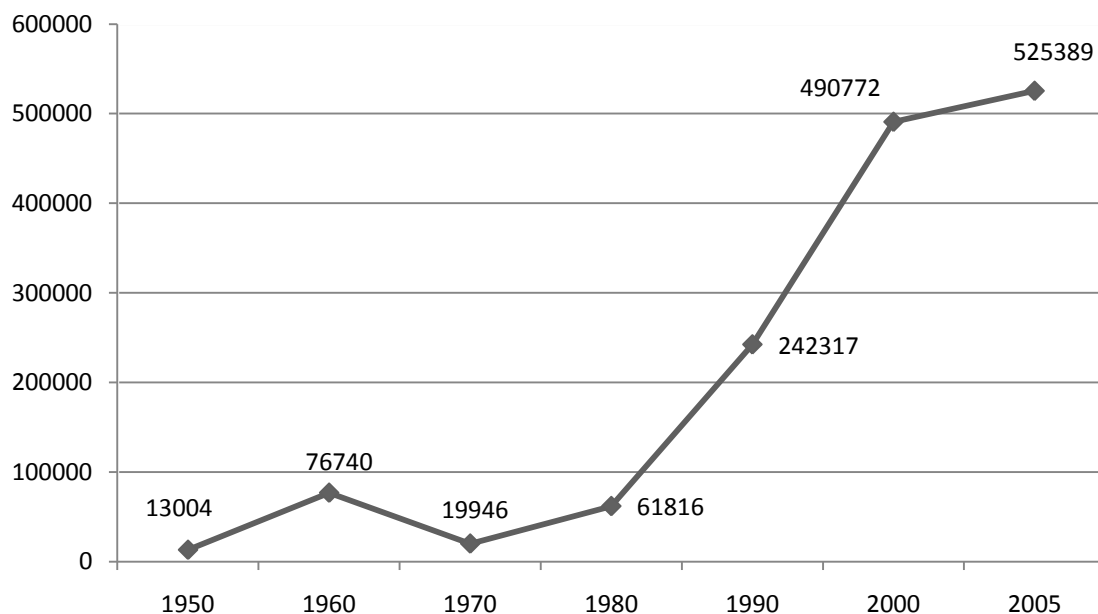
Topographisch kann Chimalhuacán in zwei Regionen unterteilt werden. Im Süden und Osten wird die Landschaft durch vier Hügel geprägt. Im Westen und rund 200 Höhenmeter tiefer erstreckt sich ein Tal, das mehr als 70 Prozent der Gemeindefläche bedeckt und erst durch die Austrocknung des Tescoco-Sees, die man am Beginn des 20. Jahrhunderts zur Landgewinnung forcierte, urbar gemacht wurde. (Municipio de Chimalhuacán o. J.; Gobierno del Estado de México 2003) Die Ursprünge der Gemeinde gehen bis ins 13. Jahrhundert in die prehispansische Zeit zurück. Die darauffolgenden sechs Jahrhunderte war das Gebiet aber nur dünn besiedelt und von geringer wirtschaftlicher Bedeutung. Erst in den letzten fünf Dekaden entwickelte sich Chimalhuacán zur siebtbevölkerungsreichsten Gemeinde Mexiko Citys. Die rezente Gemeindeggeschichte ist eng mit der Stadtentwicklung und schnellen Ausdehnung der Hauptstadt, deren Fläche sich zwischen 1900 und 2000 von 2.714 ha auf 154.710 ha vergrößerte, verbunden (Garza zitiert nach Parnreiter 2007: 84, 129). Die territoriale Expansion Mexiko Citys erfolgte am Beginn des vorigen Jahrhunderts durch die Integration alter Vororte und der nördlichen und östlichen Peripherien. Ab 1940 wuchs die Stadt in den Bundesstaat Mexiko hinaus. In den 1950er Jahren wurde Nezahualcóyotl, die Nachbargemeinde Chimalhuacáns, Teil der Metropole. Die Ausdehnung geschah dort in Form von informellen Siedlungen, die erst nach und nach rechtlich genehmigt und mit Basisinfrastruktur ausgestattet wurden. Jährliche durchschnittliche Wachstumsraten von über 25 Prozent ließen die Bevölkerung Nezas²⁵ bis 1980, in weniger als 30 Jahren, auf mehr als 1,2 Millionen Menschen ansteigen. Da kaum Industrie vorhanden war, dienten vielen EinwohnerInnen informeller Handel und andere Dienstleistungen als wichtigste Einnahmequellen. Neza eilte deshalb jahrelang der Ruf des größten Slums der Welt voraus. Diese Bezeichnung trifft seit dem Ende der 1970er Jahre nicht mehr zu. In einer baulichen Konsolidierungsphase Mexiko Citys legalisierte man viele Besitzverhältnisse, investierte in die Infrastruktur und schuf Jobmöglichkeiten außerhalb des Tertiärsektors (Parnreiter 2007: 84, Parnreiter 2006: 167f.).

Mit einiger zeitlicher Verzögerung ist Chimalhuacán dabei eine ähnliche Entwicklung wie das angrenzende Neza zu durchlaufen. 1950 lebten 13.004 Personen in Chimalhuacán. Zehn Jahre später waren es bereits mehr als 76.000. In dieser ersten Besiedlungsphase ließen sich die meisten ZuwandererInnen rund um die vier Hügel, in der Nähe der wichtigsten Verwaltungsgebäude, im Zentrum Chimalhuacáns nieder. Nachdem 1963 im Bundesstaat Mexiko Gemeindeflächen neu verteilt wurden, musste Chimalhuacán fast die Hälfte seiner Gebiete an

²⁵ Kurzform von Nezahualcóyotl

Neza abtreten und die Einwohnerzahl sank 1970 auf knapp 20.000 Personen. Die Hgelregionen waren zu diesem Zeitpunkt bereits dicht besiedelt. In der zweiten Zuwanderungsphase begannen sich die BinnenmigrantInnen deshalb im trockengelegten Tal niederzulassen. Ein Großteil der ZuwandererInnen siedelte sich dort zwischen 1980 und 1983 an (Vela 1995: 88). Der durchschnittliche jährliche Bevölkerungsanstieg betrug in diesem Jahrzehnt 14,6 Prozent und war auf Gemeindeebene einer der höchsten des Landes (Gobierno del Estado de México 2003: 17). 1990 wohnten bereits 242.317 Personen in Chimalhuacn und die Lebensbedingungen hatten sich im Vergleich zu den 1950er Jahren stark verändert. Während 1950 alle EinwohnerInnen der Landbevölkerung zugerechnet wurden, lebten 40 Jahre später nahezu 100 Prozent in urbanen Strukturen (Salgado Aguirre 1999: 9). Am Ende des vorigen Jahrhunderts setzte sich der hohe Bevölkerungsanstieg fort. Zwar fiel die jährliche durchschnittliche Zuwachsrate auf circa sieben Prozent, in nur einem Jahrzehnt immigrierten aber fast 250.000 Menschen - bis 1995 jährlich 34.000 Personen (Gobierno del Estado de Mexico 2003: 17).

Diagramm 6: Bevölkerungsentwicklung der Gemeinde Chimalhuacn 1950-2005



Quelle: Für 1950-1990: Salgado Aguirre 1999: 4; für 1995: INEGI 1996; für 2000 INEGI 2002:11; für 2009: Schätzung des Ayuntamiento Constitucional de Chimalhuacn 2009:19

Mitte der 1990er Jahre waren jene Wohnviertel, die während der ersten Zuwanderungsphase besiedelt wurden, bereits gut in das städtische Versorgungsnetz integriert. Im Tal bot sich allerdings ein anderes Bild: *„Die nach Chimalhuacn kommende Bevölkerung ist meistens mit geringen Ressourcen ausgestattet und auf der Suche nach einem eigenen Platz zum Leben. Es ist*

für sie aber aufgrund der hohen Kosten unmöglich zu Marktkonditionen einen Wohnraum zu bekommen. Der Erwerb einer informellen Behausung, die über keinerlei Infrastruktur verfügt, ist daher ist der einfachste Weg um sich anzusiedeln.“ (n.e.Ü., Salgado Aguirre 1999: 5) Diese irregulären Siedlungsflächen konnten ohne größere Schwierigkeiten erstanden werden und waren durch das Fehlen bürokratischer Hürden, es erfolgte weder ein Eintrag in das Grundbuchregister noch musste der Bau von der Gemeindeverwaltung genehmigt werden, schnell verfügbar. Die Aufteilung der Flächen fand meistens ohne Autorisierung und Koordinierung der Gemeindeverwaltung statt und geschah ohne Planung. Land für den Bau von Schulen, Märkten und Strassen wurde nicht freigehalten. Um dem Wildwuchs an irregulären Siedlungen Einhalt zu gebieten wurde die Kommission zur Regulierung von Landbesitz im Bundesstaat Mexiko (*Comisión para la Regulación del Suelo del Estado de México*) gegründet. Zu ihren Aufgaben zählte es, Land zurückzukaufen und Teile der Bevölkerung umzusiedeln um Platz für die so dringend benötigte Infrastruktur und öffentlichen Einrichtungen zu schaffen (Vega 1995: 88). Die zuständigen Bezirksämter waren mit der Situation überfordert. Die hohe Zuwanderung sprengte ihre Kapazitäten. Oft hatte es aber auch damit zu tun, dass die Gemeinde die irregulär entstandenen Wohnviertel nicht anerkannte und sich nicht verpflichtet sah Infrastruktur bereit zu stellen. Die Neuankömmlinge waren sich selbst überlassen und mussten für die Ausstattung ihrer Wohnstätten mit Elektrizität und Trinkwasser selbst aufkommen. Letzteres wurde beispielsweise mittels Tankwägen herbeigebracht und in großen Wassertanks aufbewahrt (Salgado Aguirre: 5-10). Nur regelmäßige Transportmöglichkeiten in den Bundesdistrikt wurden schnell eingerichtet. Diese waren unentbehrlich, da in Chimalhuacán so gut wie keine Arbeitsplätze vorhanden waren. Es gab nur eine Handvoll Lebensmittelgeschäfte, Werkstätten und einige wenige industrielle Betriebe. Chimalhuacán war und ist noch heute in erster Linie eine „Schlafstadt“ (Vega 2005) für die einkommensschwachen ArbeiterInnen der umliegenden Gemeinden. Aus einer Umfrage aus dem Jahr 1993 geht hervor, dass mehr als 80 Prozent der EinwohnerInnen außerhalb Chimalhuacáns arbeiteten (Vega 1995: 90). Insgesamt hat sich die Einwohnerzahl Chimalhuacáns in den letzten vier Jahrzehnten fast verdreifacht. Der in diesem Zeitraum starke Bevölkerungszuwachs brachte die Gemeinde an die Grenzen seiner Ausdehnungsmöglichkeiten. Zwischen 2000 und 2005 stieg die Einwohnerzahl nur mehr um knapp 25.000 Personen auf 525.389 an. Dafür gibt es zwei Gründe: Zum einen hat die Immigration in die Gemeinde stark abgenommen. Dies lässt sich daran erkennen, dass bei einer im Jahr 2005 von INEGI durchgeführten Umfrage nur 2,4 Prozent der BewohnerInnen angaben, fünf Jahre zuvor in einem anderen Bundesstaat gelebt zu haben (INEGI 2008: 121, 129). Zum

anderen ist das Bevölkerungswachstum auf jährlich durchschnittlich 3,2 Prozent gesunken (Ayuntamiento Constitucional de Chimalhuacán 2009: 19).

In den im Tal gelegenen Bezirken hat in den letzten Jahren die Phase der städtischen Konsolidierung und somit ein wichtiger Transformationsprozess eingesetzt. Die Infrastruktur wird, wenn auch nur schleppend, von der Gemeindeverwaltung im Rahmen von mehreren Großprojekten verbessert (Vela 2005). Fast jeder Haushalt besitzt heute einen Kanalanschluss, ist mit Elektrizität versorgt und an das öffentliche Wasserversorgungsnetz angeschlossen. Besonders die baulichen Verhältnisse haben sich stark verändert. Viele Straßen wurden asphaltiert und Wellblechhütten, die vor zehn bis zwanzig Jahren noch das Gemeindebild prägten, sind kaum mehr vorhanden. Auf der Hauptstraße im Tal, der *Avenida de las Torres*, entstanden viele Geschäfte für den täglichen Bedarf, große mexikanische Firmen wie PEMEX, BANAMEX oder Elektra²⁶ haben Zweigstellen eröffnet und neue Jobmöglichkeiten geschaffen.

Die Gemeindedaten zeichnen ein differenziertes Bild der Bevölkerung. Vergleicht man den Marginalisierungsgrad Chimalhuacáns mit allen anderen Gemeinden Mexikos, sowohl urbanen als auch ländlichen, zeigt sich zwar, dass dieser verhältnismäßig gering ist. Alleine im Bundesstaat Mexiko gab es 76 Gemeinden die stärker marginalisiert waren. Auf nationaler Ebene lag Chimalhuacán an 2136. Stelle (CONAPO 2006). Beschränkt man sich jedoch nur auf die urbanen Regionen des Landes wird augenscheinlich, dass Chimalhuacán die Gemeinde mit der größten marginalisierten Stadtbevölkerung Mexikos ist. Fast 95 Prozent der EinwohnerInnen wiesen einen sehr hohen oder hohen urbanen Marginalisierungsgrad²⁷ auf. Dies sind fast 500.000 Personen (CONAPO 2009a: 41). Vergleicht man die Daten der einzelnen Bezirke Chimalhuacáns spiegeln sich die beiden unterschiedlichen geographischen Regionen wieder. Während ein Großteil der Population in den östlichen und südlichen Stadtteilen einen hohen oder durchschnittlichen Marginalisierungsgrad aufweist, sind die im Westen und Norden, im Tal gelegenen Gebiete der Gemeinde sehr stark marginalisiert – ein Resultat der unterschiedlichen Immigrationsphasen.

²⁶ PEMEX (Petróleos Mexicanos) ist der staatliche Mineralölkonzern, BANAMEX (Banco Nacional de México) ist eines der größten Kreditunternehmen Mexikos und Elektra der größte Handelskonzern des Landes für Elektronikprodukte.

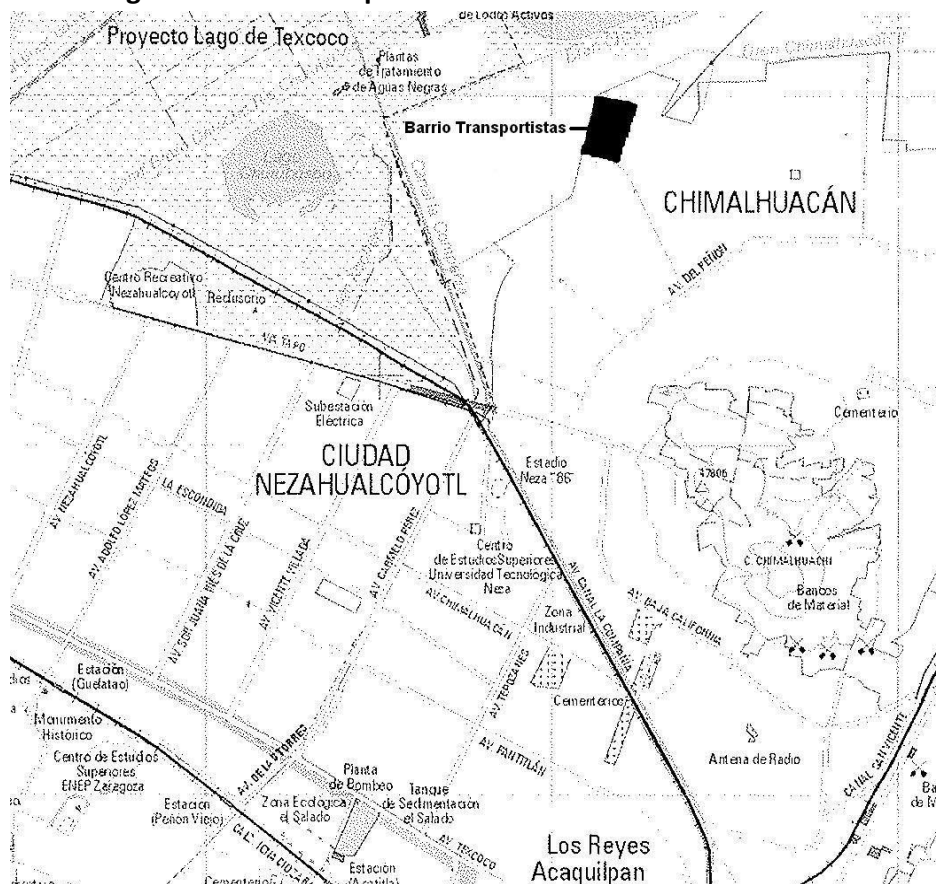
²⁷ Für Indikatoren 1-4 siehe Fußnote 24 (3), (5), (7), (8); (5) Anteil der Bevölkerung zwischen 6 und 14 Jahren, die keine Schule besuchen; (6) Anteil der Bevölkerung über 15 Jahren, die die Mittelschule nicht abgeschlossen haben; (7) Anteil der Bevölkerung ohne Krankenversicherung (8) Anteil der verstorbenen Kinder von Frauen zwischen 15 und 49 Jahren; (9) Anteil der Haushalte deren WC keinen Wasseranschluss besitzt; (10) Anteil der Haushalte ohne Kühlschrank.

5.2 Methodik der Fallstudie

5.2.1 Sampling

Für die Fallstudie wurde ein Bezirk Chimalhuacáns, der im nordwestlichen Tal situierte Stadtteil Transportistas, ausgewählt (siehe Abbildung 7). Der Bezirk dehnt sich über 50,8 ha aus, wovon sich laut INEGI und der Verwaltung des Bundesstaates Mexiko nur 24,6 ha innerhalb der offiziellen Gemeindegrenze befinden (Ayuntamiento Constitucional de Chimalhuacán 2006: 123). Daten über den kompletten Stadtteil sind deshalb nicht verfügbar.

Abbildung 7: Stadtteil Transportistas in Chimalhuacán



Quelle: Mapas de México (o.J.), eigene Bearbeitung

Grundgesamtheit bildeten die ca. 1400 Privathaushalte des Bezirks Transportistas. Privathaushalte definierten sich nach dem Wohnparteienkonzept (*"household-dwelling-concept"*) und beinhalten all jene Personen, die in einer gemeinsamen Wohnung oder einer vergleichbaren Unterkunft lebten. Privathaushalte konnten aber auch aus nur einer einzigen Person bestehen. BewohnerInnen von Anstalts Haushalten, Institutionen die überwiegend dem Zweck der Unterbringung und Versorgung von bestimmten Personengruppen dienen (zum

Beispiel Alten- und Pflegeheime, Justizanstalten, etc.) waren nicht Teil des Samples. Um ein möglichst umfangreiches Bild der Grundgesamtheit zu erhalten, wurde als Ziel festgelegt, zehn Prozent der Privathaushalte zu befragen.

Damit jeder Privathaushalt des Bezirks Transportistas die gleiche Wahrscheinlichkeit hatte interviewt zu werden, wurde das Random-Route-Verfahren angewendet. Das mehrstufige Auswahlverfahren hilft bei face-to-face Interviews die tatsächlich zu befragenden Haushalte zu identifizieren. Zuerst wurde ein Ausgangspunkt (Hausnummer eins einer nach dem Zufallsprinzip selektierten Straße des Bezirks) für den Start der Befragung festgelegt. Als Routenvorschrift wurde danach jedes zehnte Haus auf der rechten Straßenseite für ein Interview ausgewählt. Bei Kreuzungen wurde immer abwechselnd nach rechts oder nach links abgebogen. Durch diese mehr oder minder zufällige Route konnte sichergestellt werden, dass jeder Privathaushalt mit möglichst gleicher Wahrscheinlichkeit befragt wurde.

Als nächster Schritt wurde der/die HaushaltsrepräsentantIn bestimmt. Geplant war wie bei vielen Umfragen üblich den Haushaltsvorstand, definiert als jene Person, die den größten finanziellen Beitrag zum Haushalts- beziehungsweise Familieneinkommen leistet, zu interviewen. Der Pretest zeigte aber, dass es schwierig werden würde nur Haushaltsvorstände zu befragen, weil diese nur sehr selten anzutreffen waren. Das Konzept des Haushaltsvorstands wurde daher erweitert. In Paarhaushalten galten stets beide Partner als Haushaltsvorstand. Waren beide anwesend wurde die Geburtstagsmethode eingesetzt um eine zufällige Auswahl der Befragten sicherzustellen. Jene Person, die zuletzt Geburtstag hatte, wurde interviewt. Lebte in dem Privathaushalt eine Großfamilie und waren mehrere Ehepaare anwesend wurde zuerst jenes Paar eruiert, das den größten monetären Beitrag zum Haushaltseinkommen beisteuerte. Von diesem wurde wieder jene Person mit dem kürzest zurückliegenden Geburtstag für die Befragung ausgewählt.

5.2.2 Datenerhebung

Um möglichst schnell viele Informationen über die Privathaushalte zu erhalten, wurden standardisierte Interviews als das geeignetste Verfahren zur Datenerhebung erachtet. Im Oktober 2008 wurde der erste Fragebogenentwurf an fünf Privathaushalten getestet. Durch den Pretest konnten - neben den bereits genannten Veränderungen der Samplingkriterien - Fragen angepasst werden. Zum Beispiel wurden zwei von den insgesamt 32 Fragen um mehrere

Antwortmöglichkeiten erweitert. Die eigentliche Datenerhebung fand im Zeitraum Dezember 2008 bis März 2009 statt. 193 Privathaushalte im Stadtteil Transportistas wurden persönlich kontaktiert. Mit 140 Privathaushalten wurden standardisierte, mündliche Interviews in spanischer Sprache, von ca. 15-30 Minuten, durchgeführt. Nichterreichbarkeit war der häufigste Grund (37 Haushalte) für Totalausfälle. 16 Haushalte hatten keine Zeit oder lehnten die Teilnahme an der Befragung ab.

Im Rahmen der Interviews wurden auch sehr sensible, personenbezogene Daten hinsichtlich der finanziellen Situation der Haushalte und der Höhe der empfangenen Remittances gewonnen. Es wurde daher allen InterviewpartnerInnen die Anonymität ihrer Angaben zugesichert. Es stellte sich für die Interviews durchaus als vorteilhaft heraus, dass ich im Bezirk Transportistas, durch meine zweijährige Arbeit in einem Sozialprojekt, einem Großteil der RespondentInnen bereits bekannt war und eine Art Vertrauensbasis vorhanden war. Die hohe Beantwortungsquote (72,5 Prozent) ist mit Sicherheit darauf zurückzuführen. Auch der Anteil der systematisch fehlenden Werte bei Fragen wie zum Beispiel dem Einkommen hielt sich mit etwas mehr als 17 Prozent in Grenzen.

Der Fragebogen, aus insgesamt 32 Fragen bestehend, setzte sich aus zwei Abschnitten zusammen: Der erste Teil diente dazu allgemeine demographische und sozio-ökonomische Informationen über alle befragten Privathaushalte zu gewinnen und basierte teilweise auf Fragen, die in ähnlicher Form für die im Jahr 2005 von INEGI durchgeführte Bevölkerungs- und Wohnungszählung (*Conteo de la Población y Vivienda*) verwendet wurden. Zentrale Themen des ersten Abschnitts, der sich aus 15 geschlossenen und drei halboffenen Fragen zusammensetzte, waren sozioökonomische Daten wie: Geschlecht, Alter, Geburtsort, Bildung, Beruf, Einkommen und Ausstattung der Wohnstätte. Zusätzlich wurde in Erfahrung gebracht inwieweit die Privathaushalte Remittances zur Finanzierung der Wohnstätte und deren Ausstattung herangezogen hatten. Auch die Migrationsabsicht der InterviewpartnerInnen und ihrer Familienangehörigen wurde erfragt. Der zweite Teil des Fragebogens war nur für Haushalte bestimmt, die Remittances von im Ausland wohnhaften Personen erhielten und lehnte sich an einer in mehreren lateinamerikanischen Staaten von der *Inter-American Development Bank (IADB)* realisierten Umfrage unter EmpfängerInnen von Rücküberweisungen an²⁸. Der zweite

²⁸ Inter-American Development Bank (IADB) (2003): Remittances-Empfänger in Mexiko (*Receptores de Remesas en México*)

Abschnitt beinhaltete zwölf geschlossene, vier halboffene und eine offene Frage, die sich auf den Aufenthaltsort des Remittances-Senders, das Rücküberweisungsverhalten, die verwendeten Transferkanäle, den Verwendungszweck und die Bedeutung von Remittances für die Privathaushalte bezogen.

5.2.3 Datenanalyse

Alle Fragebögen wurden zur Auswertung herangezogen, auch wenn manche von ihnen, vor allem bei der Frage nach dem Beschäftigungsstatus und Einkommen, fehlende Werte enthielten. Die aus den standardisierten Interviews gewonnen quantitativen Daten und Informationen bildeten die Basis für die anschließende statistische Analyse mit Hilfe der Statistiksoftware SPSS.

5.3 Ergebnisse der empirischen Forschung

Die Ergebnisse der Fallstudie sind in drei Abschnitte eingeteilt: Zu Beginn wird die demographische und sozio-ökonomische Situation der befragten Privathaushalte im Bezirk Transportistas in Chimalhuacán beleuchtet. Im zweiten Teil folgen die Interviewresultate der Remittances empfangenden Wohnstätten, die zwar aufgrund ihrer geringen quantitativen Anzahl nicht einfach hochgerechnet werden können, aber trotzdem interessante und relevante Einblicke bezüglich des Stellenwerts von Rücküberweisungen ergaben. Im dritten Abschnitt werden jene Privathaushalte die Remittances erhalten mit jenen die keine Geldsendungen aus dem Ausland bekommen in Hinblick auf ihre sozio-ökonomischen Verhältnisse verglichen.

5.3.1 Demographische und sozio-ökonomische Situation der Haushalte im Bezirk Transportistas

Geschlecht der InterviewpartnerInnen

Die Mehrheit der angetroffenen Haushaltsvorstände waren Frauen. 73,6 Prozent der 140 RespondentInnen waren weiblich und nur 26,4 Prozent männlich (siehe Tabelle 3).

Tabelle 3: Geschlechterverteilung der InterviewpartnerInnen

		Häufigkeit	Prozent
Geschlecht der RespondentInnen	Männlich	37	26,4
	Weiblich	103	73,6
	Gesamt	140	100,0

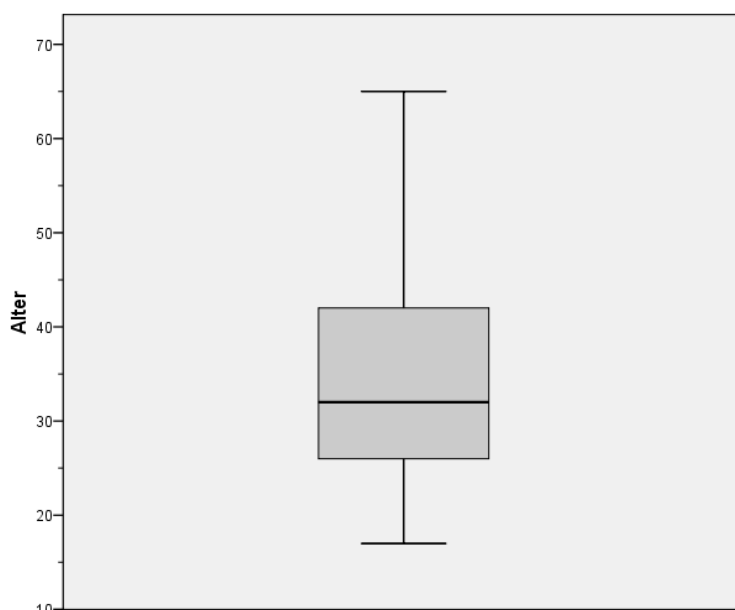
Quelle: eigene Erhebung und Darstellung

Die beachtliche Abweichung der Geschlechterverteilung im Bezirk Transportistas von den Gemeindedaten Chimalhuacáns - 2005 waren 51 Prozent der EinwohnerInnen weiblich und 49 Prozent männlich, darüber hinaus war die Mehrheit der Haushaltsvorstände (80 Prozent) Männer (INEGI 2008) - lässt sich auf zwei Faktoren zurückführen. Zum einen unterscheidet sich das von INEGI angewandte Konzept des Haushaltsvorstands von der für die Fallstudie verwendeten Definition. Haushaltsvorstand ist nicht jene Person, die den größten Beitrag zum Haushaltseinkommen leistet und dessen PartnerIn sondern nur jene, die „von den anderen Haushaltsmitgliedern als solcher wahrgenommen wird“ (n.e.Ü., INEGI 2006: 19). Zum anderen hatte es wesentliche Auswirkungen, dass die Umfrage an den Wochenenden, und zwar nicht nur sonntags sondern auch samstags durchgeführt wurde. In Mexiko besteht eine Arbeitswoche aus sechs Arbeitstagen. Die erwerbstätige Bevölkerung hat nur einen Tag, meistens ist es der Sonntag, frei. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass samstags viele Hausfrauen angetroffen wurden, die mit 33,1 Prozent auch die größte Gruppe bei der Frage nach der beruflichen Stellung bildeten, und sich dies in der Geschlechterverteilung widerspiegelt.

Alter der InterviewpartnerInnen

Beim Alter der Haushaltsvorstände im Bezirk Transportistas ergab sich eine große Spannweite (48 Jahre). Die jüngsten RespondentInnen waren 17 Jahre, der Älteste 65 Jahre alt. Der Mittelwert lag bei 34,5 Jahren. Ein Viertel der Befragten hatte das 26. Lebensjahr noch nicht überschritten (siehe Diagramm 7).

Diagramm 7: Altersverteilung der InterviewpartnerInnen - Bloxpot Diagramm



Quelle: eigene Erhebung und Darstellung

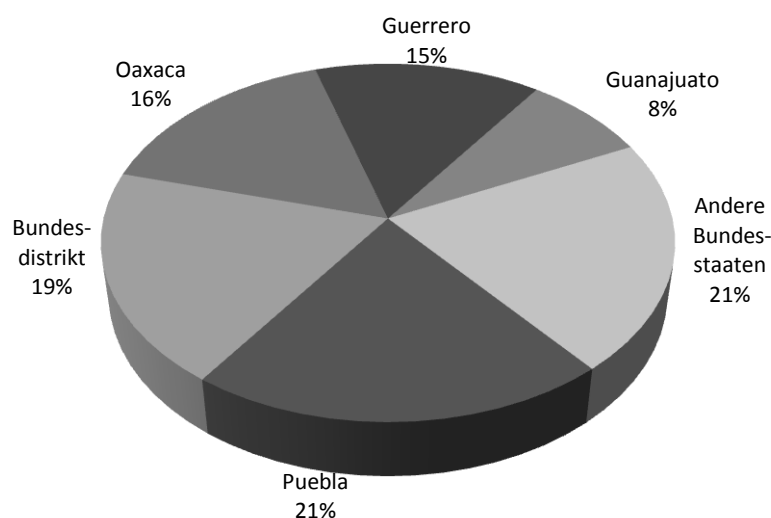
Familienstand der InterviewpartnerInnen

Mehr als die Hälfte der RespondentInnen war verheiratet (58,3 Prozent). 39 Personen (28,1 Prozent) waren ledig, zehn (7,2 Prozent) geschieden und neun (6,5 Prozent) verwitwet. Weder Geschlecht noch Alter hatten einen signifikanten Einfluss auf den Familienstand. In allen vier Kategorien waren Männer und Frauen unterschiedlichen Alters in gleichen Maße vertreten.

Geburtsort der InterviewpartnerInnen

Keiner der 140 befragten Haushaltsvorstände wurde in einem anderen Land geboren, alle RespondentInnen stammten aus Mexiko. 55,7 Prozent davon aus dem Bundesstaat Mexiko. Der Geburtsort der restlichen 44,3 Prozent, die erst später ihren Lebensmittelpunkt nach Chimalhuacán verlegten, befand sich in einem anderen Bundesstaat. Besonders von den über 30-jährigen InterviewpartnerInnen sind mehr als die Hälfte (60,5 Prozent) in die Gemeinde zugezogen und nicht im Bundesstaat Mexiko geboren. Die Datenanalyse zeigt dass bei dieser Altersgruppe ein signifikanter Zusammenhang mit dem Geburtsort vorhanden ist, der deutlich die Geschichte der westlichen Bezirke Chimalhuacáns seit den 1950er Jahren widerspiegelt. Von jenen Personen, die nicht im Bundesstaat Mexiko geboren wurden, stammten 59,7 Prozent aus angrenzenden Bundesstaaten²⁹. Die meisten kamen aus Puebla und dem Bundesdistrikt. 79 Prozent der Befragten wurden in diesen beiden Bundesstaaten, Oaxaca, Guerrero, oder Guanajuato geboren.

Diagramm 8: Geburtsort der InterviewpartnerInnen, die nicht im Bundesstaat Mexiko geboren wurden, nach Bundesstaaten



Quelle: eigene Erhebung und Darstellung

²⁹ An den Bundesstaat Mexiko grenzen die Bundesstaaten Hidalgo, Querétaro, Tlaxcala, Puebla, Morelos, Distrito Federal, Guerrero und Michoacán.

Schulbildung der InterviewpartnerInnen

In etwa jede/r dreizehnte InterviewpartnerIn konnte entweder überhaupt keine Schulausbildung vorweisen oder hatte die sechsjährige Grundschule (*Primaria*), nach der in Mexiko die allgemeine Schulpflicht endet, nicht abgeschlossen. Fast drei Viertel der Haushaltsvorstände (71,9 Prozent) hatten eine dreijährige Mittelschule (*Secundaria*), 30,4 Prozent eine dreijährige Oberschule (*Preparatoria*) absolviert. Nur 2,2 Prozent waren im Besitz eines Bachelorabschlusses (*Licenciatura*). Niemand besaß einen Magister- oder Dokortitel (siehe Tabelle 4).

Tabelle 4: Schulbildung der InterviewpartnerInnen

		Häufigkeit	Prozent
Schulbildung der RespondentInnen	Keine Ausbildung od. Primaria n. abgeschl.	10	7,4
	Primaria abgeschlossen	125	92,6
	Secundaria abgeschlossen	97	71,9
	Preparatoria abgeschlossen	41	30,4
	Licenciatura	3	2,2
	Maestria, Doctorado	0	0,0
	Fehlende Werte	5	

Quelle: eigene Erhebung und Darstellung

Mehr als ein Viertel (26,31 Prozent) der über 14-jährigen Gemeindebevölkerung Chimalhuacáns hatte im Jahr 2005 keinen Schulabschluss (INEGI 2008: 217). Im Bezirk Transportistas war der Prozentsatz an Haushaltsvorständen ohne Schulausbildung mit 7,4 Prozent deutlich niedriger. Zu einem gewissen Teil liegt der markante Unterschied sicherlich an den vielen Bildungsprogrammen, die in den letzten Jahren unter anderem vom Nationalen Institut für Erwachsenenbildung (*Instituto Nacional para la Educación de Adultos - INEA*) forciert wurden. Zwischen 2000 und 2009 ermöglichte INEA über 35.000 Erwachsenen im gesamten Bundesstaat Mexiko ihren Grundschulabschluss nachzuholen (INEA o.J.). Auch im untersuchten Bezirk Transportistas besitzt INEA ein Zentrum für Erwachsenenbildung.

Beschäftigungsstatus der InterviewpartnerInnen

60,6 Prozent der in Transportistas befragten Haushaltsvorstände waren erwerbstätig. Die übrigen RespondentInnen befanden sich entweder in Ausbildung (6,3 Prozent) oder waren Hausfrauen (33,1 Prozent), die die größte Gruppe bei der Frage nach dem Beschäftigungsstatus bildeten. Die Arbeitslosenquote im Bezirk Transportistas war mit 10,5 Prozent mehr als doppelt so hoch wie der nationale Durchschnitt für das erste Quartal 2009 (La Prensa 2010).

Berufsbild der InterviewpartnerInnen

Mehr als ein Viertel der beschäftigten InterviewpartnerInnen arbeitete als HändlerIn (comerciante). Zu dieser Gruppe zählen vorrangig Personen, die sich mit kleinen Verkaufsläden oder als StraßenverkäuferInnen selbständig gemacht haben und teilweise im informellen Sektor tätig sind. Andere häufig vertretene Berufsgruppen waren: Bauarbeiter (zehn Prozent), Näherin (sechs Prozent), Reinigungskräfte (sechs Prozent). Nur in der Berufsgruppe der HändlerInnen und Reinigungskräfte waren beide Geschlechter vertreten - in den übrigen waren entweder nur Männer oder Frauen.

Monatliches Haushaltseinkommen der InterviewpartnerInnen

Der tägliche Mindestlohn für acht Stunden Arbeit betrug in Mexiko im Jahr 2009 zwischen 52 und 55 Pesos (SAT 2009). Das durchschnittliche nationale monatliche Haushaltseinkommen lag im Jahr 2008 bei 9.173 Pesos (INEGI 2009: 3). Um ein besseres Verständnis für die sozio-ökonomische Situation der Haushalte zu bekommen wurde in der Befragung der Fokus nicht auf das Pro-Kopf-Einkommen des Haushaltsvorstandes gelegt, sondern auf das Einkommen des gesamten Haushalts. Mehr als die Hälfte der Haushalte (58,6 Prozent) konnte auf ein monatliches Einkommen von 2000 Pesos oder weniger zurückgreifen - dies entspricht in etwa einem monatlichen Mindestlohn. Fast ein Viertel der Haushalte hatte monatliche Einkünfte zwischen 2001 und 4000 Pesos. Der Großteil der Befragten (82,7 Prozent) fand sich in diesen beiden Einkommensstufen wieder. Nur 17,3 Prozent verdienten mehr als 4000 Pesos (siehe Tabelle 5). Haushalte, in denen der Haushaltsvorstand zumindest einen Pflichtschulabschluss vorweisen konnte, hatten im Durchschnitt höhere Einkommen. Auffallend ist auch, dass alle befragten Haushalt unter dem durchschnittlichen nationalen Haushaltseinkommen von mehr als 9000 Pesos lagen.

Tabelle 5: Monatliches Einkommen der Haushalte

		Häufigkeit	Prozent
Monatliches Einkommen der Haushalte	2000 Pesos oder weniger	68	58,6
	2001 Pesos bis 4000 Pesos	28	24,1
	4001 Pesos bis 6000 Pesos	16	13,8
	6001 Pesos bis 8000 Pesos	3	2,6
	8001 Pesos bis 10000 Pesos	1	0,9
	Gesamt	116	100,0
	Fehlende Werte	24	

Quelle: eigene Erhebung und Darstellung

Anzahl der Personen (unter 18 Jahren) im Haushalt

In den 140 befragten Privathaushalten wohnten 789 Personen. Mit 5,68 Personen pro Haushalt lebte in den Wohnstätten durchschnittlich um fast eine Person mehr als auf Gemeindeebene. Der kleinste Haushalt setzte sich aus einer, der größte aus 19 Personen zusammen. In etwas weniger als einem Viertel der Haushalte (22,6 Prozent) lebten sieben oder mehr Personen. Die durchschnittliche Anzahl an Personen unter 18 Jahren betrug 2,34. In 12,3 Prozent der Haushalte lebten keine Minderjährigen, in 90,6 Prozent nicht mehr als vier und in einem einzigen waren es elf Personen unter 18 Jahren. Rechnet man die Zahlen hoch, so erhält man für den ganzen Bezirk Transportistas eine EinwohnerInnenzahl von in etwa 7900 Personen. 40 Prozent davon hatten das 18. Lebensjahr noch nicht überschritten.

Besitzstand der Wohnstätte der InterviewpartnerInnen

Fast die Hälfte der RespondentInnen (44,5 Prozent) konnte ihre Wohnstätte auch ihr Eigen nennen. 28,5 Prozent hatten ihr Zuhause geliehen oder es gehörte einem Verwandten. Fast ein Viertel der befand sich in einem Mietverhältnis. Bei einem geringen Prozentsatz (2,2 Prozent) handelte es sich um informelle Wohnstätten (siehe Tabelle 6). Deren BewohnerInnen befinden sich in einer besonders prekären Situation und müssen jederzeit damit rechnen ihre Behausung zu verlieren (siehe dazu Abschnitt 5.1). Unterschiedliches Alter oder Geschlecht der Haushaltsvorstände spielten für den Besitzstand der Wohnstätten keine signifikante Rolle.

Tabelle 6: Besitzstand der Wohnstätte

		Häufigkeit	Prozent
Besitzstand der Wohnstätte	Geliehen od. gehört Verwandten	39	28,5
	Gemietet	33	24,1
	Eigenheim	61	44,5
	Keine Papiere	3	2,2
	Anderer Besitzstand	1	0,7
	Gesamt	137	100,0
	Fehlende Werte	3	

Quelle: eigene Erhebung und Darstellung

Größe der Wohnstätte der InterviewpartnerInnen

Mehr als die Hälfte der Wohnhäuser war einstöckig. Die meisten Haushalte (86,1 Prozent) verfügten zwischen einem und sechs Zimmern (Badezimmer wurden nicht mitgezählt). Durchschnittlich lebten in den Privathaushalten der RespondentInnen 0,7 Personen pro Zimmer.

Ausstattung der Wohnstätten der InterviewpartnerInnen

Die Mehrheit der Privathaushalte (78,3 Prozent) war bereits mit einem Zementboden oder einem anderen festen Baugrund ausgestattet. 15,2 Prozent der Wohnstätten waren mit einem Holz-, Fliesenboden, etc. eingerichtet. In nur 6,5 Prozent der Haushalte wurde Erde als Bodenmaterial verwendet. Besonders in den informellen Behausungen, jene ohne Eintrag ins Grundbuch, war Erde der häufigste Untergrund (66,7 Prozent).

Wie die Befragung im Bezirk Transportistas zeigte, war in fast allen Haushalten ein funktionierender Kanalanschluss (99,3 Prozent) vorhanden. Laut Auskunft der Haushaltsvorstände waren 98,6 Prozent im Besitz eines Herdes. Bemerkenswert ist, dass in den Haushalten öfters ein Fernseher (96,4 Prozent), als ein Kühlschrank (85,6 Prozent) oder eine Waschmaschine (68,3 Prozent) anzutreffen war. Insgesamt verfügten 72,6 Prozent der Haushalte über einen Telefonanschluss oder mindestens ein Handy. Fast ein Viertel der Befragten (22,3 Prozent) hatte einen Computer. 15,5 Prozent der Privathaushalte beziehungsweise 67,8 Prozent der Computerbesitzer waren auch mit einem Internetanschluss ausgestattet. Dies entspricht in etwa dem Ergebnis einer von INEGI im Jahr 2008 durchgeführten Umfrage, laut der in 75,5 Prozent der mexikanischen Haushalte ein fester oder mobiler Telefondienst und in 25,7 Prozent ein Computer vorhanden war (El Universal 2008). 33 Privathaushalte (23,6 Prozent) waren im Besitz von mindestens einem Kraftfahrzeug. Insgesamt entspricht die Ausstattung der Wohnstätten im Bezirk Transportistas in etwa den Daten für die gesamte Gemeinde Chimalhuacán. Bei keiner Variable gab es signifikante Unterschiede.

Finanzierung der Wohnstätte und deren Ausstattung durch Remittances

15 Prozent der Haushaltsvorstände haben die Wohnstätte und/oder deren Ausstattung durch Rücküberweisungen aus dem Ausland finanziert. 8,6 Prozent empfangen zur Zeit der Befragung Geld aus dem Ausland. Die übrigen 6,4 Prozent waren zu diesem Zeitpunkt keine Remittances-Empfänger, hatten aber bereits früher einmal Migradolares bekommen (siehe Tabelle 7).

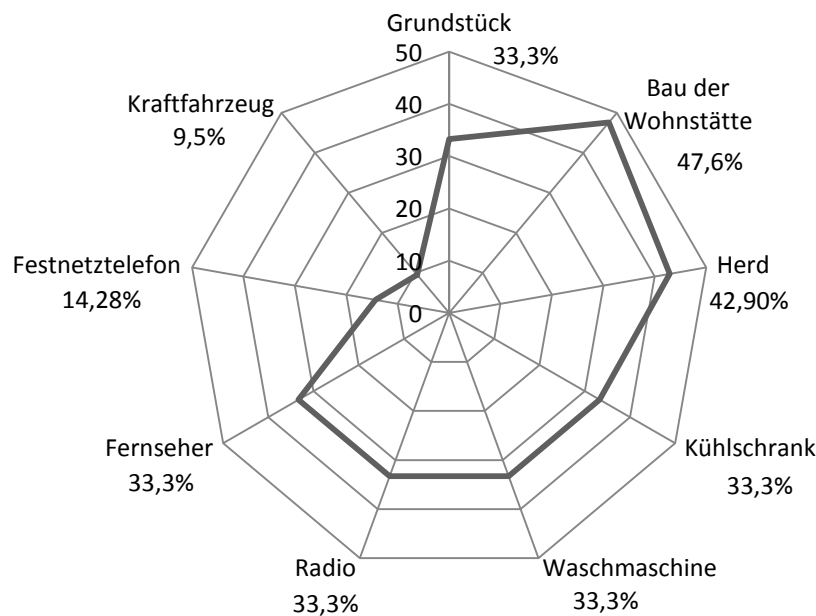
Tabelle 7: Finanzierung der Wohnstätte und deren Ausstattung durch Remittances

		Häufigkeit	Prozent
Finanzierung der Wohnstätte und deren Ausstattung durch Remittances	Ja (zur Zeit Remittances-EmpfängerIn)	12	8,6
	Ja (zur Zeit kein Remittances-EmpfängerIn)	9	6,4
	Nein	119	85,0
	Gesamt	140	100,0

Quelle: eigene Erhebung und Darstellung

Die Haushaltsvorstände die bereits einmal Remittances empfangen hatten, verwendeten diese am häufigsten (47,6 Prozent) zur Errichtung der eigenen Wohnstätte. 42,9 Prozent gaben an mit Rücküberweisungen einen Herd gekauft zu haben. Jeweils 33,3 Prozent finanzierten den Ankauf eines Grundstücks, Kühlschranks, Fernsehers, Radios oder einer Waschmaschine mit den Geldsendungen aus dem Ausland. Vereinzelt wurde das Geld auch für den Erwerb von Festnetztelefonen (14,28 Prozent) oder Kraftfahrzeugen (9,5 Prozent) benützt (siehe Diagramm 9). Auffallend ist auch, dass keiner der Haushalte die sich in einem Mietverhältnis befanden, das Geld für die Bezahlung der Miete verwendete.

Diagramm 9: Finanzierung der Wohnstätte und deren Ausstattung durch Remittances (Mehrfachantworten möglich)



Quelle: eigene Erhebung und Darstellung

Migrationsabsicht der InterviewpartnerInnen und deren Angehörigen

Als letzte Frage wurde im allgemeinen Teil die Absicht der InterviewpartnerInnen und deren Familienangehörigen, in den kommenden drei Jahren in die USA zu emigrieren, erhoben. Bei mehr als einem Viertel (27,7 Prozent) der Privathaushalte waren eindeutige Pläne vorhanden. Die übrigen 72,3 Prozent hatten keine Migrationsabsicht. Besonders Männer hatten vor in das Nachbarland zu emigrieren (sig. 0,05). 75 Prozent der RespondentInnen und 92,6 Prozent der EhepartnerInnen der befragten Haushaltsvorstände, die sich entschieden hatten auszuwandern, waren männlich (siehe Tabelle 8). Das Alter hatte keine Signifikanz für die Migrationsabsicht. Jene Personen, die selbst emigrieren wollten, waren zwischen 26 und 58 Jahre alt.

Tabelle 8: Geschlecht und Absicht der RespondentInnen und deren Familienangehörigen in den kommenden 3 Jahren in die USA zu emigrieren

Geschlecht	Migrationsplan USA				Gesamt
	Ja, ich selbst	Ja, mein/e Ehemann/Ehefrau	Ja, anderes Familienmitglied	Nein	
Männlich	75,0%	7,1%	33,3%	24,7%	26,9%
Weiblich	25,0%	92,9%	66,7%	75,3%	73,1%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

(Signifikanz: 0,005); Quelle: eigene Erhebung und Darstellung

5.3.2 Remittances-empfangende Haushalte im Bezirk Transportistas

Anzahl der Remittances-empfangenden Haushalte

Von den 140 befragten Privathaushalten des Bezirks Transportistas erhielten 15 (10,7 Prozent) Remittances (siehe Tabelle 9). Im Vergleich zum Jahr 2000, als in der gesamten Gemeinde Chimalhuacán 2,29 Prozent der Wohnstätten Remittances empfangen (CONAPO 2002), ist der Anteil im untersuchten Stadtteil fast fünf Mal so hoch.

Tabelle 9: InterviewpartnerInnen erhalten Remittances

		Häufigkeit	Prozent
InterviewpartnerInnen erhalten Remittances	Ja	15	10,7
	Nein	125	89,3
	Gesamt	140	100,0

Quelle: eigene Erhebung und Darstellung

Beweggründe für Emigration

In einer Studie der IADB in Mexiko unter 583 Remittances-EmpfängerInnen gaben 75 Prozent ökonomische Probleme als sehr oder etwas wichtigen Beweggrund für die Emigration des Familienangehörigen an (IADB 2003: 25). Die Fallstudie im Bezirk Transportistas brachte vergleichbare Ergebnisse. Ökonomische Faktoren standen meistens im Vordergrund. Die hohe Arbeitslosigkeit in Mexiko wurde als häufigster Grund genannt. Ebenso spielten der Mangel an Verwirklichungsmöglichkeiten und Geldprobleme für mehrere Personen eine wichtige Rolle. Für jeweils eine Person waren das höhere Einkommen im Ausland beziehungsweise ein geplanter Hausbau ausschlaggebend. In gewisser Weise können die vorgebrachten Argumente, unter Berücksichtigung der starken Binnenmigration aus ländlichen Gegenden nach Chimalhuacán, als eine Fortsetzung des „going north for opportunity“ (Martin 1997: 107) aus dem urbanen Raum

verstanden werden. Diese Haltung, die sich während dem Bracero-Programm in den 1950er und 1960er Jahren in der mexikanischen Landbevölkerung manifestierte (siehe dazu Kapitel 3.1.3), ist heutzutage auch unter den städtischen EmigrantInnen anzutreffen.

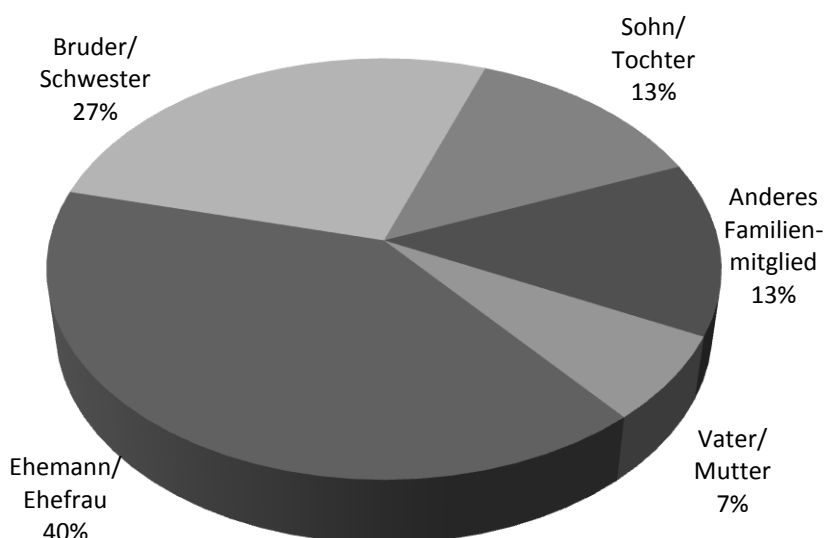
Aufenthaltort der Remittances-SenderInnen

Die meisten MigrantInnen (86,7 Prozent), die Geld in die Heimat sendeten, hielten sich, wie nicht anders zu erwarten war, in den USA auf. Die übrigen 13,3 Prozent machten keine genaueren Angaben zum Aufenthaltsort des Remittances-Senders.

Verwandtschaftsverhältnis zwischen SenderInnen und Haushaltsvorstand

Auch wenn Rücküberweisungen nicht zwangsläufig nur zwischen Familienmitgliedern transferiert werden, war dies im untersuchten Bezirk Transportistas der Fall. Wichtigstes Verwandtschaftsverhältnis war jenes zwischen Ehemann und Ehefrau (40 Prozent). Mehr als ein Viertel (27 Prozent) der Remittances-Sender waren Geschwister, bei 13 Prozent handelte es sich um Kinder und bei 7 Prozent um Eltern. 13 Prozent der Haushalte erhielten von einem anderem als den bisher genannten Familienmitgliedern Remittances (siehe Diagramm 10). Die Fragestellung ließ bei EhepartnerInnen Rückschlüsse auf das Geschlecht der SenderInnen zu. Es zeigte sich, dass es sich bei allen sechs um Ehemänner handelte. Dies untermauert die bei der Frage nach der Migrationsabsicht der Familienangehörigen gewonnenen Ergebnisse, dass es vornehmlich Männer sind die aus dem Bezirk Transportistas emigrieren.

Diagramm 10: Verwandtschaftsverhältnis zwischen SenderInnen und Haushaltsvorstand



Quelle: eigene Erhebung und Darstellung

Formelle und informelle Transferkanäle

Ein Großteil der Migradolaes (93,3 Prozent) wurde auf formellen Weg übermittelt. Nur eine Person bekam regelmäßig – einmal im Monat oder öfters – informelle Geldsendungen. Darüber hinaus erhielten 20 Prozent der Remittances empfangenden Haushaltsvorstände Bargeld bei Besuchen des ausgewanderten Familienangehörigen im Herkunftsland. Bemerkenswert ist, dass die Mehrheit der Familien (66,7 Prozent) noch nie, von den im Ausland lebenden Verwandten, Besuch bekommen hatten.

Am häufigsten (46,7 Prozent) wurden, um formell Geld an die Familie zu schicken, Banken und Kreditinstitute beauftragt. Western Union, einer der weltweit führenden Anbieter von Geldtransfers, war der zweitwichtigste Transferkanal. Obwohl es in Chimalhuacán selbst, weder eine Filiale noch einen Vertragshändler von Western Union gibt, und deshalb bis zu einer Stunde Fahrzeit in Kauf genommen werden muss, verwendeten 40 Prozent diese Form des Geldtransfers. Postsendungen und Money Gram, in Mexiko üblicherweise häufig verwendete Methoden, wurden von keinem Befragten als relevante Übermittlungsmethode angeführt (siehe Tabelle 10).

Tabelle 10: Verwendete Transfermethode

		Häufigkeit	Prozent
Verwendete Transfermethode	Bank, Kreditinstitut	7	46,7
	Western Union	5	40,0
	Money Gram	0	0,0
	Durch eine andere Person	1	6,7
	Per Post	0	0,0
	Andere Form	1	6,7
	Gesamt	15	100,0

Quelle: eigene Erhebung und Darstellung

Rücküberweisungsverhalten

Mehr als die Hälfte (53,3 Prozent) der Remittances empfangenden Haushaltsvorstände hatte vor der Ausreise des Angehörigen keine Vereinbarung über das Senden von Rücküberweisungen getroffen. Die restlichen 46,7 Prozent hatten sich bereits vor der Emigration abgesprochen. Zwei Drittel (66,6 Prozent) der InterviewpartnerInnen bekamen seit weniger als vier Jahren Migradolaes, die meisten davon (53,3 Prozent) seit 1-3 Jahren. 20 Prozent empfangen seit 4-6 Jahren und 13,3 Prozent seit mehr als 6 Jahren Geldsendungen (siehe Tabelle 11). Aus den Daten lässt sich schlussfolgern, dass in den letzten drei Jahren aus mindestens 5-6 Prozent der

Haushalte des Bezirks Transportistas ein Familienmitglied ausgewandert ist und sich zur Zeit der Befragung von zumindest 10,7 Prozent ein Verwandter im Ausland befand.

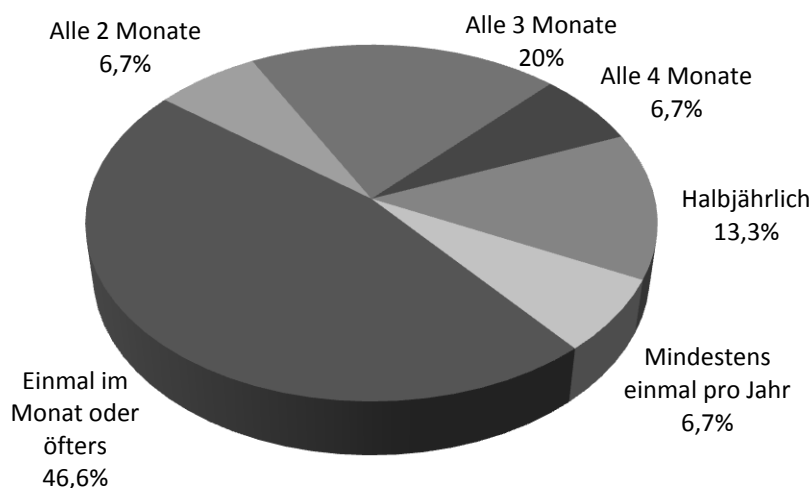
Tabelle 11: Empfangsdauer von Remittances

		Häufigkeit	Prozent
Empfangsdauer von Remittances	Weniger als ein Jahr	2	13,3
	1-3 Jahre	8	53,3
	4-6 Jahre	3	20,0
	Mehr wie 6 Jahre	2	13,3
	Gesamt	15	100,0

Quelle: eigene Erhebung und Darstellung

Mehr als die Hälfte der Haushaltsvorstände (53,3 Prozent) war sich im unklaren darüber wie lange sie noch Remittances beziehen würden. Etwas mehr als ein Viertel (26,7 Prozent) beabsichtigte Migradolaes noch einige Jahre zu empfangen. Eine Person, die bereits seit mehr als sechs Jahren Rücküberweisungen erhielt, plante für immer mit den Geldsendungen. Es zeigt sich, dass in etwa ein Drittel der AuswandererInnen vor hatte noch länger im Ausland zu bleiben. Kombiniert man die Daten der bisherigen und der geplanten Empfangsdauer, wird augenscheinlich, dass sich die Mehrheit der emigrierten Familienangehörigen über einen Zeitraum von mehreren Jahren im Ausland aufhält. Fast die Hälfte (46,7 Prozent) der Remittances-EmpfängerInnen bezog regelmäßig, sprich einmal im Monat oder öfters, Migradolaes. Je 20 Prozent erhielten die Unterstützung vierteljährlich oder nahmen die Geldüberweisungen halbjährlich in Empfang. Jeweils ein kleiner Prozentsatz (6,7 Prozent) erhielt alle zwei, alle vier Monate oder mindestens einmal pro Jahr Remittances (siehe Diagramm 11).

Diagramm 11: Häufigkeit von Remittances-Transfers



Quelle: eigene Erhebung und Darstellung

Die Höhe der überwiesenen Beträge war sehr unterschiedlich. Die Geldsummen variierten zwischen weniger als 500 Pesos und mindestens 3000 Pesos. Durchschnittlich wurden von pro Transfer zirka 1001-1500 Pesos überwiesen (siehe Tabelle 12). Jene Geldbeträge, die bei Besuchen von den im Ausland lebenden Verwandten entgegen genommen wurden, waren meistens relativ klein (200-300 Pesos). Nur eine Person erhielt eine höhere Summe von 4000 Pesos (entspricht in etwa zwei monatlichen Mindestlöhnen).

Tabelle 12: Durchschnittlich empfangener Rücküberweisungsbetrag

		Häufigkeit	Prozent
Durchschnittlich empfangener Rücküberweisungsbetrag	500 Pesos oder weniger	3	20,0
	501 bis 1000 Pesos	3	20,0
	1001 bis 1500 Pesos	3	20,0
	1501 bis 2000 Pesos	0	0
	2001 bis 2500 Pesos	2	13,3
	2501 bis 3000 Pesos	1	6,7
	3000 Pesos oder mehr	3	20,0
	Gesamt	15	100,0

Quelle: eigene Erhebung und Darstellung

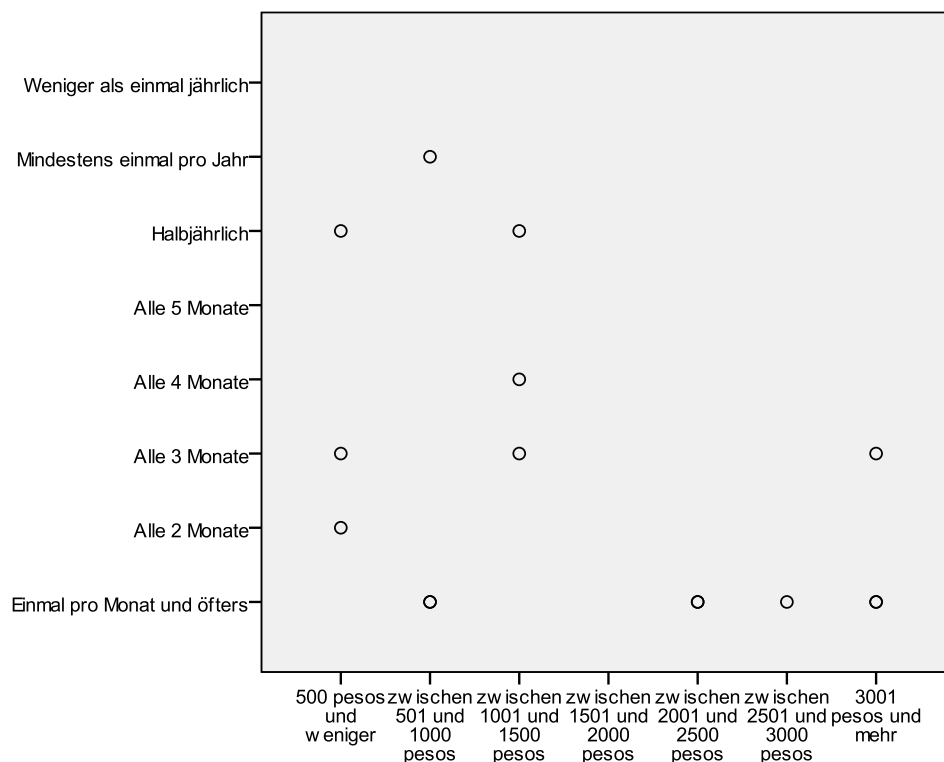
Etwas weniger als die Hälfte (46,7 Prozent) der Haushalte bekam bei jedem Geldtransfer den gleichen, die restlichen 53,3 Prozent meistens einen variierenden Betrag. Die Höhe der durchschnittlichen Überweisung hatte keinen signifikanten Einfluss darauf. 53,3 Prozent der Remittances-EmpfängerInnen, beantworten die Frage ob ihr Familienangehöriger bereits einmal die Geldsendungen gestoppt hatte mit Ja. Es handelte sich dabei hauptsächlich (75 Prozent) um kleinere Summen bis zu 1000 Pesos. Höhere Überweisungen waren davon kaum betroffen. Jene Haushalte, die bisher noch nie von einer Unterbrechung der Transfers betroffen waren, zeigten ähnliche Tendenzen. Alle erhielten mehr als 1000 Pesos pro Überweisung.

Etwa ein Viertel der Remittances-EmpfängerInnen bekam im Jahr 2008 weniger Geld aus dem Ausland überwiesen als noch im Jahr davor. Für 66,7 Prozent der Haushalte veränderte sich der empfangene Betrag nicht. Eine Person (6,7 Prozent) erhielt sogar mehr Geld. Obwohl die Ursachen für die reduzierten Überweisungen nicht erhoben wurden, liegt die Vermutung nahe, dass diese ein Resultat der US-amerikanischen Wirtschaftskrise sind. In diesem Zusammenhang zeigt sich, dass in den untersuchten Haushalten die Höhe der Transfersummen wesentliche Auswirkungen auf die Kontinuität der Überweisungen hatte. In allen Haushalten, in die über

2500 Pesos an Migradolares gesendet wurde, blieben die im Jahr 2008 überwiesenen Summen gleich oder nahmen sogar zu.

Stellt man einander die Häufigkeit und die Höhe der Geldsendungen gegenüber, so bemerkt man, dass besonders an jene Personen (83,3 Prozent), die Beträge über 2000 Pesos erhielten, regelmäßig überwiesen wurde (mindestens einmal pro Monat). 67,7 Prozent der Transfers unter 2000 Pesos kamen nur vierteljährlich oder seltener.

Diagramm 12: Höhe und Häufigkeit der Remittances-Transfers



Quelle: eigene Erhebung und Darstellung

Stellenwert von Remittances für den Haushalt

Ein Großteil (73,3 Prozent) der EmpfängerInnen gab an, dass Remittances zu einer Verbesserung ihres Lebensstandards geführt haben. Für 26,7 Prozent trat keine Optimierung ein. Jene Personen die regelmäßig und höhere Beträge empfangen sprachen grundsätzlich alle von positiven Auswirkungen. Für 40 Prozent der Haushalte repräsentierten Rücküberweisungen nur einen kleinen Teil des monatlichen Haushaltseinkommens. Es handelte sich dabei vorwiegend um Privathaushalte, die weniger als 2500 Pesos pro Monat und nur vierteljährlich oder seltener Geldüberweisungen aus dem Ausland bekamen. Für 26,7 Prozent machten Remittances die

Hälfte, für 6,6 Prozent einen substantiellen Anteil des monatlichen Haushaltseinkommens aus. Weitere 26,6 Prozent hatten außer den Migradolaes kein anderes Einkommen (siehe Tabelle 13). Jene Personen, die gänzlich auf Remittances angewiesen waren, erhielten mindestens alle zwei Monate Geld vom Familienangehörigen.

Tabelle 13: Anteil am monatlichen Haushaltseinkommen

		Häufigkeit	Prozent
Anteil am monatlichen Haushaltseinkommen	Kleiner Anteil	6	40,0
	Hälfte des Haushaltseinkommens	4	26,7
	Substantieller Anteil	1	6,6
	Kein anderes Einkommen	4	26,7
	Gesamt	15	100,0

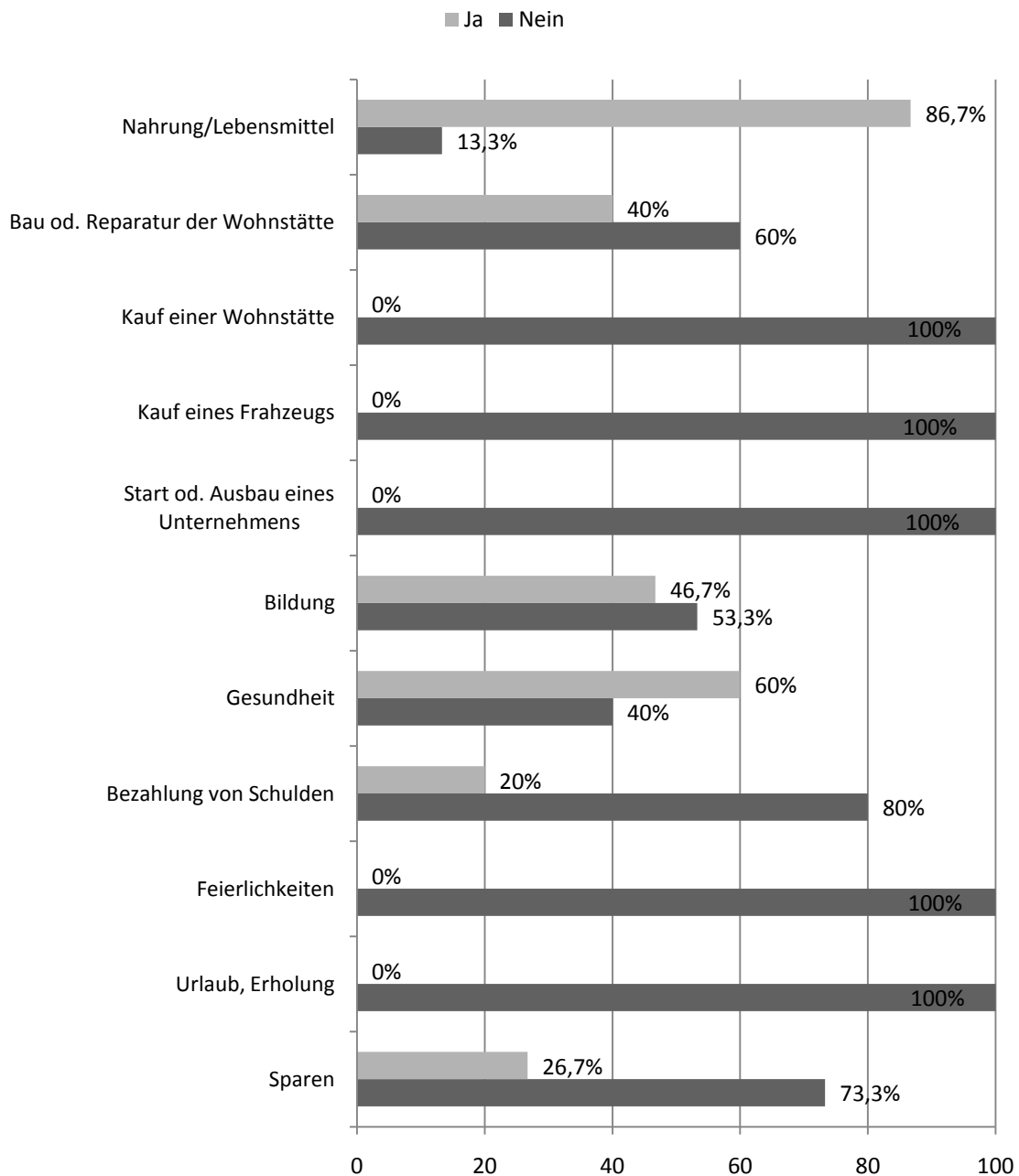
Quelle: eigene Erhebung und Darstellung

Verwendung von Remittances in jenen Haushalten, die zur Zeit der Befragung Remittances empfangen

In den meisten Haushalten (60 Prozent) wurde die Entscheidung über die Verwendung der Rücküberweisungen von beiden Familienmitgliedern, den Sender- und EmpfängerInnen, getroffen. In den restlichen 40 Prozent bestimmte eine/r der beiden den Verwendungszweck. Rücküberweisungen dienten vorwiegend dazu alltägliche Haushaltsausgaben zu bezahlen. 86,7 Prozent gaben an mit Remittances Lebensmittel zu kaufen, 60 Prozent benützten das Geld für Ausgaben im Gesundheitsbereich, 46,7 Prozent für Bildung.

Etwas weniger als die Hälfte (40 Prozent) der InterviewpartnerInnen finanzierte mit den Geldsendungen den Bau oder die Reparatur der Wohnstätte. 26,7 Prozent sparten einen Anteil des aus dem Ausland empfangenen Geldes und 20 Prozent bezahlten ihre Schulden. Keiner der befragten Haushaltsvorstände benützte das Geld für den Kauf einer Wohnstätte, dem Start oder Ausbau eines Unternehmens oder für die Bezahlung von Feierlichkeiten, was durchaus außergewöhnlich ist, da diese Verwendungszwecke in vielen Untersuchungen zu Remittances in Mexiko als wichtige Faktoren genannt werden (Diagramm 13).

Diagramm 13: Verwendungszweck von Remittances (Mehrfachantworten möglich)



Quelle: eigene Erhebung und Darstellung

5.3.3 Vergleich der sozio-ökonomischen Parameter von Remittances-empfangenden Haushalten und jenen die keine Geldsendungen aus dem Ausland erhalten

Demographische Unterschiede

Die demographischen Merkmale der Remittances-empfangenden Haushaltsvorstände unterscheiden sich nur in Bezug auf den Geburtsort von jenen InterviewpartnerInnen, die keine Geldsendungen aus dem Ausland erhalten. Remittances-EmpfängerInnen wurden mit einer

Wahrscheinlichkeit von 33,3 Prozent nicht im Bundesstaat Mexiko geboren. Bei den Haushaltsvorständen die keine Migradolaes empfangen lag die Wahrscheinlichkeit um fast 20 Prozent höher bei 54,4 Prozent (siehe Tabelle 14). Beim Durchschnittsalter und Familienstand sind sich die Haushalten relativ ähnlich.

Tabelle 14: Demographische Variablen und Remittances-EmpfängerIn

Demographische Variablen	Zur Zeit Remittances-EmpfängerIn	
	Ja	Nein
Durchschnittliches Alter der Haushaltsvorstände	33	34,66
Haushaltsvorstand verheiratet (%)	53,3	58,4
Haushaltsvorstand in einem anderen Bundesstaat geboren (%)	33,3	54,4

Quelle: eigene Erhebung und Darstellung

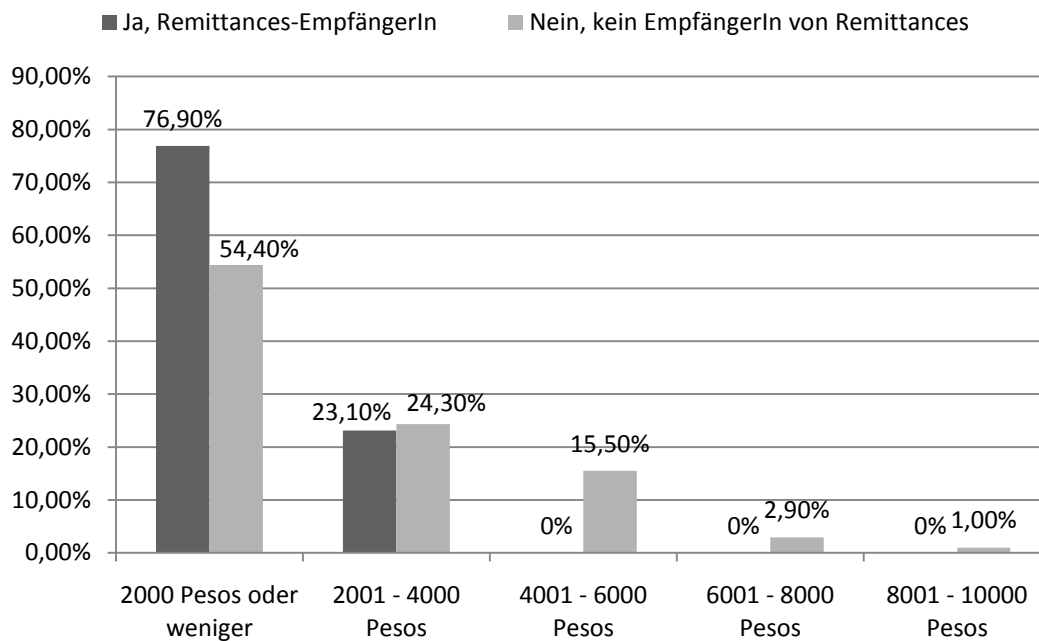
Migrationsabsicht der InterviewpartnerInnen und deren Angehörigen

In Haushalten, in denen sich zur Zeit der Befragung zumindest ein Angehöriger im Ausland befand und Migradolaes sendete, konnte eine signifikant höhere Wahrscheinlichkeit, hinsichtlich der Absicht eines anderen Familienmitglieds in den nächsten drei Jahren in die USA zu emigrieren, festgestellt werden. 40 Prozent der Remittances-empfangenden, aber nur 26,3 Prozent aller anderen Haushalte hatten Emigrationsabsichten.

Haushaltseinkommen

Die Haushaltseinkünfte aller Remittances-empfangenden Haushalte befanden sich in den beiden untersten Einkommenssegmenten. Alle bestritten ihren Lebensunterhalt mit bis zu 4000 Pesos pro Monat. Das ist insofern bemerkenswert, weil es bedeutet, dass die Haushalte trotz der Geldsendungen über keine sehr hohen Haushaltseinkommen verfügten. Sie waren bei den untersten Segmenten sogar überproportional vertreten. Während in etwa 56 Prozent aller Haushalte, die keine Geldsendungen aus dem Ausland erhielten, mit bis zu 2000 Pesos pro Monat auskommen mussten (entspricht in etwa einem monatlichen Mindestlohn), waren es unter den Remittances-EmpfängerInnen fast 77 Prozent (siehe Diagramm 14). Das Ergebnis zeigt, dass es zwar die einkommensschwächsten Haushalte sind an die Remittances gesendet werden, diese es jedoch nicht schaffen ihre Einkommenssituation gegenüber dem Rest der Haushalte signifikant zu verbessern.

Diagramm 14: Haushaltseinkommen und Remittances-EmpfängerIn



Quelle: eigene Erhebung und Darstellung

Ausstattung und Besitzstand der Wohnstätte

Obwohl das Haushaltseinkommen der Remittances-EmpfängerInnen niedriger ist als aller anderen interviewten Haushalte, sind ihre Wohnstätten signifikant besser ausgestattet. Sie hatten durchschnittlich um ein Zimmer mehr und in keinem einzigen wurde Erde als Untergrund verwendet. In allen anderen Haushalten mussten immerhin sieben Prozent mit diesem Untergrundmaterial auskommen.

Deutliche Differenzen gab es auch beim Mobiliar. Bei den Remittances-EmpfängerInnen waren die Wohnstätten häufiger mit einem Herd (100 Prozent gegenüber 98,4 Prozent), Waschmaschinen (93,35 Prozent gegenüber 84,7 Prozent), Kühlschränken (86,7 Prozent gegenüber 66,1 Prozent), Radios (86,7 Prozent gegenüber 70,2 Prozent), Fernsehern (100 Prozent gegenüber 96 Prozent), Festnetztelefonen (86,7 Prozent gegenüber 52,4 Prozent) und Computern (33,3 Prozent gegenüber 21 Prozent) ausgestattet. Ein Internetanschluss war in 26,7 Prozent der Behausungen der Remittances-EmpfängerInnen, aber nur in 14,5 Prozent aller anderen Haushalten zu finden. Die markanteste Disparität gab es bei der Frage nach dem Besitzstand der Wohnstätte. 80 Prozent der Remittances-EmpfängerInnen waren Eigentümer der Wohnstätte, bei Haushalten ohne Migradolares nur 40 Prozent (siehe Tabelle 15).

Tabelle 15: Ausstattung und Besitzstand der Wohnstätte und Remittances-EmpfängerIn

Ausstattung und Besitzstand	Zur Zeit Remittances-EmpfängerIn	
	Ja	Nein
Durchschnittliche Anzahl der Stockwerke der Wohnstätte	1,5	1,63
Durchschnittliche Zimmeranzahl der Wohnstätte	5,21	4,11
Wohnstätte ist im Besitz des Haushaltsvorstands (%)	80	40,2
Boden der Wohnstätte ist nicht aus Erde (%)	100	93,5
Kanalanschluss vorhanden (%)	100	99,2
Herd vorhanden (%)	100	98,4
Waschmaschine vorhanden (%)	93,3	84,7
Kühlschrank vorhanden (%)	86,7	66,1
Radio vorhanden (%)	86,7	70,2
Fernseher vorhanden (%)	100	96,0
Kabel- od. Satellitenanschluss vorhanden (%)	20	6,5
Festnetztelefon vorhanden (%)	86,7	52,4
Handy vorhanden (%)	40	43,5
Computer vorhanden (%)	33,3	21,0
Internetanschluss vorhanden (%)	26,7	14,5

Quelle: eigene Erhebung und Darstellung

6. Fazit

In den letzten Jahren ist das Thema Migration und Entwicklung zunehmend in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der sozialwissenschaftlichen Forschung und Politik gerückt. Es wird diskutiert, wie MigrantInnen die Entwicklung ihrer Herkunftsländer positiv beeinflussen können und welche Rolle in diesem Zusammenhang monetäre Remittances spielen. Mexiko wird dabei von den internationalen Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit, insbesondere wegen der hohen Anzahl an AuswandererInnen und dem in den letzten Jahren stark angestiegenem Remittancesvolumen, gerne als Paradebeispiel für die positiven Effekte von Rücküberweisungen präsentiert. Die Migradolares bringen wichtige Devisen ins Land und reduzieren Armut, so der Tenor. Auch die mexikanische Regierung stellt die Geldsendungen der AuswandererInnen gerne als ein Allheilmittel dar, um die Entwicklung Mexikos, die in diesem Zusammenhang vordergründig als ökonomisches Wachstum verstanden wird, voranzutreiben. Die große Anzahl an Haushalten, die Migradolares erhalten, stimmt sie positiv, dass die emigrierten MexikanerInnen als „transnational development agents“ (Faist 2008) agieren. Diesen wird dabei eine große Bürde auferlegt, sollen sie doch eine Aufgabe übernehmen, die weder die internationalen Agenturen der Entwicklungszusammenarbeit noch der mexikanische Staat in den letzten 60 Jahren erfolgreich lösen konnten. Gleichzeitig versucht die mexikanische Regierung mit den überschwinglichen Lobeshymnen auf Remittances vom eigenen Misserfolg der letzten Jahrzehnte abzulenken. Der derzeitige mexikanische Präsident Felipe Calderón Hinojosa ist sich zumindest der Verantwortung des Staates bewusst: *„Mich schmerzt die Abwanderung, so wie sie uns letztendlich uns alle schmerzt. Es gefällt uns nicht, dass unsere Familien getrennt sind, dass in unseren Dörfern nur mehr alte Menschen und Kinder leben und es gefällt uns nicht unser Mexiko in zwei Teile getrennt zu sehen. Es ist dies eine offene Wunde, eine offene Wunde die eines Tages geschlossen wird, indem wir Arbeitsplätze und Möglichkeiten für MexikanerInnen hier in Mexiko schaffen.“* (Calderón Hinojosa 2007: 2) Um die Abwanderung zu reduzieren, setzt Mexiko aber paradoxerweise auf Emigration und Migradolares, wie sich an der Vielzahl an Programmen der mexikanischen Regierung zur Förderung von Remittances zeigt. Mehr Rücküberweisungen sollen schneller zu Entwicklung führen und langfristig die „offene Wunde“ schließen.

In dieser allgemeinen Remittances-Euphorie scheinen die mexikanische Regierung und die multilateralen Organisationen aber gänzlich aus den Augen verloren zu haben, dass die Zusammenhänge zwischen Migration und Entwicklung nicht einfach anhand der Höhe des

Rücküberweisungsvolumens beurteilt werden können, sondern sehr komplex sind. Eine Vielzahl an Faktoren müssen bei der Analyse der makro- und mikroökonomischen Effekte von Migradolares berücksichtigt werden. Zum Beispiel profitieren nicht alle mexikanischen Bundesstaaten im gleichen Ausmaß von Migradolares. Der Großteil der Geldsendungen fließt in die traditionellen Auswanderungsregionen im Westen und im Zentrum des Landes. In die grenznahen Bundesstaaten, den Bundesdistrikt und nach Yucatán werden kaum Migradolares gesendet. Dies ist natürlich kein Zufall, sondern wie gezeigt wurde, das Resultat des historischen Entwicklungsprozesses des Migrationssystems Mexiko-USA.

Geblendet durch den „Fluss aus Gold“ (Bate 2001) wird von der mexikanischen Regierung und den multilateralen Organisationen wenig darüber gesprochen, dass MigrantInnen keine homogene Gruppe darstellen und die Bedeutung und Effekte von Migradolares nicht in jedem Haushalt gleich sind. Die bisherigen Generalisierungen zum Thema Remittances, die im Falle Mexikos hauptsächlich auf Untersuchungen über ländliche Haushalte beruhen, beleuchten nur einen Teil des Phänomens. Im Rahmen dieser Arbeit standen deshalb urbane Haushalte, die bisher kaum Beachtung fanden, im Mittelpunkt. Es sollte herausgefunden werden, welche Rolle und Stellenwert individuelle monetäre Remittances in den urbanen Haushalten Mexikos spielen und ob sich die sozio-ökonomischen Verhältnisse der Remittances-empfangenden Haushalte von den übrigen Haushalten unterscheiden. Die Ergebnisse von 140 Interviews mit Haushaltsvorständen in Chimalhuacán zeigen, wieso eine differenzierte Auseinandersetzung mit den Thema Remittances notwendig ist:

Zum einen erhalten in der Gemeinde Chimalhuacán, in der erst in den letzten Jahren nennenswerte Emigrationsbewegungen verzeichnet werden, 10,7 Prozent aller befragten Haushalte Migradolares. Dies ist erstaunlich, erreicht die Anzahl der Remittances-empfangenden Haushalte doch ähnliche Größen wie in ländlichen Auswanderungsregionen mit langer Emigrationsgeschichte. Zum anderen werden, im Unterschied zu ländlichen Regionen, in den Haushalten Chimalhuacáns vorwiegend (93,3 Prozent) formelle Transferkanäle zum Senden von Migradolares verwendet. Dies kann darauf zurückgeführt werden, dass das Netz der Banken und Geldtransfer-Serviceunternehmen in Mexiko City besser ausgebaut ist als in abgelegenen ländlichen Regionen. Außerdem zeigen sich Unterschiede bei der Verwendung der Migradolares. In den befragten urbanen Haushalten werden keine Feierlichkeiten mit Rücküberweisungen

finanziert. Gerade dieser Verwendungszweck wird aber in allen Untersuchungen zu Rücküberweisungen in ländlichen Regionen als wichtiger Faktor angeführt.

Die Fallstudie lässt erkennen, dass die makro- und mikroökonomischen Effekte von Remittances besonders von den Bedingungen im Herkunfts- und Zielland abhängen. Es bedarf vor allem eines attraktiven wirtschaftlichen Umfeldes damit MigrantInnen die Migradolares produktiv einsetzen können. Dafür ist es unerheblich, ob es sich um eine ländliche oder urbane Region handelt. In der Gemeinde Chimalhuacán, in der 95 Prozent der Bevölkerung einen sehr hohen oder hohen Marginalisierungsgrad aufweisen (CONAPO 2009a:41), die Arbeitslosigkeit doppelt so hoch ist wie im nationalen Durchschnitt, verwendet keiner der Remittances-EmpfängerInnen die Geldsendungen, um in die Gründung oder den Ausbau eines Unternehmen zu investieren, sondern vorwiegend für die Bezahlung von alltäglichen Haushaltsausgaben. Es konnte auch festgestellt werden, dass es im untersuchten urbanen Bezirk zwei unterschiedliche Kategorien von Remittances-EmpfängerInnen gibt:

1. Haushalte, die hohe Geldbeträge und diese relativ häufig überwiesen bekommen. Für die meisten belaufen sich die Rücküberweisungen auf die Hälfte des monatlichen Einkommens und machen einen substantiellen Anteil der regelmäßigen Einkünfte aus oder sind überhaupt die einzigen Einkünfte. Alle befragten Haushalte dieser Kategorie sind sich einig, dass die Rücküberweisungen zu einer Verbesserung ihres Lebensstandards geführt haben.
2. Haushalte, die nur geringe bis mittelgroße Geldbeträge und diese eher selten erhalten. Der Anteil von Remittances am monatlichen Haushaltseinkommen ist in diesen Haushalten verschwindend gering. Darüber hinaus nimmt unter ihnen nur in etwa die Hälfte der Haushaltsvorstände eine Verbesserung des Lebensstandards in Zusammenhang mit Remittances wahr.

Das wahrscheinlich auffälligste Ergebnis dieser Arbeit zeigte sich beim Vergleich der sozio-ökonomischen Parameter der Remittances-empfangenden Haushalte und der Haushalte die keine Geldsendungen aus dem Ausland erhalten: Monetäre Remittances führen nicht per se zu Entwicklung, wenn diese als ein Anstieg des Haushaltseinkommens verstanden wird. Jene Haushalte die Rücküberweisungen erhalten (10,7 Prozent), und das ist das Erstaunliche, haben

trotz der Migradolaes kein höheres Haushaltseinkommen als alle anderen befragten Haushalte, sondern sind im untersten Einkommenssegment sogar überproportional vertreten. Für den urbanen Bezirk Transportistas können daher, die in Studien zu ländlichen Haushalten publizierten Ergebnisse, hinsichtlich einer Vergrößerung der Einkommensungleichheit durch Remittances, nicht bestätigt werden. Es ist aber ersichtlich, dass die Remittances-empfangenden Haushalte signifikant besser ausgestattet und häufiger Eigentümer ihrer Wohnstätte sind.

Die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit haben deutlich gemacht, dass Rücküberweisungen ein sehr komplexes und vielschichtiges Thema sind. Es hat sich gezeigt, dass die bisherigen Studien zu Migradolaes in Mexiko, mit Fokus auf den ländlichen Raum, nur einen Teil des Gegenstands widerspiegeln. Eine differenzierte Untersuchung zwischen urbanen und ruralen Remittances-EmpfängerInnen führt deshalb zu einem besseren Verständnis über Rücküberweisungen, und folglich zu einem besseren Verständnis über die Zusammenhänge von Migration und Entwicklung.

7. Literaturverzeichnis

ACOSTA, Pablo/FAJNZYBLER, Pablo/LOPEZ, Humberto J.

2007 The Impact of Remittances on Poverty and Human Capital: Evidence from Latin American Household Surveys. Worldbank Policy Research Working Paper Number 4247.

ADELMAN, Irma/Taylor, Edward J.

1990 Is Structural Adjustment with a Human Face Possible? The Case of Mexico. In: Journal of Development Studies, Volume 26, Issue 3, 387-407.

AIROLA, Jim

2007 The Use of Remittance Income in Mexico. In: International Migration Review, Volume 41, Number 4, 850-859.

ALACRÓN, Rafael (u.a.)

2008 La crisis financiera en Estados Unidos y su impacto en la migración Mexicana. El Colegio de la Frontera Norte.

ALBA, Francisco

1998 Mexico's 1982 Economic Crisis. In: Mexican Ministry of Foreign Affairs/U.S. Commission of Immigration Reform: Migration between Mexico and the United States – Binational Study, Third Edition, Austin (Texas): Morgan Printing, 1223-1227.

ALBA, Francisco

2002 Mexico: A Crucial Crossroads. In: Migration Information Source Country Profil. <http://www.migrationinformation.org/Profiles/display.cfm?ID=211>
[Zugriff: 11.05.2010]

AMUEDO-DORANTES, Catalina/POZO, Susan

2005 On the Use of Differing Money Transmission Methods by Mexican Immigrants. In: International Migration Review, Volume 39, Number 3, 554-576.

AMUEDO-DORANTES, Catalina/MAZZOLARI, Francesca

2009 Remittances to Latin America from Migrants in the United States: Assessing the Impact of Amnesty Programs. Institute for the Study of Labour (IZA), IZA Discussion Paper Number 4318.

AYUNTAMIENTO CONSTITUCIONAL DE CHIMALHUACÁN

2009 Plan de Desarrollo Municipal de Chimalhuacán 2009-2012.

BANCO DE MÉXICO (Banxico)

- o.J. Balanza de pagos. Ingresos por remesas.
<http://www.banxico.org.mx/SieInternet/consultarDirectorioInternetAction.do?accion=consultarCuadro&idCuadro=CE80§or=1&locale=es> [Zugriff: 01.11.2010]

BATE, Peter

- 2001 Un río de oro. El dinero que los inmigrantes envían a sus países sostiene a sus familias y refuerza la economía de la región. ¿Podría hacer algo más? In: IDBAmérica, Revista del Banco Interamericano de Desarrollo, 10.12.2001
<http://www.iadb.org/idbamerica/index.cfm?thisid=734>, [Zugriff: 7.1.2010]

BBVA BANCOMER

- 2009 Situación Migración México. November 2009.
http://www.forexpros.es/upload_images/23287_1258571807.pdf
[Zugriff: 4.1.2010]

BUREAU OF ECONOMIC ANALYSIS (BEA)

- o.J. Glossary. Prive Remittances.
<http://www.bea.gov/glossary/glossary.cfm?letter=P> [Zugriff: 18.11.2010]

BORJAS, George J.

- 1989 Economic Theory and International Migration. In: International Migration Review, Volume 23, Number 3, 457-485.

CALDERÓN HINOJOSA, Felipe

- 2007 Palabras del Presidente de los Estados Unidos Mexicanos, licenciado Felipe Calderón Hinojosa, durante el evento Remesas Costo y Acceso a Servicios Financieros, que tuvo lugar en Jalapa, Zacatecas, 23 de febrero de 2007.
http://www.ime.gob.mx/ime2/images/remesas/dis_remesas_fch.pdf
[Zugriff: 02.12.2010]

CANALES, Alejandro I.

- 2008a Las cifras sobre remesas en México. ¿Son creíbles? In: Migraciones Internacionales, Volume 4, Number 4, 5-35.

CANALES, Alejandro I.

- 2008b Vivir del norte. Remesas, desarrollo y pobreza en México. México D.F.: Consejo Nacional de Población.

CAÑAS, Jesus/CORONADO, Roberto/ORRENIUS, Pia M.

- 2007 Explaining the Increase in Remittances to Mexico. In: Southwest Economy, Number 4, 3-7.

CARDOSO, Lawrence

1980 Mexican Emigration to the United States 1897-1931. Socio-Economic Patterns.
Tuscon: University of Arizona Press.

CARRILES, Jorge (u.a.)

1991 Las remesas familiares provenientes de otros países, Serie de Documentos
de Investigación, Nummer 67.

CASTLES, Stephen

2008 Development and Migration – Migration and Development. What comes first?
Paper presented at the Social Science Research Council Conference Migration
and Development: Future Directions for Research and Policy,
28 February – 1 March 2008, New York City.

CHÁVEZ GUTIÉRREZ, Fernando J.

2006 Tres aspectos de la evolución de las remesas familiares en México, según la
ENIGH, 1984-2004. In: Análisis Económico, 21. Jahrgang, Nummer 46, 59-93.

CERVANTES GONZÁLEZ, Jesús

2007 Improving Central Bank Reporting and Procedures on remittances, Paper
presented at “Cross Border Banking Conference”, San Antonio, May 11, 2007.
http://www.dallasfed.org/news/research/2007/07crossborder_cervantes.pdf
[Zugriff: 25.10.2010]

COHEN, Jeffrey H./RODRIGUEZ, Leila

2004 Remittance Outcomes in Rural Oaxaca, Mexico: Challenges, Options, and
Opportunities for Migrant Households. The Center for Comparative Immigration
Studies, University of California, San Diego, Working Paper 102.

CONWAY, Dennis/COHEN, Jeffrey H.

1998 Consequences of Migration and Remittances for Mexican Transnational
Communities. In: Economic Geography, Volume 74, Number 1, 26-44.

DÍAZ GONZÁLEZ

2009 The impact of remittances on macroeconomic stability: the cases of Mexico and
Central America, Comisión Económica para América Latina (CEPAL), CEPAL
Review 98

COMISIÓN NACIONAL PARA LA PROTECCIÓN Y DEFENSA DE LOS USARIOS DE SERVICIOS
FINANCIEROS (CONDUSEF)

o.J. REMESAMEX – Calculadora de envíos de dinero.
<http://portalif.condusef.gob.mx:8000/Remesamex/home.jsp> [Zugriff:
05.03.2010]

CONSEJO NACIONAL DE POBLACIÓN (CONAPO)

2000 Migración México-Estados Unidos. Presente y futuro. México D.F.: Consejo Nacional de Población.

CONSEJO NACIONAL DE POBLACIÓN (CONAPO)

2002 Índice de intensidad migratoria México-Estados Unidos 2000. México D.F.: Consejo Nacional de Población.

CONSEJO NACIONAL DE POBLACIÓN (CONAPO)

2006 Índices de marginación 2005. México D.F.: Consejo Nacional de Población.

CONSEJO NACIONAL DE POBLACIÓN (CONAPO)

2008 Informe de México: El cambio demográfico, el envejecimiento y la migración internacional en México. XXXII Periodo de Sesiones de la Comisión Económica para América Latina y el Caribe (CEPAL) Santo Domingo, República Dominicana, del 9 al 13 de Junio 2008.

CONSEJO NACIONAL DE POBLACIÓN (CONAPO)

2009a Índice de marginación urbana 2005. México D.F.: Consejo Nacional de Población.

CONSEJO NACIONAL DE POBLACIÓN (CONAPO)

2009b La situación demográfica de México 2009. México D.F.: Consejo Nacional de Población.

CORNELIUS, Wayne A.

1989 Impacts of the 1986 US Immigration Law on Emigration from Rural Mexican Sending Communities. In: Population and Development Review, 25. Jahrgang, Nummer 4, 689-705.

DANNECKER, Petra

2009 Migrant Visions of Development: A Gendered Approach. In: Population, Space and Place, Nummer 15, 119-132.

DE HAAS, Hein

2005 International migration, remittances and development: myths and fact. In: Third World Quarterly, Volume 26, Number 8, 1269-1284.

DE HAAS, Hein

2006 Engaging Diasporas. How governments and development agencies can support diaspora involvement in the development of origin countries. International Migration Institute, Oxfam Novib.

DE HAAS, Hein

2007 Remittances, migration and social development. Geneva: United Nations Research Department for Social Development (UNRISD).

DE HAAS, Hein

2008 Migration and development. A theoretical perspective. Working Paper 9/2008. International Migration Institute, Oxford.

DELGADO WISE, Raúl

2004 Labour and migration policies under Vicente fox: Subordination to U.S. economic and geopolitical interests. In: Otero, Gerardo: Mexico in Transition: Neoliberal Globalism the State and Civil Society, London: Zed Press, 138-153.

DELGADO WISE, Raúl/MÁRQUEZ COVARRUBIAS, Humberto/MOCTEZUMA LONGORIA, Miguel

2006 Dimensiones críticas de la problemática de la migración y el desarrollo en México. In: Revista THEOMAI, Segundo semestre, número 14, 121-137

DELGADO WISE, Raúl/MÁRQUEZ COVARRUBIAS, Humberto

2008 The México-United States Migratory System: Dilemmas of Regional Integration, Development, and Emigration. In: Castels, Stephen/ Delgado Wise, Raúl (Hg.): Migration and Development. Perspectives from the South. Geneva: International Organization for Migration, 113-142.

DIRECTO A MÉXICO

o.J. Tutorial.

<http://www.directoamexico.com/tutorial/index.php>, [Zugriff: 04.05.2010]

DONATO, Katharine/DURAND, Jorge/MASSEY, Douglas

1992 Stemming the Tide? Assessing the Deterrent Effects of the Immigration Reform and Control Act. In: Demography, Volume 29, Number 2, 139-157.

DRISCOLL, Barbara

1998 The Tracks North: The Railroad Bracero Program of World War II. Austin, Texas: Center for Mexican American Studies, University of Texas at Austin.

DURAND, Jorge

1988 Los Migradolares: Cien Años de Inversión en el Medio Rural. In: Argumentos: Estudios Críticos de la Sociedad, número 5, 7-21.

DURAND, Jorge (u.a.)

1996 International Migration and Development in Mexican Communities. In: Demography, Volume 33, Number 2, 249-264.

DURAND, Jorge/PARRADO, Emilio A./Massey, Douglas S.

1996 Migradolares and Development: A Reconsideration of the Mexican Case. In: International Migration Review, Volume 30, Number 2, 423-444.

DURAND, Jorge/MASSEY, Douglas S./PARRADO, Emilio A.

1999 The New Era of Mexican Migration to the United States. In: The Journal of American History, Volume 86, Number 2, 518-536.

DURAND, Jorge

2004 From Traitors to Heroes: 100 Years of Mexican Migration Policies. In: Migration Information Source.

<http://www.migrationinformation.org/feature/display.cfm?ID=203>, [Zugriff: 24.05.2010]

DURAND, Jorge

2006 Programas de trabajadores temporales. Evaluación y análisis del caso mexicano. México D.F.: Consejo Nacional de Población.

DURAND, Jorge

2007a The Bracero Program (1942-1964). A critical appraisal. In: Migración y Desarrollo, número 9, 25-40.

DURAND, Jorge

2007b Remesas y desarrollo. Las dos caras de la moneda. In: Leite, Paula/Zamora, Susana/Acevedo, Luis (Hg.): Migración internacional y desarrollo en América Latina y el Caribe. México D.F.: Consejo Nacional de Población, 221-236.

EL NUEVO HERALD

2010 Remesas de mexicanos bajan 1,69% en nueve meses, 27.10.2010.

<http://www.elnuevoherald.com/2010/10/27/827170/remesas-de-mexicanos-bajan-169.html> [Zugriff: 30.10.2010]

EL UNIVERSAL

2008 Acusan ex braceros a México de truncar devolución de ahorros, 2. Dezember 2008.

<http://www.eluniversal.com.mx/notas/560048.html> [Zugriff: 20.05. 2010]

FAIRCHILD, Stephen T./SIMPSON, Nicole B.

2008 A comparison of mexican migrant remittances across U.S. regions. In: Contemporary Economic Policy, Volume 26, Number 3, 360-379.

FAIST, Thomas

2008 Migrants as Transnational Development Agents. An Inquiry into the Newest Round of the Migration-Development Nexus. In: Population, Space and Place, Volume 14, Number 1, 21-42.

FIDEICOMISO DE RIESGO COMPARTIDO (FIRCO)

2010 Proyecto Paisano – Paysano 2010.
http://www.firco.gob.mx/paisano2010/p_paisano_2010_01.html
[Zugriff: 15.04.2010]

FISCHER, Karin/HÖDL, Gerald/PARNREITER, Christof

2006 Entwicklung – eine Karotte, viele Esel? In: Fischer, Karin/Hödl, Gerld/Maral-Hanak, Irmi/Parnreiter, Christof (Hg.) (2006): Entwicklung und Unterentwicklung. Eine Einführung in Probleme, Theorien und Strategien. 2. Auflage, 13-54.

FITZGERALD, David

2008 Länderprofil Mexiko. In: Focus Migration, Länderprofil Nr. 14.

FOX QUESADA, Vicente

2003 Discurso del presidente Vicente Fox durente la Segunda Reunión del Consejo Consultivo del Instituto de los Mexicanos en el Exterior.
http://www.ime.gob.mx/ime2/images/ccime/discursos/2_dis_vf.pdf
[Zugriff: 12.08.2010]

FRONTERA NORTESUR

2009 Reverse Remittances: More Mexicans Sending Money to U.S. In: Frontera Nortesur, July 17, 2009.

GABLER WIRTSCHAFTLEXIKON

o.J. Übereignung. <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/> [Zugriff:15.04.2010]

GALBRAITH, John Kenneth

1979 The nature of mass poverty, Harvard University Press, Cambridge

GAMIO, Manuel

1930 Mexican Immigration to the United States. Chicago: University of Chicago Press.

GARZA, Gustavo

2007 La urbanización metropolitana en México: Normatividad y características socioeconómicas. In: Papeles de Población, 13. Jahrgang, Nummer 52, 78-108.

GARCÍA y GRIEGO, Manuel

1998 The Bracero Program. In: Mexican Ministry of Foreign Affairs/U.S. Commission of Immigration Reform: Migration between Mexico and the United States – Binational Study, Volume 3, Austin Texas: Morgan Printing, 1215-1222.

GARCÍA ZAMORA, Rodolfo

2007 El Programa Tres por Uno de remesas colectivas en México. Lecciones y desafíos. In: Migraciones Internacionales, Vol. 4, número 1, 165-172.

GLICK-SCHILLER, Nina/BASCH, Linda/BLANC-SZANTON, Christina (Hg.)

1992 Toward a Transnational Perspective on Migration. Race, Class, Ethnicity, and Nationalism Reconsidered. New York: The New York Academy of Science.

GLOBAL FORUM ON MIGRATION AND DEVELOPMENT (GFMD)

2007 GFMD Recommendations – Brussels 2007
<http://www.gfmd.org/en/gfmd-recommendations/brussels-2007.html> [Zugriff: 14.8.2010]

GOBIERNO DEL ESTADO DE MÉXICO

2003 Plan municipal de desarrollo urbano de Chimalhuacán. Secretaría de Desarrollo Urbano y Vivienda.
http://seduv.edomexico.gob.mx/planes_municipales/chimalhuacan/PMDUChimal.pdf [Zugriff: 15.09.2010]

GOLDRING, Luin

1997 Power and Status in Transnational Social Spaces. In: Pries, Ludger (Hg.) (1997): Transnationale Migration, Sonderband 12, Baden-Baden: Nomos, 179-195.

GOLDRING, Luin

2004 Family and Collective Remittances to Mexico: A Multidimensional Typology. In Development and Change, Volume 35, Number 4, 799-840.

GREEN, Duncan

1995 Silent Revolution: The Rise of Market Economics in Latin America. London: Cassell.

GUEVARRA RAMOS, Emeterio

2008 Pobreza, migración, remesas y desarrollo económico.
<http://www.eumed.net/libros/2008a/367/index.htm> [Zugriff: 12.06.2010]

HAASE, Marianne/JUGL, Jan C.

2007 Irreguläre Migration. Migrationspolitische Handlungsfelder der EU. 23.12.2007. Bundeszentrale für politische Bildung.
http://www.bpb.de/themen/1QXIX7,0,0,Irregul%E4re_Migration.html [Zugriff: 12.04.2010]

HANCOCK, Richard

1959 The role of the bracero in the economic and cultural dynamics in Mexico. A case study of Chihuahua, California: Hispanic American Society.

HERNÁNDEZ-COSS, Raúl

2005 The U.S.-Mexico Remittance Corridor. Lessons on Shifting from Informal to Formal Transfer Systems. World Bank Working Paper Number 47, Washington D.C.: World Bank.

HERNÁNDEZ-LÉON, Rubén

2008 Metropolitan Migrants. The Migration of Urban Mexicans to the United States. Berkeley (u.a.): University of California Press

HERTLEIN, Stefanie/VADEAN, Florian

2006 Rücküberweisungen - Brückenschlag zwischen Migration und Entwicklung? Fokus Migration Kurzdossier Nummer 5.

HILDEBRANDT, Nicole/McKenzie, David J.

2005 The Effects of Migration on Child Health in Mexico. In: Economía, Volume 6, Number 1, 257-289.

INSTITUTO NACIONAL PARA LA EDUCACIÓN DE LOS ADULTOS (INEA)

o.J. INEA en Números. <http://www.inea.gob.mx/ineanum/> [Zugriff: 13.07.2010]

INSTITUTO NACIONAL DE ESTADÍSTICAS Y GEOGRAFÍA (INEGI)

1996 Estado de México. Censo de Población y Vivienda, 1995. Resultados definitivos. Tabulados básicos. Mexico D.F.: Instituto Nacional de Estadísticas y Geografía

INSTITUTO NACIONAL DE ESTADÍSTICAS Y GEOGRAFÍA (INEGI)

2002 Principales resultados por localidad. México. XII Censo de Población y Vivienda 2000. Mexico D.F.: Instituto Nacional de Estadísticas y Geografía

INSTITUTO NACIONAL DE ESTADÍSTICAS Y GEOGRAFÍA (INEGI)

2006 Il Censo de Población y Vivienda 2005. Características metodológicas y conceptuales.
<http://www.inegi.org.mx/sistemas/biblioteca/AbrirArchivo.aspx?upc=702825001335> [Zugriff: 15.05.2010]

INSTITUTO NACIONAL DE ESTADÍSTICAS Y GEOGRAFÍA (INEGI)

2008 Il Conteo de Población y Vivienda 2005. México y sus municipios. Mexico D.F.: Instituto Nacional de Estadísticas y Geografía

INTER-AMERICAN DEVELOPMENT BANK (IADB)

2003 Receptores de Remesas en México.
<http://idbdocs.iadb.org/wsdocs/getdocument.aspx?docnum=555870> [Zugriff: 14.10.2009]

INTERNATIONALER WÄHRUNGSFONDS (IWF)

2009 International transactions in remittances. Guide for compilers and users.
<http://www.imf.org/external/np/sta/bop/2008/rcg/pdf/guide.pdf>, [Zugriff: 08.02.2010]

KANAIAUPUNI, Shawn M./DONATO, Katherine M.

1999 Migradollars and mortality: The effects of migration on infant survival in Mexico. In: Demography, Volume 36, Issue 3, 339-353.

KANE, Hal

1995 The Hour of Departure: Forces that Create Refugees and Migrants. Washington: World Watch Institute.

KAPUR, Devesh

2004 Remittances: The new development mantra? G-24 Discussion Paper Series, UN Conference on Trade and Development.

KEARNEY, Michael

1995 The Effects of Transnational Culture, Economy, and Migration on Mixtec Identity in Oaxaca. In: Smith, Michael P./Feagin, Joe R.: The Bubbling Cauldron. Race, Ethnicity, and the Urban Crisis. Minneapolis: University of Minnesota Press, 226-243.

KOESTLER, Fred L.

1997 Operation Wetback. In: The Handbook of Texas Online
<http://www.tsha.utexas.edu/handbook/online/articles/view/OO/pqo1.html>
[25.05.2010]

KRITZ, Mary/ZLOTNIK, Hanna

1992 Global Interactions: Migration Systems, Processes, and Policies. In: Kritz, Mary (u.a.): International migration systems: a global approach Oxford: Clarendon Press, 1-16.

LACEY, Mark

2009 Money Trickles North as Mexicans Help Relatives. In: New York Times, Noember 15, 2009.

LA PRENSA

2010 México registró desempleo del 5,33% en el primer trimestre. 14.5.2010
<http://www.oem.com.mx/LaPrensa/notas/n1634201.htm> [Zugriff: 20.5.2010]

LEBHART, Gustav

2005 Migration Theories, Hypotheses and Paradigms: An Overview. In: Heinz Fassmann/ Ursula Reeger/Wiebke, Sievers (Hg.): International Migration and its Regulation. IMISCOE State of the Art Report Cluster A1, Vienna: KMI, 18-28.
http://www.imiscoe.org/publications/workingpapers/documents/international_migration.pdf [Zugriff: 13.7.2007]

LEVITT, Peggy

1998 Migration Driven Local-Level Forms of Cultural Diffusion. In: International Migration Review, Volume 32, Number 4, 926-948.

LEVITT, Peggy

2005 Social remittances – Culture as a development tool. Vortrag am International Forum on Remittances.
<http://idbdocs.iadb.org/wsdocs/getdocument.aspx?docnum=561717> [Zugriff: 12.07.2009]

Lieten, G.K./Olga Nieuwenhuys

1989 Introduction: Survival and emancipation. In: Lieten G.K. (u.a.) (Hg.): Women Migrants and Tribals: Survival Strategies in Asia. Manohar, New Delhi.

LINDTROM, David P./LAUSTER, Nathanael

2001 Local economic opportunity and the competing risks of internal and U.S. Migration in Zacatecas, Mexico. In: International Migration Review, 35. Jahrgang, Nummer 4, 1232-1256.

LING, Martin

1999 Mexiko in den Fängen von NAFTA. In: Lateinamerika Nachrichten, 300. Ausgabe.
<http://www.lateinamerikanachrichten.de/index.php?/artikel/1962.html> [Zugriff: 10.06.2010]

LIPTON, Michael

1980 Migration form rural areas of poor countries: the impact on rural productivity and income distribution, In: World Development, Volume 8, Number 1, 1-24.

LOZANO ASCENCIO, Fernando

2002 Migrantes de las ciudades: Nuevos patrones de la migración mexicana a Estados Unidos. In: Población y Sociedad al Inicio del Siglo XXI, 241-259.

LOZANO ASCENCIO, Fernando

2003 Discurso oficial, remesas y desarrollo en México. In: Migración y Desarrollo, número 1, 23-31.

LOZANO ASCENCIO, Fernando

2004 Migration strategies in Urban Contexts: Labor Migration from Mexiko City to the United States. In: Migraciones Internacionales, 2. Band, Nummer 3, 34-59.

LOZANO ASCENCIO, Fernando/OLIVERA LOZANO, Fidel

2005 Impacto económico de las remesas en México: un balance necesario. Cuernavaca, Morelos. Seminario internacional Problemas y desafíos de la migración y el desarrollo en América. 7 al 9 de abril.

MARTIN, Phillip/TAYLOR John Edward

1996 The Anatomy of a Migration Hump. In: Taylor, John Edward (Hg.), Development Strategy, Employment, and Migration: Insights from Models. Paris: OECD, 43-62.

MARTIN, Phillipp

1997 Economic Integration and Mexico-U.S. Migration. In: Kitagawa Otsuru Chieko (Hg.): Diversified Migration Patterns of North America: Their Challenges and Opportunities. The Japan Center for Area Studies Symposium Series 4.

MASSEY, Douglas S./ PARRADO, Emilio

1994 Migradollars: The remittances and savings of Mexican migrants to the USA. In: Population Research and Policy Review, 13

MASSEY, Douglas S. (u.a.)

1993 Theories of International Migration: A Review and Appraisal. In: Population and Development Review, Volume 19, Number 3, S.431-466.

MASSEY, Douglas S./DURAND, Jorge/MALONE, Nolan J.

2002 Beyond smoke and mirrors. Mexican immigration in an era of economic integration. New York: Russell Sage Foundation

MC CAA, Robert

2003 Missing Millions: The Demographic Costs of the Mexican Revolution. In: Mexican Studies/Estudios Mexicanos, Volume 19, Number 2, 367-400.

MEYERS, Deborah

2006 Temporary Workers Programs: A Patchwork Policy Response. Migration Policy Institute – Insight, Nummer 12.

MONSUTTI, Alessandro

2008 Migration und Entwicklung: Eine Debatte zwischen Zwist und Annäherung. In: Schümperli Younossian, Catherine (Hg.): Migration und Entwicklung: Eine Zweckallianz. Schweizerisches Jahrbuch für Entwicklungspolitik, Genf: Graduate Institute of International and Development Studies.

MORALES, Patricia

1982 Indocumentados Mexicanos. Mexico: Grijalbo.

MORENO, Rubén

2010 Reverse Remittances: More Mexicans Sending Money to U.S. In: Tribuna Connecticut, November 24, 2010.

MUNICIPIO DE CHIMALHUACÁN

o.J. Historia de nuestro municipio.
<http://www.chimalhuacan.gob.mx/historia.php> [Zugriff: 13.07.2010]

MUÑOZ, Alma E.

2006 Omite BdeM contabilizar remesas no familiares. In: La Jornada, 13. Februar 2006.

MYRDAL, Gunnar

1957 Rich Lands and Poor. New York: Harper and Row

NICHOLS, Sandra

2004 Technology Transfer through Mexican Migration. In: Grassroots Development, 25/1, 27-34.

O'Neil, Kevin

2003 Consular ID Cards: Mexico and Beyond. In: Migration Information Source.
<http://www.migrationinformation.org/feature/display.cfm?ID=115>
[Zugriff: 25.05.2010]

ORRENIUS, Pia/ ZAVODNY, Madeline

2001 Do Amnesty Programmes Encourage Illegal Immigration? Evidence from IRCA. Working paper Number 103. Dallas: Federal Reserve Bank of Dallas.

PAPADEMETRIOU, Demetrios

2004 The Mexico Factor in US Immigration Reform. In: Migration Information Source.
<http://www.migrationinformation.org/feature/display.cfm?ID=210> [Zugriff:
22.05.2010]

PAPADEMETRIOU, Demetrios/TERRAZAS, Aaron

2009 Immigrants and the current economic crisis. Research evidence, policy challenges
and implications. In: Migration Information Source.
<http://www.migrationinformation.org/Feature/display.cfm?ID=723> [Zugriff:
05.09.2010]

PARNREITER, Christof

1998 Migration in Megastädte der Dritten Welt. Von der importsubstituierenden
Industrialisierung zur Globalisierung. Erfahrungen aus Mexiko. Dissertation,
Universität Wien.

PARNREITER, Christof

1999 Umstrukturierungen in Lateinamerika, Afrika und Asien. In: Parnreiter,
Christof/Novy, Andreas/Fischer, Karin: Globalisierung und Peripherie. Historische
Sozialkunde 14, Wien: Südwind, 129-149.

PARNREITER, Christof

2000 Theorien und Forschungsansätze zu Migration. In: Husa, Karl/
Parnreiter, Christof/ Stacher, Irene (Hg.): Internationale Migration. Die globale
Herausforderung des 21. Jahrhunderts? Frankfurt a.M.: Brandes & Apsel, 25-52.

PARNREITER, Cristof

2006 Mexico City. Die Produktion einer >>Megastadt<< 1930-1980. In: Schwentker,
Wolfgang (Hg.): Megastädte im 20. Jahrhundert, Göttingen: Vandenhoeck &
Ruprecht.

PARNREITER, Christof

2007 Historische Geographien, verräumlichte Geschichte. Mexiko City und das
mexikanische Städtetz von der Industrialisierung bis zur Globalisierung.
Sozialgeographische Bibliothek Band 7. Stuttgart: Franz Steiner Verlag.

PEW HISPANIC CENTER (PHC)

2009 A Portrait of Unauthorized Immigrants in the United States.
<http://pewhispanic.org/files/reports/107.pdf> [Zugriff: 20.05.2010]

PEW HISPANIC CENTER (PHC)

2010 Hispanics of Mexican Origin in the United States, 2008.
<http://pewhispanic.org/files/factsheets/not59.pdf> [Zugriff: 20.05.2010]

PROCURADURÍA FEDERAL DEL CONSUMIDOR (PROFECO)

2009 ¿Quién es quién en el envío de dinero? 5.11.2009
<http://www.profeco.gob.mx/envio/envio.asp>, [Zugriff: 15.3.2010]

RATHA, Dilip

2003 Workers' Remittances: An Important and Stable Source of External Development Finance. In: Global Development Finance 2003, Washington: World Bank, 157-175.

RATHA, Dilip

2007 Leveraging Remittances for Development. Paper presented at the Second Plenary Meeting of the Leading Group on Solidarity Levies to Fund Development, Oslo, February 6-7, 2007.
<http://siteresources.worldbank.org/INTPROSPECTS/Resources/334934-1110315015165/LeveragingRemittancesForDevelopment.pdf> [Zugriff: 03.07.2010]

REGER, Ursula/HOFMANN, Martin

2008 The migration system between Turkey and Austria: A first view. International Center for Migration Policy Development, Research Working Paper Series Number 2.

REYES TÉPACH, Marcial

2008 La importancia de las Remesas Familiares en la economía Mexicana, 1990-2007. Cámara de Diputados, Centro de Documentación, Información y Análisis

ROBERTS, Bryan/HAMILTON, Erin

2005 The New Geography of Emigration: Emerging Zones of Attraction and Expulsion, Continuity and Change. The Center for Migration and Development Working Paper Series, Princeton University.
<http://cmd.princeton.edu/papers/wp0502l.pdf> [Zugriff: 05.10.2010]

RODRIGUEZ-SCOTT, Esmeralda

2002 Patterns of Mexican Migration to the United States. Paper prepared for the 82nd annual meeting of the Southwestern Social Science Association, New Orleans Louisiana, March 27-30, 2002.
<http://www1.appstate.edu/~stefanov/proceedings/rodriguez.htm> [Zugriff: 21.05.2010]

ROSENBLUM, Marc

2009 The Basics of E-Verify, the US Employer Verification System. In: Migration Information Source.
<http://www.migrationinformation.org/Feature/display.cfm?ID=726> [Zugriff: 05.09.2010]

ROSTOW, Walt W.

1960 The Stages of Economic Growth: A Non-Communist Manifesto. Cambridge: Cambridge University Press.

RYTINA, Nancy

2002 IRCA Legalization Effects: Lawful Permanent Residence and Naturalization through 2001. Paper presented at "The Effects of Immigrant Legalization Programs on the United States: Scientific evidence on immigrant adaptation and impacts on U.S. economy and society", The Cloister, Mary Woodward Lasker Center, NIH Main Campus, October 25, 2002.

SALGADO AGUIRRE, Israel

1999 Servicios públicos en el municipio de Chimalhuacán: El caso del agua potable. Arbeit zur Erreichung der Licenciatura en sociología, Universidad Autónoma Metropolitana México D.F.

SALAS ALFARO, Renato/PÉREZ MORALES, Mario

2006 Determinantes macroeconómicos de las remesas y su efecto en la distribución del ingreso en Méxicio. In: Economía y Sociedad, Volume XI, Número 018, Universidad Michoacana de San Nicolás de Hidalgo.

SANGMEISTER, Hartmut/MELCHOR DEL RÍO, Amaranta

2004 Mexiko und die NAFTA: Zehn Jahre Erfahrungen. Die mexikanischen Erwartungen an das Nordamerikanische Freihandelsabkommen haben sich nur teilweise erfüllt. In: Brennpunkt Lateinamerika, Nummer 6, 65-76.

SCRUGGS, Otey

1960 Evolution of the Mexican Farm Labor Agreement of 1942. In: Agricultural History, Volume 34, Number 3, 140-149.

SECRETARÍA DE DESAROLLO SOCIAL (SEDESOL)

o.J. Programa 3X1 para migrantes. Más información del programa.
<http://www.sedesol.gob.mx/index/index.php?sec=93> [Zugriff: 20.05.2010]

SECRETARÍA DE DESAROLLO SOCIAL (SEDESOL)/CONSEJO NACIONAL DE POBLACIÓN (CONAPO)/INSTITUTO NACIONAL DE ESTADÍSTICA, GEOGRAFÍA, E INFORMÁTICA (INEGI)

2007 Delimitación de las zonas metropolitanas de México 2005. México D.F.

SECRETARÍA DE DESAROLLO SOCIAL (SEDESOL)

- 2010 Primer Informe Trimestral 2010.
[http://www.sedesol.gob.mx/archivos/110/file/Primer Informe Trimestral 2010 Sedesol con Anexos.pdf](http://www.sedesol.gob.mx/archivos/110/file/Primer_Informe_Trimestral_2010_Sedesol_con_Anexos.pdf) [Zugriff: 18.08.2010]

SERVICIO DE ADMINISTRACIÓN TRIBUTARIA (SAT)

- 2009 Salarios mínimos 2009. 23.12.2008
http://www.sat.gob.mx/sitio_internet/asistencia_contribuyente/informacion_frecuente/salarios_minimos/45_13706.html [Zugriff: 20.05.2010]

SHROFF, Kersi

- 2009 Impact of Remittances on Poverty in Mexico. Working Paper prepared for the Global Citizenship Conference, May 2009
<http://www.econ.yale.edu/~granis/web/PovertyWpaper.pdf> [Zugriff: 10.11.2010]

SPENER, David

- 2005 Mexican Migration to the United States, 1882-1992: A Long Twentieth Century of Coyotaje. The Center for Comparative Immigration Studies Working Paper 124.

SMITH, Robert

- 2001 Migrant Membership as an Instituted Process: Comparative Insights from the Mexican and Italian Cases. Paper given to the conference on Transnational Migration: Comparative Perspectives. Princeton University, 30 June - 1 July 2001.
<http://www.transcomm.ox.ac.uk/working%20papers/WPTC-01-23%20Smith.pdf> [Zugriff: 25.09.2010]

STARK, Oded/TAYLOR, Edward J./YITZHAKI, Shlomo

- 1986 Remittance and Inequality. In: The Economic Journal, Volume 96, Number 383, 722-740.

STARK, Oded

- 1991 The Migration of Labor. Basil Blackwell: Oxford.

TAYLOR, Paul

- 1933 A Spanisch-Mexican peasant community, Arandas in Jalisco Mexico. In: Ibero-Americano, Volume 4.

TAYLOR, Edward J.

- 1999 The New Economics of Labour Migration and the Role of Remittances in the Migration Process. In: International Migration, 37. Jahrgang, Nummer 1, 63-88.

TERRAZAS, Aaron

2010 Mexican Immigrants in the United States. In: Migration Information Source.
<http://www.migrationinformation.org/USFocus/display.cfm?ID=767>, [Zugriff:
05.09.2010]

TORRES, Feferico

2001 El capital de los migrantes: ¿Un gigante dormido? paper presented at:
Remittances as a Development Tool: A Regional Conference Georgetown,
Washington, 2001.

US CENSUS BUREAU

o.J. Foreign-Born persons.
http://quickfacts.census.gov/qfd/meta/long_POP645200.htm, [Zugriff:
05.09.2010]

VARGAS-SILVA, Carlos/HUANG, Peng

2005 Macroeconomic Determinants of Workers' Remittances: Host vs. Home Country's
Economic Conditions.
<http://129.3.20.41/eps/if/papers/0507/0507007.pdf> [Zugriff: 20.11.2010]

VEGA, Anna L.

1995 Las nuevas colonias del municipio de Chimalhuacán, Estado de México. In: Polis
94, Universidad Autónoma Metropolitana-Iztapalapa, 79-99.

VEGA, Anna L.

2005 Los retos que enfrentan los gobiernos locales del oriente de la Zona
Metropolitana de la Ciudad de México al final de siglo XX. Presentación 1er
congreso Nacional de Suelo Urbano. ¿Cuáles políticas, con qué instrumentos? 23,
24 y 25 de noviembre 2005, México
<http://www.iglom.iteso.mx/PDF/alvega.PDF> [Zugriff: 15.09.2010]

VERTOVEC, Steven

2000 Rethinking Remittances. Vortrag präsentiert auf der 5. Internationalen Metropolis
Konferenz in Vancouver, WPTC-2K-15.
http://www.transcomm.ox.ac.uk/working_papers.htm, [Zugriff: 15.2.2010]

WEINTRAUB, Sidney

1998 IRCA and the Facilitation of U.S.-Mexico Migration Dialogue. In: Mexican
Ministry of Foreign Affairs/U.S. Commission of Immigration Reform:
Migration between Mexico and the United States – Binational Study, 3.
Band, Austin Texas: Morgan Printing, 1229-1233.

WEINTRAUB, Sidney (u.a.)

1998 Responses to Migration Issues. In: Mexican Ministry of Foreign Affairs/U.S. Commission of Immigration Reform: Migration between Mexico and the United States – Binational Study, Volume 3, Austin Texas: Morgan Printing, 437-509.

WIKIPEDIA

2006 Zona Metropolitana del Valle de México.
http://es.wikipedia.org/wiki/Archivo:Zona_Metropolitana_de_M%C3%A9xico.svg
[Zugriff: 18.05.2010]

WORLDBANK

2002 Globalization, Growth, and Poverty. Policy Research Report. Washington D.C.

WORLDBANK

2002 Global Economic Prospects 2002. Washington D.C.

WORLDBANK

2005 Generación de Ingreso y Protección Social para los Pobres. Informe Ejecutivo, Washington D.C.: World Bank.

8. Anhang

8.1 Fragebogen

Encuesta sobre remesas I	Universidad de Viena
P1 ¿Sexo? ☐ Hombre ☐ Mujer	H5 ¿De qué material es la mayor parte del piso de su vivienda? ☐ Tierra ☐ Cemento o firme ☐ Madera, mosaico u otro material
P2 ¿Edad? (Anote con número) _____	H6 ¿Cuales servicios tiene su hogar? (varias respuestas posibles) ☐ Drenaje ☐ Estufa ☐ Refrigerador ☐ Lavadora ☐ Radio ☐ Televisor ☐ Cable o satellite ☐ Teléfono ☐ Teléfono Celular ☐ Computadora ☐ Conexión a Internet
P3 ¿Estado civil? ☐ Soltero/a ☐ Casado/a ☐ Divorciado/a ☐ Viudo/a ☐ Separado/a ☐ Unión libre	H7 ¿Tiene vehículos? ☐ Si »»» ¿Cuántos? _____ (Anote con número) ☐ No
P4 ¿En que estado nació? ☐ Estado de México ☐ Otro estado »»» ¿Cual? _____ ☐ Otro pais »»» ¿Cual? _____	H8 ¿Tenencia de su vivienda? ☐ Prestada ☐ Rentada ☐ Propia ☐ De otro pariente ☐ Sin papeles ☐ Otro _____
P5 ¿Hasta que año o grado aprobó en la escuela? (Anote el ultimo grado en el nivel correspondiente) ☐ Primaria ☐ Secundaria ☐ Preparatoria o bachillerato ☐ Normal ☐ Carrera técnica o comercial ☐ Profesional ☐ Maestría ☐ Doctorado	H9 ¿De lo siguiente, que es o fue financiado por dinero del extranjero? (varias respuestas posibles) ☐ Terreno ☐ Construcción del hogar ☐ Renta ☐ Estufa ☐ Refrigerador ☐ Lavadora ☐ Radio ☐ Televisor ☐ Cable o satellite ☐ Teléfono ☐ Teléfono Celular ☐ Computadora ☐ Internet ☐ Vehículo
P6 ¿Cual es su ocupación? _____ _____	R1 ¿Recibe usted o su hogar dinero de familiares que viven en el extranjero? ☐ Si »»»»»»»» Sigue con la pagina 2 ☐ No »»»»»»»» Fin de la encuesta
P7 ¿Ingreso mensual? ☐ 2000 pesos o menos ☐ 2001 a 4000 pesos ☐ 4001 a 6000 pesos ☐ 6001 a 8000 pesos ☐ 8001 a 10000 pesos ☐ 10001 pesos o más	
H1 ¿Cuántas personas viven en su vivienda? (Anote las respuestas de H1a H4 con número) _____	
H2 ¿Cuántas de esas personas tienen menos de 18 años? _____	
H3 ¿Cuántos cuartos tiene en total su vivienda contando la cocina (no cuente baños)? _____	
H4 ¿Cuántos pisos tiene su vivienda? _____	

R2 ¿Parentesco de las personas que envían dinero?

- ☐ Esposo/Esposa
☐ Hijo/Hija
☐ Padre/Madre
☐ Hermano/Hermana
☐ Otro familiar

R3 ¿Cuántas veces recibe dinero del extranjero?

- ☐ Una vez al mes o mas
☐ Cada dos meses
☐ Cada tres meses
☐ Cada cuatro meses
☐ Cada cinco meses
☐ Cada medio año
☐ Al menos una vez al año
☐ Menos de una vez al año

R4 ¿Recibe normalmente la misma cantidad o cada vez una distinta?

- ☐ Normalmente la misma cantidad
☐ Cada vez distinta

R5 ¿Cuanto dinero recibe por promedio del familiar?

- ☐ 500 pesos o menos
☐ 501 a 1000 pesos
☐ 1001 a 1500 pesos
☐ 1501 a 2000 pesos
☐ 2001 a 2500 pesos
☐ 2501 a 3000 pesos
☐ 3001 pesos o más

R6 ¿Comparado con su ingresos mensuales, lo que recibe de dinero del extranjero es una parte...?

- ☐ Pequeña
☐ Intermedia
☐ Sustancial
☐ No tengo otro ingreso

R7 ¿Cómo recibe el dinero que su familiar le envía?

- ☐ Banco/Credit Union
☐ Western Union
☐ Money Gram
☐ A través de una persona
☐ Por correo
☐ Otra forma _____

R8 ¿De donde recibe dinero?

- ☐ Estados Unidos
☐ Canada
☐ Otro pais _____

R9 ¿Desde hace cuanto tiempo recibe dinero?

- ☐ Menos de un año
☐ 1-3 años
☐ 4-6 años
☐ más de 6 años

R10 ¿Por cuánto tiempo más piensa que lo recibirá?

- ☐ Unos meses
☐ Unos años
☐ Siempre
☐ No se

R11 Antes de que su familiar se fuera de México, ¿hubo un acuerdo sobre el envío?

- ☐ Si
☐ No

R12 ¿Quien decide como se utiliza el dinero?

- ☐ El que recibe
☐ El que envia
☐ Juntos
☐ Otra persona

R13 ¿Para que utiliza el dinero del extranjero? (varias respuestas posibles)

- ☐ Alimentación/sustento
☐ Construcción/repación de casa
☐ Compra de casa o lote
☐ Compra de vehículo
☐ Iniciar o expandir un negocio
☐ Educación de familiares
☐ Gastos médicos/salud
☐ Pago de deudas
☐ Fiestas/ceremonias
☐ Recreación/vacaciones
☐ Ahorro
☐ Otro _____

R14 ¿Su familiar ya ha dejado una vez de enviarle dinero?

- ☐ Si
☐ No

R15 ¿Ha mejorado su vida como resultado del dinero de su familiar?

- ☐ Si
☐ No

R16 ¿Durante el ultimo año ha disminuido, incrementado o se ha mantenido igual el monto de dinero recibido?

- ☐ Ha disminuido
☐ Ha aumentado
☐ Es igual

R17 ¿Si su familiar en el extranjero viene de visita a México le trae dinero? (Anote con número)

- ☐ Si, cuantos pesos mas o menos _____
☐ No
☐ Nunca ha venido

R18 ¿Cuales fueron los factores más importantes de su familiar para tomar la decisión de irse de México?

8.2 Kurzfassung/Abstract

Kurzfassung

Mexiko ist der weltweit drittgrößte Empfänger von monetären Remittances. Die Rücküberweisungen mexikanischer MigrantInnen sind eine wichtige Einnahmequelle vieler mexikanischer Haushalte und haben entscheidenden Einfluss auf die lokale, regionale und nationale Entwicklung. Die meisten wissenschaftlichen Studien, die bisher über Rücküberweisungen nach Mexiko publiziert wurden, konzentrierten sich auf ländliche Regionen. Urbanen Haushalten wurde bisher wenig Aufmerksamkeit zuteil, obwohl in den letzten Jahrzehnten, infolge der Urbanisierung der mexikanischen Gesellschaft, der Anteil an AuswandererInnen mit urbanen Herkunftsregionen und folglich auch von Rücküberweisungen in mexikanische Städte gestiegen ist. Die vorliegende Arbeit befasst sich mit der Rolle von individuellen monetären Remittances in den urbanen Haushalten Mexiko Citys. Basierend auf 140 Interviews mit Haushaltsvorständen der Gemeinde Chimalhuacán, die innerhalb der Metropolregion des Tals von Mexiko liegt, wird erörtert, welchen Stellenwert Rücküberweisungen für die urbanen Haushalte haben und wie sich die sozio-ökonomischen Verhältnisse der Remittances-empfangenden Haushalte von allen anderen Haushalten unterscheiden.

Abstract

Mexico is the world's third-largest recipient of monetary remittances. The money transferred by Mexican emigrants to their home country is an important source of income for many Mexican households and has a significant impact on the local, regional and national development. The existing body of research on remittance flows to Mexico has concentrated mainly on rural communities. Although, as a result of the urbanisation of Mexican society, the share of urban-origin Mexican emigrants and consequently of remittance flows to urban areas has increased, relatively little is known about remittance flows to urban households. Therefore, this study explores the role of individual monetary remittances in urban households in Mexico City. Based on interviews with 140 head of households in Chimalhuacán, a municipality located in the Mexico City Metropolitan Area, the study analyses the significance of remittances for urban households and the socio-economic differences between remittance recipient and non-recipient households.

8.3 Lebenslauf

Persönliche Informationen

Name: Alfred Wöger
Geburtsdatum: 06.08.1979
E-mail: Alfred.Woeger@gmx.net

Berufliche Erfahrungen

seit 01/2009	Research Assistant International Centre for Migration Policy Development (ICMPD)
seit 10/2009	Tutor Universität Wien
04/2009	Short Term Election Observer EU Wahlbeobachtungsmission Ecuador
05/2007-07/2008	Research Assistant International Centre for Migration Policy Development (ICMPD)

Ausbildung

seit 03/2005	Studium der Internationalen Entwicklung an der Universität Wien, Studienschwerpunkte: Lateinamerika, Migration
08/2008-01/2009	Auslandssemester im Rahmen des Joint-Study Austauschprogramms an der Universidad Nacional Autónoma de México
02/2007	Ausbildung zum Short Term Election Observer Network of Europeans for Electoral and Democracy Support
09/1998-06/2000	Ausbildung zum Altenfachbetreuer und diplomierten Pflegehelfer Fachschule für Sozialberufe der Caritas in Linz
09/1990-06/1998	Georg von Peuerbach - Gymnasium Linz

Zivildienst

07/2000-07/2001 und 02/2002-08/2002	Entwicklungshilfsdienst „Centro Comunitario San Martín de Porres“ in Chimalhuacán, Mexiko
---	---

Ehrenamtliche Tätigkeit

07/2009-03/2010 **Buddy**
Diakonie Flüchtlingsdienst

Publikationen

Wöger, Alfred

2010 The Migration and Development Nexus – Remittances Data in 27 European countries. In: Kraler, Albert/Reichel, David (2010): Statistics on Migration, Integration and Discrimination in Europe. PROMINSTAT Final Report. Vienna: ICMPD, 64-68
http://www.prominstat.eu/drupal/?q=system/files/PROMINSTAT_FINAL_REPORT.pdf

Wöger, Alfred

2009 Country Chapters Denmark and United States. In: Martin Baldwin-Edwards and Albert Kraler (2009): REGINE-Regularisations in Europe, 223-228 and 513-519

Reichel, David/Wöger, Alfred

2009 Country Chapter Luxembourg, In: Martin Baldwin-Edwards and Albert Kraler (2009): REGINE-Regularisations in Europe, 397-401.

Kraler, Alber/Hollomey, Christina/Alfred Wöger

2008 Austria. PROMINSTAT country reports on national data collection systems.